



Buch &Maus

Schweizerisches
Institut für Kinder- und
Jugendmedien SIKJM

02|23

Komik

«Mein Kind lernt lesen»

Der neue SIKJM-Elternratgeber

Mein Kind lernt lesen

So unterstützen Sie Ihr Kind beim Lesenlernen.

Deutsch / Allemand / Tedesco



SIKJM
ISJM
ISMR

Mit Tipps, wie Eltern ihr Kind in der Phase des Lesenlernens unterstützen können.

Erhältlich in 14 Sprachen:
Albanisch, Arabisch,
Bosnisch/Kroatisch/Serbisch,
Deutsch, Englisch, Französisch,
Kurdisch-Kurmandschi,
Portugiesisch, Spanisch,
Tamil, Tigrinya und Türkisch.

Weiterhin erhältlich:

Elternratgeber «Mit Geschichten wachsen»

(ehemals «Leseförderung in der Familie»)
mit Tipps, wie Eltern ihre Kinder im Kleinkind-
bis Kindergartenalter bei der Sprach- und
Leseentwicklung unterstützen können.
Ebenfalls in 14 Sprachversionen bestellbar.

Hier können Sie beide Ratgeber bestellen:

Mit Geschichten wachsen

So unterstützen Sie die Sprach- und Leseentwicklung Ihres Kindes in den ersten Lebensjahren.

Deutsch / Allemand / Tedesco



SIKJM
ISJM
ISMR

SIKJM

Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien



Liebe Leserinnen und Leser

Wann haben Sie beim Lesen oder Vorlesen zuletzt laut gelacht? Der Anspruch, lustig oder zumindest amüsant zu sein, wird oft an Kinderbücher gestellt – nicht zuletzt aus dem Gedanken heraus, dass mit einer vergnüglichen Lektüre auch die Lesemotivation steigt. Dies, obwohl letztlich die subjektive Wahrnehmung diktiert, welche Sätze und Bilder als lustig empfunden werden. Auch im Lauf der Zeit wandelt sich das Komikverständnis immer wieder. In diesem Heft nehmen wir Fragen zum Komischen in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur in den Blick.

Unsere Autorinnen und Autoren beleuchten Strategien, wie Komik im Kinderbuch und in der Bildergeschichte gelingt, und zeigen auf, wie auch sensibel zu behandelnde Lachobjekte wie der adoleszente Körper Anlass zum Lachen bieten dürfen. Über die Betrachtung der Komik hinaus ergründen sie die Funktion von Nonsense-Literatur und von Protagonist:innen, die sich als Stand-up-Comedians versuchen. Zudem haben wir die Künstlerin Susanne Straßer gefragt, wie sie es schafft, mit ihren Pappbüchern bei den Kleinsten, aber auch den Erwachsenen für ein Schmunzeln zu sorgen.

In unseren Rubriken finden Sie neben grossen SIKJM-Neuigkeiten auch eine Einführung in das junge Genre der Escape-Games, und wie immer erwarten Sie im hinteren Teil Rezensionen von vielen lustigen, aber auch traurigen, oft spannenden oder einfach schönen Bilder- und Sachbüchern, Romanen und Comics.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit unseren ernsthaften Artikeln zu komischen Themen und einen lauschigen Sommer mit lustigen Lektüremomenten.

Aleta-Amirée von Holzen und Elisabeth Eggenberger
Redaktion Buch & Maus

SIKJM
Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien

Titelbild aus: Michaël Escoffier / Mathieu Maudet: Palomino.
© München: Mixtvision 2023. Siehe S. 26.

Inhalt

SCHWERPUNKT: KOMIK

Komische Seiten in erzählenden Kinderbüchern Deborah Keller	2
Über den adoleszenten Körper lachen Nicola König	5
Bühne frei! Comedy und Coping Sotirios K. Mouzakis	8
Reim als Keim: Nonsense im Kindergedicht Christine Lötscher	10
Komik in Bildgeschichten Dietrich Grünewald	12
Susanne Straßer: Pointen in Pappe Elisabeth Eggenberger	16
Vom Vergnügen an der Intertextualität Aleta-Amirée von Holzen	18

PANORAMA SCHWEIZ

Erstlesebücher mit Klassikerfeeling Ina Nefzer	20
---	----

AUS DEN SEITEN GEHÜPFT

Escape-Games: Es gibt kein Entkommen Daniel Fehr	21
---	----

NEUE SIKJM-DIREKTORIN

«Es gibt für jedes Kind die passende Lektüre» Aleta-Amirée von Holzen	23
--	----

JOHANNA SPYRI-ARCHIV

Spyri-Archiv im Weltdokumentenerbe Maria Becker	24
--	----

SCHWEIZER KINDER- UND JUGENDBUCHPREIS

«Le Colibri»: Ein grosser Preis für einen kleinen Vogel Elisabeth Eggenberger	25
--	----

NEUERSCHEINUNGEN

Bilderbücher	26
Kinderbücher	30
Jugendbücher	33
Comic	36
Sachbuch	37

INSTITUT

Aus dem Institut Infos	38
Verzeichnis Impressum Agenda	40

Komische Seiten in erzählenden Kinderbüchern

Neuere humoristische Kinderbücher spielen virtuos mit literarischen Traditionen. Ein Blick auf einige komisierende Strategien, ihre Funktionen und Bedingungen ihres Gelingens.

von Deborah Keller

Dass Kinderliteratur komisch zu sein hat, ist eine häufige, wenn auch unausgesprochene Erwartung. Sie beruht auf essentialistischen Zuschreibungen von Heiterkeit und Fröhlichkeit, die das Kindheitsbild und damit die intentionale Kinderliteratur seit der Aufklärung prägen. Funktional blieb die Komik im deutschen Sprachraum allerdings noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein auf das Verlachen unerwünschter Verhaltensweisen beschränkt und wurde, wenn sie anders eingesetzt oder aufgefasst wurde, rasch suspekt oder trivialisiert. Heute ist Komik gemeinhin positiv besetzt als Merkmal, das Lust und Genuss am Text wesentlich mitbestimmt und damit für die Lesemotivation eine hohe Relevanz hat. In der Tat haben sich seit den 1980er-Jahren die Ausdrucksformen und Funktionen der Komik im Kinderbuch entfaltet, dass es eine Freude ist: Von sprachverspielt über parodistisch bis zu satirisch, von lakonisch-hintergründig über grotesk bis zu schwarzhumorig findet sich eine riesige Bandbreite an Tonalitäten.

Vergnügliche Räuberpistolen

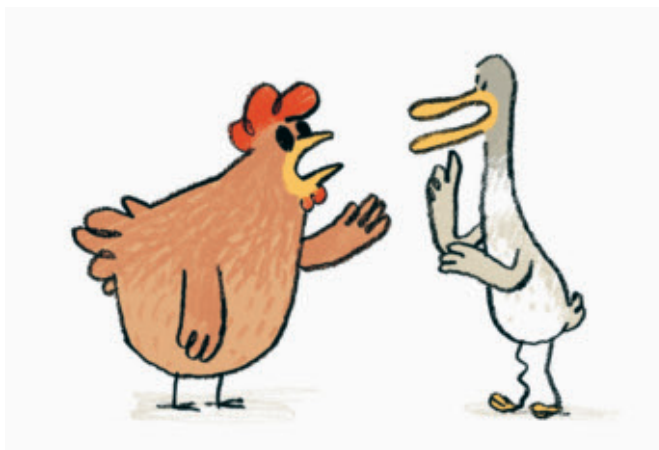
Viele klassische Genres werden im Modus des Komischen, oft auch des Parodistischen, fortgeschrieben. So etwa der Krimi: Die Zeiten, als allein schon die Tatsache aufregend war, dass eine Kinderbande einen Kriminalfall an die Hand nahm, sind vorbei. Mit der «Familie von Stibitz»-Reihe beispielsweise wählen Anders Sparring (Text) und Per Gustavsson (Illustration) eine in Sachen Humor bewährte Grundstrategie: Sie stellen die Welt auf den Kopf. Eine Gangsterfamilie wird als Sympathieträger aufgebaut, während die wohlhabende Gesellschaft inklusive ihres Justizsystems die Rolle des Störenfrieds einnimmt. Das klingt nun, so pauschal formuliert, etwas banal, ist aber hinreissend umgesetzt: Was die schmalen «von Stibitz»-Bändchen so unwiderstehlich macht, ist die genaue Balance und mehrfache Spiegelung der verkehrten Welt und der darin neu errichteten Ordnung. Denn diese übernimmt wiederum durchaus gängige Werte, so etwa die Solidarität innerhalb der Familie – Grossmutter Klaudia, die seit

zwanzig Jahren einsitzt, wird treu im Knast besucht – oder das Einhalten eines beruflichen Ehrenkodex». Auch gibt es mit Sohn Ture einen Abweichler in der Familie: Er ist mit Polizist Paul Eisig befreundet, kann nicht lügen, will kein Dieb werden, kurz, ist das Sorgenkind der Familie.

Dieses Setting wäre etwa mit Bachtins Theorie des Karnevalesken gut zu fassen: Das Lachen über die Triumphe der von Stibitz feiert die Umkehr der Machtverhältnisse. Diese Theorie gibt zwar eine Bedingung für die komische Wirkung dieser Krimis her, die allerdings nicht hinreichend ist. An der einzelnen Szene zeigt sich erst, wie hier jede Geste und jedes Wort, auch jede Illustration sitzen und an der komischen Wirkung mitarbeiten, wie neben der Handlungsebene die syntaktische und die lexikalische Ebene – und dies bei ganz einfacher Sprache – involviert sind im Gelingen. Ähnlich verhält es sich mit den zahlreichen anderen Komiktheorien, die den Interpretierenden ihr handliches Analysebesteck reichen: Inkongruenz oder Kontextverschiebung, Heterogenität oder Überraschung, mechanische Wiederholung oder mangelnde Anpassung – alles Merkmale, welche in komischen Geschichten zwar oft auszumachen sind, deren Komik jedoch nicht vollständig ausmachen.

Erzählstimmen im Dienst der Komik

Dies wird auch im Kinderkrimi «Gangster müssen clever sein» deutlich, in dem Kirsten Boie eine sozial gut durch-



Zum Vergnügen der Leserschaft begeben sich blindes Huhn und lahme Ente auf eine abenteuerliche Reise, wobei das ungleiche Paar komikver sprechend comichaft ins Bild gesetzt ist.

© J. Mühle, in: U. Hub: Lahme Ente, blindes Huhn. Carlsen 2021.



In der verkehrten Welt stiehlt schon mal ein Polizist den Kindern aus einer Gaunerfamilie die Bonbons und sorgt so für einen komischen Effekt.
© P. Gustavsson, in A. Sparring: Familie von Stibitz. Bd. 3. Hanser 2020.

mischte Kindergruppe auf Verbrecherjagd schickt: Neben der «echten Millionärstochter» Fee, bei der eingebrochen wurde, sind Jamie-Lee – ihre Mutter kämpft sich gerade aus dem Alkohol – sowie Mesut mit türkischem und Valentin mit kasachischem Migrationshintergrund mit von der Partie. Die wechselnden Ich-Erzählstimmen von Valentin und Jamie-Lee lassen unterschiedliche Lebenswelten und -anschauungen aufeinanderprallen. Boie gelingt es, die soziokulturellen Codes und Diskurse so zu montieren und zu kontrastieren, dass sie Komik erzeugen, ohne zu diffamieren. Die Zuspitzungen reproduzieren zwar auch Klischees, doch Perspektivenwechsel und dialogische Schlagabtausche heben diese rasch wieder auf oder relativieren sie. Die mündlich und umgangssprachlich geprägten (Kunst-) Sprachen der kindlichen Ich-Erzähler:innen tragen zudem wesentlich zum humoristischen Ton bei, wobei es auch hier auf die genaue Mischung und Dosierung ankommt.

Andere Ich-Erzählungen nutzen die Möglichkeiten zur Gestaltung einer weiteren zentralen Funktion des Humors: der Selbstdistanzierung. Der kindlich entlarvende Blick trifft nicht nur das Umfeld, sondern schaut auch in den Spiegel. Das funktioniert insbesondere bei Protagonist:innen, die sich als dysfunktional präsentieren, oft ganz gut. Sie behandeln das, womit sie in ihrer Umgebung anecken, ob es aus einer Tief- oder Hochbegabung resultiert («Rico und Oskar»-Reihe, Carlsen, 2008–2020; «Tagebuch eines Möchtegern-Versagers», KJB, 2017), ob es sich als Stottern oder Leseschwäche äussert («Ich heiße Billy Plimpton», Atrium, 2021; «Leo und Lucy. Die Sache mit dem dritten L», Carlsen, 2021), mit souveräner Selbstironie, die zum befreienden Lachen, ja zur Selbstermächtigung verhilft.

Hintergründig, leise, lakonisch

Anti-Helden sind auch die geflügelten Protagonisten in Ulrich Hubs «Lahme Ente, blindes Huhn». In dieser hintergründigen Parabel einer Lebensreise ist ein leiserer, nachdenklicherer Humor am Werk. Huhn möchte zu dem fernen Ort, wo geheimste Wünsche in Erfüllung gehen; Ente jedoch führt es (und bis zu welchem Punkt auch das Publikum?) an der Nase, will heissen in seinem Hinterhof im Kreis herum und inszeniert, unterstützt von Illustrator Jörg Mühle, allerlei fingierte Abenteuer. Dies produziert vor allem mit Lakonie erzählte Situationskomik und philosophisch aufgeladene Dialoge. In ihrer Versehrtheit und ausschliesslichen Bezogenheit aufeinander erinnert das ungleiche Paar von Ferne an Beckett'sche Figuren. Von näher hallen die sprachspielerisch-versponnenen Geschichten eines Jürg Schubiger, Hans Manz oder auch Franz Hohler aus der Hochblütezeit der Schweizer Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts nach, deren Meisterschaft aufgrund ihrer grösseren Deutungsoffenheit freilich unerreicht bleibt.

Abgründe des schwarzen Humors

Schwerer hat es zurzeit, so könnte man erwarten, der schwarze Humor, denn er lebt von der grotesken Übertreibung, und diese ist oft mit Vorsatz politisch unkorrekt. Auch wenn sich die Geister der Kritik zuweilen an ihm scheiden, ist schwarzer Humor in der Kinderliteratur erstaunlich präsent. Er kommt immer noch mehrheitlich aus dem englischsprachigen Raum, wo er, von Swift über Dickens bis zum jüngst ins mediale Kreuzfeuer geratenen

Roald Dahl eine lange Tradition hat. Vor allem aber hat er eine wichtige Funktion, gerade in der Kinderliteratur. Ob die von Philip Ardagh und Andy Stanton schonungslos und mit sprühendem Sprachwitz erzählten, aberwitzigen Geschichten voller skurriler Figuren (in den 2010er-Jahren mindestens kongenial von Harry Rowohlt übersetzt), ob A. L. Kennedys «Onkel Stan und Dan»-Bände (Orell Füssli, 2018–2020) oder Lois Lowrys «Die schreckliche Geschichte der abscheulichen Familie Willoughby»: Sie alle brechen lustvoll thematische und sprachliche Tabus oder errichten groteske Schreckensszenarien, um existenziell Bedrohliches mit lautem Lachen zu bannen. So parodiert die Willoughby-Geschichte galgenhumorig und gespickt mit intertextuellen Verweisen den im 19. Jahrhundert populären Waisenroman: Die in jeder Hinsicht scheusslichen Eltern möchten ihre Kinder loswerden, und das beruht auf Gegenseitigkeit: «Sie haben die Krokodile überlebt», verkündete Tim niedergeschlagen, als er in die Küche kam und eine Postkarte hochhielt. Das Happy End besteht darin, dass die auf Weltreise geschickten Willoughby-Eltern ihre letzte Ruhe im ewigen Schnee einer karikierend gezeichneten Schweiz finden. «[I]hre Kinder waren nun echte Waisen – und Erben», und sie wachsen in einer glücklichen Wahlfamilie auf.

Komik als Merkmal von Literarizität

Eine reichhaltige, ernst zu nehmende komische Kinderliteratur der Gegenwart traut dem jungen Publikum einiges zu, inhaltlich wie formal. Indem sie oft mehrere Erzähltraditionen miteinander verschränkt und mit Mehrfachadressierung spielt, ist sie literarisch komplexer geworden. Sie verhandelt auf vielfältige Weise Themen und Normen einer diversen, pluralistischen Gesellschaft: Multiperspektivisches Erzählen sorgt dafür, dass die Pfeile des humo-

ristischen Korrektivs in viele Richtungen fliegen; selbstironische Ich-Erzählungen üben die Fähigkeit zur Selbstdistanzierung ein; leise Töne regen zum Nachdenken an und kruder Galgenhumor vermag tiefe Tabubrüche aufzufangen. All dies und noch viele weitere Spielarten der Komik vermögen jungen Lesenden den Zugang zu literarischen Texten zu ebnet. Darüber hinaus machen sie, gerade auch in ihrer schwarzhumorigen Variante, die lehrt, nicht alles buchstäblich zu lesen, Literarizität in besonderer Weise erfahrbar.

Literatur

Familie von Stibitz (4 Bde.)

Anders Sparring (Text) / Per Gustavsson (Ill.)
Aus dem Schwedischen von Friederike Buchinger.
München: Hanser 2020–2021. Je ca. 60 S., ca. 15 Fr.

Gangster müssen clever sein

Kirsten Boie
Hamburg: Oetinger 2022. 320 S., ca. 22 Fr.

Lahme Ente, blindes Huhn

Ulrich Hub
Mit Bildern von Jörg Mühle.
Hamburg: Carlsen 2021. 96 S., ca. 19 Fr.

Die schreckliche Geschichte der abscheulichen Familie Willoughby

Lois Lowry
Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn.
München: dtv junior 2019. 176 S., ca. 19 Fr.

Autorin

Dr. phil. Deborah Keller arbeitet in der Forschungsabteilung des SIKJM. Komik in der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur ist ihr Schwerpunktthema.

ANZEIGE

RÄUBER KNATTER-RATTER

IST WIEDER DA!





Räuber Knatter-Ratter jagt die Langfinger

Fortsetzung des beliebten Kinderbuchklassikers «Der Räuber Knatter-Ratter»

Räuber Knatter-Ratter ist wieder da! Der Räuber, der eigentlich gar keiner ist, muss in seinem neuen Abenteuer eine Diebesbande überführen. Oder hat er die Dinge, die im Dorf verschwunden sind, etwa doch selbst gestohlen?

Philipp Frei / Julia Saurer
Räuber Knatter-Ratter jagt die Langfinger
Fadenheftung, 64 S., ISBN 978-3-85580-568-6


www.blaukreuzverlag.ch

Über den adoleszenten Körper lachen

In der Literatur haben körperliche Abweichungen als Quelle der Komik eine lange, oft auch traurige Tradition. Im Zuge der Bemühung um Sensibilität, Inklusion und Body Positivity wird heute vermieden, Körper dem Lachen preiszugeben. Doch es gibt auch aktuelle Texte mit gelungener Körperkomik, zum Beispiel Vitor Martins Jugendroman «15 Tage sind für immer».

von Nicola König

Das Aushandeln und Überschreiten von Normen, die Abgrenzung von Autoritäten und das Streben nach Unabhängigkeit kennzeichnen das Erwachsenwerden. Dabei ist der Wunsch, anders sein zu wollen und eine eigene Identität zu entwickeln, stets ein Aushandlungsprozess, der gleichermassen seelische wie körperliche Veränderungen betrifft.

Thematisiert der Coming-of-Age-Roman genau jene Aufstürzungen und Normüberschreitungen, so ist es doch vor allem der Körper, der in der Pubertät als besonders gefährdet erscheint: An ihm werden die Veränderungen des Erwachsenwerdens am deutlichsten sichtbar, mit ihm treten Heranwachsende, ob freiwillig oder unfreiwillig, mit der Aussenwelt in Kontakt und werden angreifbar.

Spiel mit Normen

Dass Körperkomik im Coming-of-Age-Roman überhaupt funktioniert, hängt mit der Tatsache zusammen, dass das Komische stets ein Spiel mit Normen impliziert und dass jede Norm ihre eigene Überschreitung mitdenkt. So changiert der komische Körper zwischen dem Lustigen, Lächerlichen und Grotesken und zeichnet sich regelmässig durch ein Zuviel oder ein Zuwenig an Grösse, Gewicht, Beweglichkeit oder Harmonie aus. Mal sind es Körperteile, mal ganze Körper, die andersartig dargestellt werden und von der Norm abweichen. Damit bildet die Darstellung von Körpern immer auch die Schönheitsideale und Normvorstellungen der jeweiligen Zeit ab. Je grösser die Abweichung von der gesellschaftlich und kulturell etablierten Norm ist, desto stärker ist die Aufmerksamkeit, die dem Körper widerfährt. Das betrifft gleichermassen die

Darstellung des menschlichen Körpers und seiner Körperfunktionen wie die Automatismen und Erstarrungen, die für den Philosophen Henri Bergson Merkmal der Körperkomik sind – dazu später mehr.

Während in Kinderromanen regelmässig komische Figuren und Körper auftreten und Lesende nicht nur mit ihren Helden lachen, sondern auch über sie, so wird in Jugendliteratur deutlich seltener gelacht (König 2018), und der Körper wird regelmässig metaphorisch zum Identifikationsobjekt aufgeladen, an dem Normabweichungen sichtbar und thematisiert werden können. Trotz einer grossen inhaltlichen und stilistischen Bandbreite aktueller Kinder- und Jugendliteratur lässt sich ein Rückzug der Darstellung komischer Körper beobachten: Dass der Körper und seine Stofflichkeit tatsächlich im Zentrum stehen und nicht als symbolische Träger einer (versteckten) Botschaft fungieren, ist in aktueller Kinder- und Jugendliteratur immer seltener festzustellen. Die Sensibilität gegenüber unterschiedlichen körperlichen Ausprägungsformen hat zugenommen und dazu geführt, dass das Lachen über und das Verlachen eines komischen Körpers zwar thematisiert werden, der Körper selbst aber selten zum Anlass des Lachens wird. Allein der Antihelden-Roman scheint noch als Ort kinderliterarischer Körperkomik zu fungieren.

Mit Leichtigkeit vom Übergewicht erzählen

Der Jugendroman «15 Tage sind für immer» des brasilianischen Autors Vitor Martins stellt in diesem Zusammenhang eine Ausnahme dar: Trotz der verhandelten Themen des Bodyshamings, des Mobbing und der Homophobie erzählt der Coming-of-Age-Roman mit Leichtigkeit und Witz die Geschichte Felipes, der aufgrund seines starken Übergewichts um Selbstrespekt und Akzeptanz ringt. So beschreibt er sich zu Beginn wie folgt:

«Ich bin fett. Ich bin nicht «mollig» oder «rundlich», und ich habe auch keine schweren Knochen. Ich bin massig, ich nehme viel Platz ein, und auf der Strasse werde ich komisch angeguckt. [...] Manchmal kommt es mir so vor, als gäbe es unendlich viele gemeine Spitznamen für dicke Leute. Damit will ich nicht sagen, dass sie alle besonders kreativ seien, aber die endlose Liste von Beleidigungen, die meine Mitschülerinnen und Mitschüler sich ausdenken, beeindruckt mich immer wieder. Es wäre so viel unkomplizierter, wenn sie mich einfach *Felipe* nennen würden.»



Wie kann man über einen nicht der Norm entsprechenden, in diesem Fall übergewichtigen Körper lachen? Das zeigt «Own Voices»-Autor Vitor Martins mit seinem Sommerroman über eine erste homosexuelle Liebe.

© J. Wiebel, Coverbild zu V. Martins: 15 Tage sind für immer. One 2022.

Die komische Wirkung entsteht dabei vor allem durch die Direktheit der Darstellung der Normabweichungen und der ironischen Distanz, die der autodiegetische Erzähler dazu einnimmt. Bei Felipe handelt es sich demnach weniger um eine komische Figur als um einen Protagonisten, der sich durch einen komischen Körper auszeichnet, der gleichermassen Lachanlass wie Lachender selbst sein kann: «Ich vergrabe das Gesicht in meinem Kopfkissen und lache, bis mir der Bauch wehtut.»

Die Steifheit des Geistes und des Körpers

Henri Bergson wendet sich in seinem für die Komikforschung richtungsweisenden Aufsatz «Das Lachen» aus dem Jahr 1900 gegen ein definitorisches Korsett des Komischen und stellt einige zentrale Überlegungen zum komischen Körper an: Komik entstehe stets durch eine Unbeweglichkeit und Steifheit des Geistes und des Körpers, die in einem mechanischen, automatischen Tun münde. Im Gegensatz zur als natürlich angesehenen Elastizität und Gespanntheit werde das Lebendige vom Mechanischen überdeckt und der Körper mache «sich auf Kosten der Seele breit». Damit liege der Fokus auf dem Stofflichen: «Wo es dem Stoff gelingt, das Leben der Seele nach aussen zu verdicken, seinen Rhythmus zu lähmen, gewinnt er dem Körper eine komische Wirkung ab.» Somit wird die Aufmerksamkeit vom Seelischen zum Körperlichen gelenkt.

Diese Dominanz des Stofflichen wird sichtbar, wenn Felipe von seiner Umwelt auf seinen Körper reduziert und er diffamiert wird. Obwohl es sich dabei um einen gesell-

schaftlichen Tabubruch und um eine Normüberschreitung handelt, reizt die dominante Position des Körpers in der literarischen Überformung zum Lachen. Felipe aber wird an keiner Stelle des Romans zu einer lächerlichen Figur, da er stets die Souveränität über die Geschichte, die er erzählt, behält.

Ein brisantes Feld

Dass es sich bei der Komisierung des Körpers um ein «brisantes Feld» handelt, betonen auch Abraham und Müller, «weil mit dem ›Wohl und Wehe‹ des Körpers die Existenz unseres Lebens und unserer Kultur steht und fällt». Jeder Mensch steht immer in einem unmittelbaren Verhältnis zu dem eigenen Körper und muss einen Umgang damit finden. Dies ist die zentrale Entwicklungsaufgabe, vor der der Protagonist steht. Da aber Felipe nicht nur erlebt, sondern sich ebenso von aussen in Differenz zum eigenen Leib betrachten kann, lässt sich die Abweichung als komisch empfinden. In der Betrachtung des ästhetisch ge- und überformten Körpers in der Literatur wird sich Felipe seiner selbst bewusst: «Das erste Mal, als ich zu Olivia (meiner Therapeutin) gegangen bin, dachte ich, dass sie mir alle Geheimtipps für ein glückliches Leben geben würde und dass ich nach der Therapie auf magische Weise dünn und gutaussehend wäre. Aber so funktioniert das nicht – Therapie ist ein langer Weg. Aber ihr könnt euch darauf verlassen, dass diese Geschichte mindestens doppelt so viel Drama und Selbsthass enthalten würde, wenn es meine Therapeutin nicht gäbe.»

Weltwahrnehmung mit ironischer Distanz

Während in kinderliterarischen Romanen häufig das literarisch überformte Überschreiten von Ordnungen und das Nichteinhalten von Gestaltungsprinzipien vorliegen – hier sei nur auf die Figur des Sams von Paul Maar (1973) verwiesen – und das Lächerliche und Widersinnige in den Vordergrund treten, dominiert in der Jugendliteratur regelmässig ein ironisch-distanzierter Betrachterstandpunkt, der den eigenen Erkenntnis- und Schreibprozess thematisiert. Indem die Lesenden direkt angesprochen werden, übernimmt die erzählende Person die Kontrolle über das Erzählte. Dieser distanzierte Blick ermöglicht ein Umschlagen vom Tragischen ins Komische und führt zu einer Entlastung bei den Lesenden: «Nach dem Duschen stellte ich mich im Schlafanzug vor den Spiegel. Leider ist es nicht so wie bei Anne Hathaway in «Plötzlich Prinzessin» [...]. Dafür bräuchte ich schon mehr als nur einen neuen Schlafanzug. Aber obwohl ich im Spiegel immer noch mich sehe, nur halt in einem Batman-Schlafanzug, fühle ich mich besser. Nicht unbedingt gutaussehend, aber besser.»

Felipe wird durch diese Darstellungsweise somit als komische, nicht aber als lächerliche Person wahrgenommen; sein Bemühen, ein Gleichgewicht zwischen den Erwartungen und Normvorstellungen der Gesellschaft und der Ausbildung einer eigenen Persönlichkeit herzustellen, stellt seine Souveränität über den eigenen Körper her.

In diesem Kontext erweisen sich Komik und Ironie als tragfähige und etablierte Bewältigungsstrategien, die eine Distanzierung und Positionierung im Normkontext ermöglichen. Daneben aber stellt der Witz des Protagonisten eine entscheidende Charaktereigenschaft Felipes dar, der sich nicht ausschliesslich auf seinen Körper bezieht, sondern die Wahrnehmung seiner Wirklichkeit betrifft.

Diese Eigenschaft sorgt dafür, dass Felipe zu einer jugendlichen Identifikationsfigur werden kann. Trotz der Gefährdungen, welchen der Körper in der Adoleszenz ausgesetzt ist, gelingt es Martins mit seinem Roman, Körperkomik zu einer konstituierenden Eigenschaft der Narration werden zu lassen.

Literatur

15 Tage sind für immer

Vitor Martins

Aus dem Englischen von Svantje Volkens.

Köln: Lübbe One 2022. 276 S., ca. 19 Fr.

Das Lachen

Henri Bergson

Aus dem Französischen von

Roswitha Plancherel-Walther.

Hamburg: Meiner 2011. 141 S., ca. 19 Fr.

Lachen über das, was eine Kultur als System bedroht.

Komik im Werk von Andreas Steinhöfel

Nicola König

In: Literatur im Unterricht. Heft 3, 2018. S. 245–260.

Körperhandeln und Körpererleben – Einführung in ein «brisantes Feld»

Anke Abraham und Beatrice Müller

In: Dies. (Hg.): Körperhandeln und Körpererleben.

Multidisziplinäre Perspektiven auf ein brisantes Feld.

Bielefeld: Transcript 2010, S. 9–38. 394 S., ca. 48 Fr.

Autorin

Dr. Nicola König ist Privatdozentin für Neuere Deutsche Literatur an der Philipps-Universität Marburg. Neben deutschdidaktischen Themen forscht sie zu Komik und Körperlichkeit.

ANZEIGE

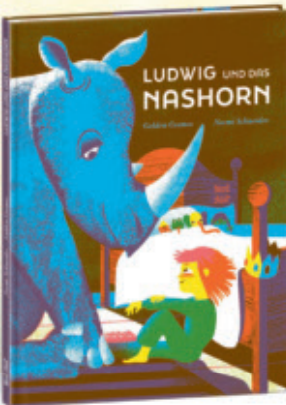
»... eine Steilvorlage für Kinder, die so rasch nicht klein begeben, wenn Erwachsene die Logik für sich beanspruchen.«

Hans ten Doornkaat, NZZ am Sonntag

LUCHS-Preis, DIE ZEIT und Radio Bremen
Beste 7, Deutschlandfunk Kultur

Habt ihr ein Nashorn gesehen?





Noemi Schneider / GOLDEN COSMOS
Ludwig und das Nashorn
ISBN: 978-3-314-10631-6



Nord Süd

© 2023 NordSüd-Verlag, Illustration von GOLDEN COSMOS, www.nord-sued.com

Bühne frei! Comedy und Coping

Die besondere Kraft der Komik liegt oft in der Überwindung ihres Gegenstücks, der Tragik. Dies geschieht nicht nur auf der Erzählebene: Romanfiguren finden in der Stand-up-Comedy eine Strategie, um Schwächen und Schicksalsschläge zu bewältigen.

von Sotirios K. Mouzakis

Kinder und Jugendliche, die Theater spielen oder Musik aufführen, finden sich in der Kinder- und Jugendliteratur zuhauf. In den letzten Jahren lässt sich allerdings ein neues Phänomen beobachten: Vermehrt treten nun nämlich Protagonist:innen als Stand-up-Comedians auf. Die literarische Ausgestaltung der Stand-up-Comedy ist dabei nicht nur komisch. Vielmehr erfüllt sie Funktionen, die über das Lachen hinausgehen: Denn einerseits dient die Performance den Figuren auf der diegetischen Ebene zur Auseinandersetzung mit und zur Bewältigung von Problemen und Herausforderungen, andererseits werden Leser:innen behutsam an schwierige Themen herangeführt und dafür sensibilisiert.

2014 erschienen gleich zwei solcher Romane, die im Original sogar denselben Titel, «Funny Girl», tragen: Nick Hornbys «Miss Blackpool» (Kiepenheuer & Witsch) sowie Anthony McCartens «Funny Girl» (Diogenes). Beide richten sich an ältere Jugendliche und junge Erwachsene. In Hornbys Roman wird eine Frau in den 1960er-Jahren zwar nicht Comedian, aber Schauspielerin in einer Sitcom; eine ähnliche Prämisse weist die Amazon-Prime-Erfolgsserie «The Marvelous Mrs. Maisel» (seit 2017) auf. McCartens Roman hingegen spielt im England der Gegenwart. Die 20-jährige Muslima Azime, die konsequent in Burka auftritt und dabei Fragen zu Religion und Geschlechterrollen verhandelt, ist die erste und einzige komplett verschleierte Komikerin. Sie öffnet dem Publikum (und den Leser:innen) die Augen und emanzipiert sich zudem von ihren Eltern, die sie gerne verheiratet sehen wollen.

Deprimierende Verhältnisse

Der Titel von Jenny Jägerfelds «Comedy Queen» (2022 unter demselben Titel verfilmt) deutet bereits explizit auf das Thema des Romans hin: Die Leser:innen begleiten darin die elfjährige Sasha, nachdem ihre Mutter sich infolge ihrer Depression das Leben genommen hat. Während die Depressions- und Suizidthematik alles andere als lustig ist,

findet Jägerfeld einen heiteren Ton für ihre Erzählerin, der jedoch nie ins Würdelose oder Didaktisierende abgleitet. Sashas triumphaler Comedyauftritt bleibt bemerkenswerterweise literarisch eine unmarkierte Leerstelle, die die Lesenden selbst zu füllen aufgefordert sind.

Mit anderen Problemen kämpft Rebecca Elliotts Protagonistin Haylah in «Pretty Funny for a Girl». Sie lebt mit ihrer Familie in prekären Verhältnissen, ist übergewichtig und in den falschen Jungen verliebt. Als sie mit ihm gemeinsam ein Programm für seine Teilnahme an einem Comedywettbewerb erarbeiten kann, ist vorhersehbar, was geschieht: Er nutzt sie letztlich aus, damit sie ihm Punchlines liefert. Leider mangelt es dem Roman an Verve und Fingerspitzengefühl sowohl für die Protagonistin als auch für die behandelten Themen. Figuren und Handlung bleiben flach, und Haylahs Kommentare über ihren Körper und ihr Gewicht sind mehr Bodyshaming als Selbstironie.

Auf der Bühne die eigene Stimme finden

In «Mein Name ist Billy Plimpton» entwirft Helen Rutter ein Szenario, in dem der Protagonist nichts lieber täte, als seinen Freunden und seiner Familie Witze zu erzählen. Das grösste Problem, das dem Elfjährigen dabei jedoch im Weg steht, ist sein Stottern. Aus Angst, sich zu verhaspeln, meidet Billy es also zu sprechen. Parallel zu Billys Schweigen legt der Roman seine Minderwertigkeitskomplexe offen. Einfühlsam schildert Rutter Billys Verzweiflung und seinen Wunsch, vom Stottern geheilt zu werden. Billys Einstellung ändert sich, als er von seinem Lehrer ermuntert wird, der Schulband beizutreten. Am Schlagzeug findet er nicht nur ein kreatives Outlet, sondern kann auch erste Bühnenerfahrungen sammeln, die sein Selbstbewusstsein ankurbeln. Über den Umweg der Musik gelingt es Billy schliesslich, seine Angst vor dem Sprechen so weit zu überwinden, dass er mit einem Comedyprogramm am Schulfest auftritt. Offensiv thematisiert er sein Stottern, ohne sich jedoch selbst abzuwerten. Sein Auftritt wird zum Erfolg, und das nicht nur, weil er solide performt, sondern vor allem, weil das Publikum dabei mit ihm – und nicht über ihn – lacht.

Mit einer gänzlich anderen Art der Sprachlosigkeit muss die 16-jährige Isabel in Katie Henrys «Im Dschungel um acht, bis einer lacht» umgehen. Ihre Geschwister ignorieren sie, ihre Mutter ist nur auf die Karriere als Anwältin fokussiert. Ihr Freund Alex kontrolliert sie auf Schritt und Tritt und manövriert sie in ein Abhängigkeitsverhältnis.



Billy Plimpton gewinnt als Stand-up-Comedian das Selbstbewusstsein, mit seinem Stottern umzugehen.
© R. Kehn, Coverbild zu: H. Rutter: Ich heiße Billy Plimpton. Atrium 2021.

nis zu ihm. Statt Romantik auf Augenhöhe erlebt die stets schweigende Isabel Demütigungen und toxische Männlichkeit – und gibt sich selbst die Schuld dafür. Durch eine Verkettung von Zufällen landet Isabel in einer Bar und findet Eingang in die Welt der Stand-up-Comedy. Hier trifft sie auch eine Gruppe von College-Studierenden, mit denen sie sich anfreundet. Der Konflikt ist dabei vorprogrammiert, denn fortan führt Isabel ein Doppelleben: Weder Alex noch ihre Familie dürfen von ihren Comedy-Ambitionen, geschweige denn ihren Auftritten in Bars erfahren. Ihren neuen Freund:innen hingegen verschweigt sie ihr wahres Alter.

Neben der Entwicklung der Freundschaften und dem Psychogramm Isabels nimmt vor allem die Beschreibung all dessen viel Raum ein, was um einen Comedyauftritt herum stattfindet, auf der Bühne aber nicht unbedingt ersichtlich wird. Isabels Comedy speist sich aus den Erlebnissen in der Schule und in ihrer Familie. Indem sie endlich ausspricht, was sie umtreibt, baut sie sich im gleichen Masse Selbstbewusstsein wie auch Resilienz auf. Je öfter sie auftritt, desto leichter fällt es ihr auch abseits der Bühne, ihre eigene Stimme zu erheben und sich Gehör zu verschaffen. So werden am Ende die Aussprache mit ihren Geschwistern und der Mutter sowie die Trennung von Alex zum Befreiungsschlag mit Selbstermächtigungscharakter.

Mit Humor Resilienz und Reife erwerben

Auffällig ist bei all diesen Texten, dass die Comedy-Performances teilweise bis ins Existentielle reichen. So werden etwa der Umgang mit Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit, der Verlust einer geliebten Person oder das pubertäre Leben als Hindernislauf durch Katastrophen und Peinlichkeiten von den jeweiligen jugendlichen Comedians reflektiert und einem Publikum vorgetragen. Innerhalb dieser Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich wird

die als bisweilen traumatisch wahrgenommene Krisenerfahrung im Sinne eines sogenannten Copings, einer Bewältigungsstrategie also, verarbeitet, und zwar durch die Modellierung in ein komisches Bühnenprogramm.

Die Vorzeichen ändern sich, sodass aus der Bewältigung eines Negativerlebnisses wieder positive Kraft und Hoffnung geschöpft werden können. Das Lachen des Publikums und sein Applaus bezeugen die gelungene Transformation – und in Erweiterung auch: die Entwicklung und Reifung der Figur.

Literatur

Comedy Queen

Jenny Jägerfeld
Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer.
Stuttgart: Urachhaus 2020. 247 S., ca. 30 Fr.

Pretty Funny for a Girl

Rebecca Elliott
Aus dem Englischen von Birgit Schmitz.
Hamburg: Rowohlt 2021. 352 S., ca. 26 Fr.

Ich heiße Billy Plimpton

Helen Rutter
Aus dem Englischen von Henning Ahrens.
Zürich: Atrium 2021. 288 S., ca. 21 Fr.

Im Dschungel um acht, bis einer lacht

Katie Henry
Aus dem Englischen von Katharina Diestelmeier.
Bamberg: Magellan 2022. 400 S., ca. 29 Fr.

Autor

Sotirios K. Mouzakis promoviert an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau zu skandinavischer Jugendliteratur. Seit 2021 ist er Assistent für Skandinavistik an der Universität Zürich.



Leben von Regelverstößen: Nonsensfiguren, von denen Hanna Johansen in ihrem «Alphabet der Träume» eine ganze Parade geschaffen hat, gemalt von Rotraut Susanne Berner. © dtv 2022.

Reim als Keim: Nonsens im Kindergedicht

Nonsens in der Literatur hat gar nicht so viel mit Unsinn zu tun, sondern ist eher ein Spiel mit Regeln und Regelbrüchen. Dies sorgt zum einen für Komik. Zum andern dienen die Verfahren des Nonsens in der Kinderlyrik der Gegenwart vor allem dazu, kleine Parallelwelten zu erschaffen und das Denken in Alternativen einzuüben.

von Christine Lötscher

«Ich kannte einen Otter, / der liebte Harry Potter.» Wer diesen Vers hört, wird mit ziemlicher Sicherheit neugierig und möchte wissen, wie es weitergeht. Was macht Franz Hohler, fragt man sich, wohl aus dem unsinnigen Setting, das er mit einem einzigen Reim erschaffen hat? Ja, Otter reimt sich auf Potter, wie sich Hugo auf Sugo reimt oder Wolf auf Golf – und daraus kann ein ganzes Bilderbuch entstehen, mit lauter Minigeschichten.

Franz Hohler bedient sich dabei eines Verfahrens der Nonsens-Poesie, dessen radikalstes Produkt in Lewis Carrolls «Alice hinter den Spiegeln» (1871) steht – der «Jabberwocky», der bekanntlich so beginnt: «'Twas brillig, and the slithy toves / Did gyre and gimble in the wabe: / All mimsy were the borogoves, / And the mome raths outgrabe.» Das klingt ganz vernünftig – und doch versteht

man kein Wort. An die herkömmlichen Regeln hält sich hier nur die klangliche Dimension des Textes, Rhythmus und Reim; auf der semantischen Ebene haben wir es mit Kauderwelsch zu tun. Insofern sind es zwei Verfahren des Nonsens, die im «Jabberwocky» miteinander verbunden werden: das Reimen um seiner selbst willen und das Spiel mit unverständlichen Wörtern. Franz Hohler dekliniert mit einer minimalen Versuchsanordnung durch, wie aus einem vermeintlich unsinnigen Reim eine kleine Geschichte und, dank Kathrin Schärers Illustrationen, eine ganze Welt entstehen kann. Insofern ist Hohlers Nonsens vor allem ein Plädoyer für die Fantasie und fürs Ausprobieren. Wer weiss, welche unerhörten Abenteuer in einem Reim stecken.

Präzision beim Normverstoss

Purist:innen könnten nun einwerfen, der Witz des Nonsens bestehe doch genau darin, dass Erzählwelten ab- und nicht aufgebaut würden. Und sie könnten Disneys Filmadaption von «Alice in Wonderland» von 1951 als Beispiel anführen. Aus den verstörenden Erfahrungen bei Carroll wird bei Disney eine verzauberte kindliche Fantasiewelt, wenn Alice gleich zu Beginn des Films sagt: «If I had a world of my own, everything would be nonsense. Nothing would be what it is because everything would be what it isn't. And contrarywise, what it is, it wouldn't be.»

Nonsens lebt von Normverstößen, das ist unbestritten. Und dass die Verstöße gegen eingefleischte Regeln

klar erkennbar sein müssen, damit der Unsinn seine Wirkung tun kann, ist ebenfalls unbestritten. Doch wenn der Literaturwissenschaftler Albrecht Koschorke Recht hat und das Erzählen sowohl Sinn auf- als auch abbauen, Orientierung schaffen und Verstörung verbreiten kann, lassen sich Hohlers Gedichte, deren Keim ein Reim ist, als besonders raffinierte Gebilde betrachten. Wenn der Otter Potter liest und der Wolf Golf spielt, ist das sinnhaft – man kann es sich vorstellen, wie Kathrin Schärer beweist – und unsinnig zugleich.

Literarische Grenzgängerei

Hohler ist aber nicht der einzige Autor, der in der Kinderlyrik Verfahren des Nonsens aufgreift. In der aktuellen deutschsprachigen Kinderliteratur lässt sich seit einigen Jahren ein kleines Revival des Nonsens beobachten. Praktisch alle, die Gedichte schreiben, geben dem Nonsens Raum – mal mehr, mal weniger. Dass bereits 2015 «Das dicke Buch vom Nonsens-Reim» erschienen ist, darf als Bestätigung der These dienen. Darin sind die Klassiker versammelt – Christian Morgenstern, Ernst Jandl, Robert Gernhardt, F. W. Bernstein und aus der Kinderliteratur Paul Maar –, aber auch neuere Stimmen wie Jan Koneffke, Jutta Richter, Hanna Johansen und Arne Rautenberg. Dabei fällt auf, dass unter den Autor:innen überdurchschnittlich viele sind, die für Kinder und für Erwachsene schreiben. Nonsens scheint ein geeigneter Modus für literarische Grenzgängerei zu sein.

Das hat möglicherweise mit einem literaturpädagogischen Impetus zu tun, der bei Autor:innen, die für

verschiedene Alter schreiben, ausgeprägt sein kann: Die Texte sollen ihre Leser:innen nicht nur unterhalten, sondern auch zeigen, was Literatur kann. Es geht ums Fantasieren mit Sprache und darum, zu zeigen, dass Sprache als ein analytisches Instrument die einengende Alltagslogik sprengen kann.

Das leider letzte Kinderbuch der kürzlich verstorbenen Hanna Johansen (siehe Nachruf S. 39) nimmt die Form des ABC-Buchs auf, um sie in einem «Alphabet der Träume» neu zu erfinden. Im Gedicht «Die Unke» arbeitet sie mit performativen Widersprüchen: «Die Unke unkt: «Ich reim mich nicht. / Und das ist schlimm für ein Gedicht. / Und schlimmer für die ganze Welt / die reimlos auseinanderfällt.» Abgesehen davon, dass die Unke analog zum Potter lesenden Otter Cornelia Funke lesen könnte, hat sie im Gegensatz zu ihren Leser:innen nicht verstanden, dass sie ja reimt, was das Zeug hält. Das Reimen sprudelt hier nur so vor sich hin, wird aber gleichzeitig als Geleier enttarnt: «Die Unke unkt und unkt und unkt. / Kein Reim? Jetzt mach mal einen Punkt!»

Normverstöße und Umwertungen, die dazu führen, Spielräume und alternative Welten zu öffnen, erscheinen in der aktuellen Kinderlyrik als erstrebenswerter Widerstand gegen die Normen einer effizienzgetakteten Gesellschaft.

Mit dem Otter, das soll nun doch noch verraten werden, nimmt es leider kein gutes Ende: «Er las den ganzen Tag / Wenn er im Wasser lag. // Statt einen Fisch zu jagen / Las er mit leerem Magen. // Er hungerte – und wie! / Drum starb er viel zu früh. // Was war sein letzter Wille? / Schenkt mir doch eine Brille!»



Nonsensgedichte erschaffen Spielräume für die Fantasie und die Sprache. © A. Rautenberg (Text), S. Budde (Ill.): kuddelmuddel remmidemmi schnickschnack. Gedichte für alle!, Peter Hammer 2020.

Literatur

Am liebsten ass der Hamster Hugo

Spaghetti mit Tomatensugo. Tiergedichte.

Franz Hohler (Text) / Kathrin Schärer (Illustration)
München: Hanser 2018. 64 S., ca. 20 Fr.

Alphabet der Träume. Gedichte für Kinder

Hanna Johansen
Herausgegeben von Uwe-Michael Gutzschhahn.
Mit Bildern von Rotraut Susanne Berner.
München: dtv 2022. 78 S., ca. 23 Fr.

Ununterbrochen schwimmt im Meer der Hinundhering hin und her

Das dicke Buch vom Nonsens-Reim

Uwe-Michael Gutzschhahn (Hrsg.)
Mit Bildern von Sabine Wilharm.
München: cbj 2015. 192 S., ca. 28 Fr.

kuddelmuddel remmidemmi schnickschnack. Gedichte für alle!

Arne Rautenberg
Mit Bildern von Nadia Budde.
Wuppertal: Peter Hammer 2020. 48 S., ca. 20 Fr.

Autorin

Prof. Dr. Christine Lötscher ist Professorin für Populäre Literaturen und Medien mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien an der Universität Zürich. Nonsens und «Alice» gehören zu ihren Spezialgebieten.



So sehr sich Kapitän Schlitzohr auch echauffiert, es ist passiert: Seine Macht ist dahin. Die Art der Zeichnung verrät dabei von Anfang an, dass er mehr Parodie als imposanter Piratenkapitän ist.
© S. Isern / A. Gómez: Ella Piratella. Ellermann 2021.

Komik in der Bildgeschichte

Bildgeschichten sind als Bildfolgen stets ein Spiel mit den Erwartungen jener, die sie betrachten. Welche Strategien des Zeigens und Nicht-Zeigens nutzen Bilderbücher, um komische Momente aufzubauen?

von Dietrich Grünewald

Bilder, die uns lachen oder schmunzeln lassen, basieren im Kern auf dem «komischen Kontrast», wie 1871 schon der Philosoph Kuno Fischer beobachtet hat. Damit ist gemeint, dass die grafische Darstellung einer Person, eines Tieres oder eines Dinges aufgrund von Verzerrung, Verhässlichung, selektiver Übertreibung oder zeichenhafter Vereinfachung anders aussieht, als es die Betrachtenden eigentlich erwarten.

Die komische Wirkung ist freilich subjektiv, denn sie beruht auch auf dem mitwirkenden Anteil aller, die die Darstellung anschauen. Materiell ist ein Bild zunächst nur eine Zusammenstellung von Punkten, Strichen, Flächen, Farben; «Bild» wird es erst, wenn es betrachtet, wahrgenommen und gedeutet wird. Dieser Deutungsprozess ist abhängig von Sehgewohnheiten, dem Erfahrungs- und Wissenshorizont. Ein auf Komik zielendes Bildangebot für Kinder hat das besonders zu berücksichtigen.

Im Bilderbuch «Ella Piratella» ist Kapitän Schlitzohr auf den ersten Blick als Pirat zu erkennen, denn mit Piratenhut, Kopftuch, Jacke mit Gurt, struppigem Bart und grimmigem

Blick entspricht er dem Klischee dieser Rolle, wie es auch vielen Kindern durch Medienwissen, Spiel und Verkleidung vertraut ist. Die Assoziation «Pirat» weckt eine bestimmte Erwartungshaltung, mit der die Darstellung Schlitzohrs allerdings teilweise kontrastiert. Er wird nicht realistisch oder verklärt gezeigt, sondern karikiert, verzerrt und zeichenhaft. Das lässt ihn eher witzig denn brutal erscheinen.

Wenn die Spannung «verpufft»

Zur komischen Figur wird Schlitzohr dann im Verlauf der Handlung beziehungsweise der Bildfolge, als sich zeigt, dass er von überholten Vorurteilen beherrscht wird. Nur weil sie ein Mädchen ist, will er die taffe Ella nicht anheuern. Dabei meistert sie alle Prüfungen, die er ihr stellt, mit Bravour. Wie Ella sieht das die Piratencrew nicht ein, setzt Schlitzohr kurzerhand ab und ernennt Ella zur Kapitänin.

Das Zusammenspiel von Zeichenstil und Verhalten Schlitzohrs wirkt komisch, weil er nicht dem erwarteten Idealbild eines Piratenkapitäns – und damit dem zur Schau gestellten Selbstbild – entspricht, eher dessen Parodie. Gegenüber der Entschlossenheit seiner Mannschaft löst sich seine Macht in nichts auf, er «stürzt ab» (konkret und sinnbildlich geht er über die Planke), und Ella, die Crew und auch wir können nur noch über ihn lachen. «Das Lachen», so Immanuel Kant, «ist ein Effekt aus der plötzlichen Verwandlung in nichts.» In der Bildgeschichte wirken Darstellungsweise und Erzählverlauf (das in der Bildfolge gezeigte

Geschehen) zusammen, um Komik zu erzeugen. Hier führt der Handlungsverlauf zu einem überraschenden Ende, das zudem auch Schadenfreude auslöst.

Hochmut kommt vor dem komischen Bruch

Ähnlich funktioniert eine klassische «Globi»-Geschichte von Robert Lips: Globi bewundert einen Turner an den Ringen, doch als er es selbst versucht, verheddert er sich hoffnungslos. Globis Lage ist nicht komisch. Wenn wir dennoch lachen, so, weil wir nicht betroffen sind und Globi an der «Tücke des Objekts» nicht ganz unschuldig ist. Es wirkt ein wenig anmassend, wenn er glaubt, es einem geübten Turner so einfach nachtun zu können. Wie bei Kapitän Schlitzohr drängt sich die Erkenntnis auf: Das geschieht ihm recht. So entfällt für uns das schlechte Gewissen, dass wir über den Schaden anderer lachen und uns ihnen überlegen fühlen können. Dabei erschliesst sich die Geschichte rein visuell. Der Kontrast zwischen der perfekten Haltung des Turners und der jämmerlichen Lage Globis wird im ersten und letzten Bild der Sequenz anschaulich vor Augen geführt. Das wirkt als Schlusspointe komisch, weil die Erwartungshaltung Globis (und vermittelt jene der Betrachter und Betrachterinnen) «enttäuscht» wird.

Zusammenspiel von Zeigen und Nicht-Zeigen

Bildgeschichten als Bildfolgen zeichnet aus, dass jedes Einzelbild in irgendeinem Aspekt dazu einlädt, sich vorzustellen, was als Nächstes passiert: Es drängt also auf eine Ergänzung, auf das Herstellen von Zusammenhängen und das Erfassen von Ungesagtem. Damit wird eine Erwartungshaltung aufgebaut. Im Spiel mit dieser kann gerade auch ein Nicht-Zeigen einen komischen Effekt auslösen. In Katja Kamms «Unsichtbar» sieht man eine Dame, die an einer

Hundeleine nur ein Halsband und zwei grosse Augen spazieren führt. Ein Mädchen ist offensichtlich über etwas gestolpert und ist ebenso irritiert wie wir, die das Bild betrachten.

Blättert man um, erkennt man den Hund, weil seine Fellfarbe nun nicht mehr mit dem nun roten Hintergrund verschmilzt. Über ihn ist das Mädchen also gestolpert. In anderen Bildgeschichten wird das Nicht-Zeigen über partielles Verdecken oder Abschneiden des Motivs vom Bildrand vorgenommen. Komik ergibt sich, wenn im Folgebild etwas zu sehen ist, was so nicht erwartet wurde. In Kamms Geschichte dagegen fordert das Spiel mit den Farben dazu auf, sich vorzustellen, was hier «unsichtbar» ist, und die angebahnte Erwartung (dass es ein Hund ist), wird dann auch erfüllt. Hier lässt schmunzeln, dass die kombinierende Mitarbeit beim Betrachten bestätigend «belohnt» wird.

Mitspielen und mitwissen

Denkend mitspielen muss man auch in Tini Malitius' Bilderbuch, das bis auf das titelgebende «Pssst» ohne Worte auskommt. Der Untertitel, «Eine Räubergeschichte», gibt eine Verstehenshilfe, obschon der schwarz gekleidete Kerl mit Mütze und Beutel, der sich bei Nacht in ein Haus schleicht, ohne Weiteres als Dieb zu erkennen ist. Auf fast jedem Bild seiner Diebestour, auf der er von Zimmer zu Zimmer allerlei Hausrat einsteckt, raunt er uns zu: «Pssst», und schiebt uns so in die Komplizenschaft – noch verstärkt durch die auffällige Darstellung der Augen, mit denen er uns auch dann frontal anzublicken scheint, wenn wir ihn von der Seite sehen müssten.

Dann wird die Folge unterbrochen: Der Hund des Hauses erwacht. Doch bellt er nicht, wie man erwarten könnte. Vielmehr folgt er dem Dieb, der inzwischen den Kühlschrank ausräumt, und tippt ihm auf die Schulter. Was dann folgt, bleibt unserer mitspielenden Fantasie



Der Hund tippt dem Einbrecher auf die Schulter und macht verschwörerisch «pst»: Diese unerwartete Bewegung löst die aufgebaute Spannung und sorgt für einen komischen Effekt.

© T. Malitius: Pssst. Eine Räubergeschichte. Beltz & Gelberg 2022.

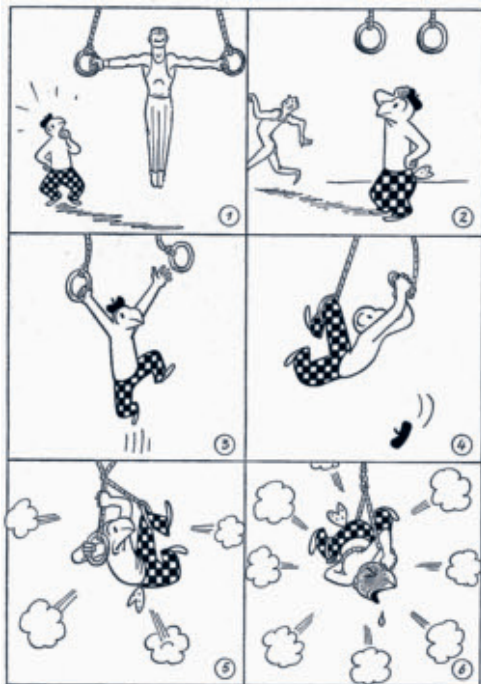


Die Erleichterung lässt einen schmunzeln: Der Felsblock hat die Schildkröte nicht getroffen, weil sie doch noch zu ihren Freunden gekrochen ist.
© J. Klassen: Aus heiterem Himmel. NordSüd 2021.

überlassen, denn Malitius setzt eine besonders explizite Form des Nicht-Zeigens ein: Das Bild ist vollständig schwarz. Man kann schlussfolgern, was passiert, denn im nächsten Bild ist der Dieb verschwunden. Der Hund legt Bild für Bild alles Diebesgut wieder an seinen Platz zurück. Bis auf die Wurst. «Pssst» raunt er uns nun verschmitzt

zu – und wir können uns denken, wohin die Wurst verschwunden ist, und mit dem Hund über den nur zu verständlichen Lustgewinn lachen.

In Jon Klassens «Aus heiterem Himmel» werden die Bilder vom Dialog der Tierfiguren begleitet. Die Geschichte wird von diesem Zusammenspiel von Wort und Bild getragen sowie einer Bildinformation, die nicht die Figuren, wohl aber die Betrachtenden erhalten, und dieser Wissensvorsprung ist für die Komik elementar. Wenn das Gürteltier äussert, es habe an diesem Platz ein «ungutes Gefühl», so ist das nur eine Ahnung. Wir aber, die wir im Gegensatz zu den Figuren zwei Bilder voraus sehen können, erkennen die Bedrohung sehr konkret: Ein vom Himmel fallender Felsblock droht genau auf der Schildkröte zu landen. Diese Gefahr schwebt über den folgenden Dialogen: Das Spiel zwischen dem Mehrwissen der Betrachtenden, der Ahnungslosigkeit der Schildkröte und der vagen Ahnung der anderen Tiere entwickelt sowohl Spannung als auch Komik im Sinne des «schwarzen Humors». Da es Gürteltier und Schlange nach zähem Prozess schliesslich gelingt, die Schildkröte zu bewegen, ihren Platz zu verlassen, verfehlt sie der Felsblock. Das lässt schmunzeln aus Erleichterung darüber, dass die aufgebaute Erwartung sich nicht erfüllt.



Globis verfehlter Ehrgeiz wird der Lächerlichkeit preisgegeben – und sorgt für Schadenfreude.
© R. Lips: Globi der Kinderfreund. Globi-Verlag 1947.

Auch Nichtwissen kann komisch sein

In Susanne Straßers Pappbuch «Fuchs fährt Autor» (siehe auch S. 18) signalisiert bereits die karikierende, zeichenhafte Darstellung eines antropomorphen Fuchses, dass es sich um eine witzige Fantasiegeschichte handelt. Komisch wirkt es, wenn der Fuchs im (zu) kleinen Auto plötzlich in zitterigen Strichen gezeichnet ist, weil der Boden holprig

wurde. Die Fahrt begeistert ihn so sehr, dass er gar nicht bemerkt, dass er Passagiere einsammelt: Ein Mäuschen, ein Maulwurf, ein Vogel reisen auf seinem Schwanz mit. Auch hier sieht man mehr als der ahnungslose Protagonist. Als es bergauf geht, muss der Fuchs schieben und bekommt dabei gar nicht mit, dass die lustige Mitfahrergesellschaft sich faul auf seinem Schwanz räkelt und tragen lässt. Dann geht es bergab, das Auto bekommt Schwung, sodass der Fuchs mitten durch ein Haus rast – was das im Haus wohnende Kind beobachtet. Und man kann sich denken, was dann passiert. Richtig: Im nächsten Bild sitzt auch das Kind auf dem Fuchsschwanz. Doch nun ändert sich überraschend der Prozess: Die vielen Mitreisenden sind zu schwer geworden, drücken den Schwanz auf den Boden, das Auto geht in die Höhe. So merkt der Fuchs erstaunt, dass er nicht alleine unterwegs war – eine Szene, die viele mögliche Fortsetzungen erlaubt. Die Lösung der Autorin im letzten Bild ist wieder überraschend: Statt zu schimpfen, fährt der Fuchs mit allen Passagieren weiter. Das Mädchen rollt auf einem Skateboard mit und hält sich an der Schwanzspitze des Fuchses fest.

Das Unerwartete, das stimmig sein muss

Das Spezifische von Bildgeschichten ist, dass sie ein Geschehen zeigen, einen Prozess, dessen Verlauf man von Bild zu Bild verfolgt. Damit besteht die Chance, komische Kontraste zu zeigen, die auf Gegensätzen und Veränderungen, Gezeigtem und Nichtgezeigtem beruhen. Komische Wirkung löst – von einem karikierenden Zeichenstil unterstützt – das Unerwartete aus, das aber doch für die Geschichte als stimmig akzeptiert wird. Besonders für die Kinder, die die Bücher betrachten, ist entscheidend, dass das Gezeigte Bezüge zu ihrer Lebenswelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen aufweist und sie zum gedanklichen Mitspielen animiert.

Literatur

Ella Piratella

Susanna Isern (Text) / Ana Gómez (Illustration)
Aus dem Spanischen von Ursula Bachhausen.
Hamburg: Ellermann 2021. 48 S., 25 Fr.

Globi der Kinderfreund

Robert Lips
Zürich: Globi-Verlag 1947. vergr.

Unsichtbar

Katja Kamm
Wuppertal: Peter Hammer 2002. vergr.

Aus heiterem Himmel

Jon Klassen
Zürich: NordSüd 2021.

Pssst. Eine Räubergeschichte

Tini Malitius
Weinheim: Beltz & Gelberg 2022.

Fuchs fährt Auto

Susanne Straßer
Wuppertal: Peter Hammer 2020.

Über die Entstehung und die Entwicklungsformen des Witzes. Zwei Vorträge (Jena 1871)

Kuno Fischer
Heidelberg 1871.

Kritik der Urteilskraft (1790)

Immanuel Kant
Werkausgabe Bd. 10, hg. v. Wilhelm Weischedel.
Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974.

Autor

Prof. Dr. Dietrich Grünwald ist emeritierter Professor für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik an der Universität Koblenz-Landau und Comicforscher.

Kinderbuchladen Zürich
Viel mehr als Bücher

- » Materialien für den Kindergarten und die Schule
- » Elternratgeber und Kreativbücher
- » Tonträger, Spiele und Spielwaren

Oberdorfstrasse 32 · 8001 Zürich · 044 265 30 00
lesen@kinderbuchladen.ch · www.lesestoff.ch

kinderbuchladen zürich

Susanne Straßer: Pointen in Pappen

Wie bringt man Kleinkinder zum Lachen? Illustratorin Susanne Straßer hat viel Erfahrung damit. Sie erzählt, welche Rolle die Komik in ihren Pappbüchern spielt, in denen tierische Figuren kindlichen Alltag widerspiegeln.

aufgezeichnet von
Elisabeth Eggenberger

«Ich denke immer zuerst an die Kinder. Klar ist es schön, wenn auch Erwachsene meine Pappbücher lustig finden. Aber sie richten sich an Zweijährige, für die müssen sie funktionieren. Ich überlege mir, was sie in diesem Alter beschäftigt, was ihr Erfahrungshorizont ist, was sie schon begreifen können. Das ist mein Ausgangspunkt. Ich suche daher nach einer einfachen Geschichte, die etwas Lustiges erzählt und in der Welt der Kinder spielt: Türme bauen, essen, baden, wippen, Rutschauto fahren.

Ich staune immer, wie früh Humor und Schalk schon in den Kindern angelegt sind, wie sie schon mit einem scherzen können! Das ist etwas Urmenschliches. Deshalb ist mir das auch in den Büchern so wichtig. Manchmal merke ich, dass ich Gefahr laufe, mich den Erwachsenen

anzubiedern. Jetzt, wo meine Kinder nicht mehr so klein sind, droht auch mein Humor manchmal älter zu werden. Dann muss ich mich zurücknehmen und den Fokus wieder auf die Kleinen richten.

Mit kleinen Variationen ist das Konzept meiner Pappbücher immer gleich. Ein Reihenaufbau führt zu einer Erwartungshaltung. Auf jeder Doppelseite kommt ein Tier dazu, oder es wird eines weniger. Der erwartete Höhepunkt wird dann aber gebrochen. Das muss ein Kind erst mal aushalten. In «So weit oben» klettert ein Tier auf die nächste, um den Kuchen hoch oben auf der Fensterbank zu erreichen. Doch dann stürzt der Tierturm zusammen, und der Kuchen ist weg. Dieses retardierende Moment, die Verzögerung, ist eine Herausforderung für ein kleines Kind. Natürlich darf man es dann nicht damit hängen lassen, alles muss sich gut auflösen. Die Pointe kommt dann, wenn die Erwartung gebrochen wird und stattdessen etwas Überraschendes geschieht: Das Kind kommt heraus und bringt den bedröppelten Tieren den Kuchen. Der Wal taucht unter und setzt das Badezimmer unter Wasser. Oder das Nashorn kippt das Sofa um und daraus entsteht eine gemütliche Lesehöhle.

Reihengeschichten machen die Kinder zu Mitwisser:innen. Sie ahnen bereits, wie es weitergehen wird: Nach dem Umblättern kommt ein neues Tier! Wenn sie die Geschichte dann mehrmals gehört haben, kommt das Hinfiefern auf die Pointe dazu.

Tierischer Kleinkindalltag

Susanne Straßer



© Dominik Parzinger.

Susanne Straßer (*1976) lebt und arbeitet als freiberufliche Illustratorin und Autorin in München. Neben der Illustration von Kinder- und Bilderbüchern illustriert und schreibt sie für den Peter Hammer Verlag seit 2014 eine erfolgreiche Pappbuchreihe, die bald acht Bücher umfasst und mehrfach ausgezeichnet wurde.

Mimik und Übertreibung

Das ist die Komik in der Geschichte. Die Komik findet sich aber auch im Bild. Viel funktioniert über Mimik und über die Blicke. Von einer Seite zur nächsten verschiebe ich manchmal die Pupillen der Tiere nur um einen Millimeter, zum Beispiel beim Wal in «Der Wal nimmt ein Bad». So verändert sich seine Mimik – im Text wird nichts dazu gesagt, aber wir merken, wie er immer genervter wird.

Dazu kommt die Übertreibung. In den Zeichnungen ist das Unmögliche möglich: Der Tierstapel funktioniert physikalisch nicht, der Fuchs in «Fuchs fährt Auto» fährt durchs Haus hindurch, der Wal taucht in der sowieso schon übervollen Badewanne ab. Auch die Körperhaltungen der Tiere sind übertrieben und damit lustig: ein Flamingohals, der sich mehr krümmt, als möglich wäre; die Tiere, die sich aufeinanderstapeln.

Meine Figuren sind sehr simplifiziert, aber das Tier muss dennoch klar erkennbar sein. Die Bilder sind flächig,



Unmögliche Verrenkungen und ein genervt dreinblickender Wal:
 Susanne Straßers Pappbücher zeigen viel Komik im Bild.
 © S. Straßer: Der Wal nimmt ein Bad. Peter Hammer 2018.

zweidimensional. Die Figuren sind als Outlines mit monochromer Fläche gestaltet, wie in einem Malbuch. Durch den Verzicht auf Schatten und Räumliches wirken sie noch reduzierter. Die Doppelseiten sind als Tableaus aufgebaut, der Hintergrund ändert sich kaum. Dieser liegt digital vor, mit einer körnigen Textur hinterlegt, damit es weniger glatt wirkt. Auch die Konturen sind nicht ganz glatt. Ich arbeite nämlich mit Monotypie, drucke die Umrisse der Tiere also auf einer Glasplatte. Das ist ein aufwendiges Verfahren, aber ich mag das Arbeiten von Hand und den naiven und trotzdem künstlerischen Charme.

Für eine zusätzliche Ebene im Bild sorgt jeweils eine kleine Nebengeschichte, die im Text nicht erwähnt wird: die Raupe, die beim Fuchs mitfährt, der Vogel, der sich die Kirsche vom Kuchen schnappt, die Ziege, die die Blumen aus der Vase frisst. Vielleicht richtet sich diese eher an die Erwachsenen. Doch die Kinder entdecken solche Details jeweils erstaunlich schnell und haben Freude daran.

Lautmalereien und Wiederholungen

Meine Pappgeschichten lassen sich alle auch erzählen, ohne dass man den Text lesen muss. Dennoch investiere ich sehr viel Zeit in die Sprache. Mir ist es unheimlich wichtig, dass sich die Bücher gut vorlesen lassen. Holprige Vorlesetexte sind eine Qual! Mit meiner Lektorin feile ich daher sehr lange daran. Gerade, weil es so wenig Text ist, bekommt jedes Wort eine grosse Bedeutung und wird hin- und hergeschoben. Ich arbeite viel mit Wiederholungen und Lautmalereien. Dank der Wiederholungen können die Kinder die Texte schnell mitsprechen und werden damit selbst zu Leser:innen. Die Lautmalereien machen einfach Spass – Kindern im Spracherwerb sowieso. Für die erwachsenen Vorlesenden braucht es eine gewisse Überwindung, «Plumps» auszusprechen oder «Tiptiptiptip». Sie geben sich damit einer Lächerlichkeit preis – da wird der Moment der Komik dann aufs Vorlesen übertragen.

Noch viele Ideen

Das sind die Zutaten fürs Kochrezept: Ein Kind und einige Tiere, etwas aus der Erfahrungswelt eines Kleinkindes, und es soll lustig sein. Dann wirft man alles in einen Suppentopf und rührt dreimal um – im besten Fall. So einfach ist es aber nicht. Bei jedem neuen Buch ist es wieder mit Unsicherheit behaftet: Kommt das bei den Kindern an?

Mein erstes Pappbuch entstand, als mein älterer Sohn im entsprechenden Alter war. Mit einem schlichten, schwarz-weißen Storyboard zu «So weit oben» bin ich auf die Buchmesse gefahren und hatte das Glück, beim Peter Hammer Verlag zu landen. Inzwischen habe ich dort sieben Pappbücher veröffentlicht. Ein achttes, «Waschbär wäscht Wäsche», erscheint im August. Da wird es um Kleidung, ums Waschen und um Farben gehen. Und ja, ich hätte noch genügend Themen für weitere Bücher! Ich finde das eine schöne, wertvolle Arbeit. Die Pappen werden ja oft etwas belächelt. Aber die Kleinen schon so zu erreichen und da einen Grundstein zu legen mit diesen Büchern, die hundert Mal angeschaut werden: Das ist doch toll!»

Literatur (Auswahl)

So weit oben

Susanne Straßer
 Wuppertal: Peter Hammer 2014. 24 S., ca. 19 Fr.

Der Wal nimmt ein Bad

Susanne Straßer
 Wuppertal: Peter Hammer 2018. 24 S., ca. 21 Fr.

Suppe ist fertig

Susanne Straßer
 Wuppertal: Peter Hammer 2022. 26 S., ca. 21 Fr.

Waschbär wäscht Wäsche

Susanne Straßer
 Wuppertal: Peter Hammer 2023 (Aug.). 26 S., ca. 21 S.

Vom Vergnügen an der Intertextualität

Parodistische Komik funktioniert nur bei einem Wissen über die Vorlage – das Kindern oft fehlt. Doch spinnen die Familienfilme der grossen Animationsstudios oft ein Netz an intertextuellen Anspielungen, sorgen so für Komik und bieten dem erwachsenen Publikum einen Mehrwert.

von Aleta-Amirée von Holzen

Als Fortsetzung eines Spin-offs der Animationsfilmreihe um den grünen Oger Shrek ist «Der Gestiefelte Kater – Der letzte Wunsch», der im Dezember 2022 in die Kinos kam, von vornherein Teil eines intertextuellen Verbundes aus Märchenparodien. Der erste Film dieses Verbundes, «Shrek – Der tollkühne Held» (2001), kam seinerzeit einem Paukenschlag gleich: Er setzte in der Computeranimation neue Massstäbe und galt bald als Paradebeispiel für postmodernes Erzählen in der Populärkultur. Als Parodie zündete er ein Feuerwerk an intertextuellen Referenzen auf Märchen und Disneyfilme und dekonstruierte lustvoll zahlreiche Klischees aus Märchen, blieb aber letztlich ihrer Struktur verpflichtet. Nach über zehn Jahren «Shrek»-Pause ist «Der Letzte Wunsch» nun vielleicht als Wiederbelebung der Erzählwelt zu werten, die sich über die drei Fortsetzungen etwas totgelaufen hatte.

Dabei belegt der Film erneut, dass Märchen für intertextuelle Spielereien eine dankbare Quelle sind. Denn diese funktionieren nur, wenn ihre Vorlage populär genug ist, damit eine Mehrheit des Publikums die Verweise erkennt. Und obwohl Kinder heute kaum mehr den Originaltext der Grimmschen «Kinder- und Hausmärchen» lesen oder vorgelesen bekommen, ist davon auszugehen, dass Märchenstoffe über ihre zahlreichen Medialisierungen vom Bilderbuch bis zum Game bekannt sind – was auch für andere intermediale, populäre Erzählwelten gilt.

Neue Zusammenhänge entdecken als Mehrwert

Im «Shrek»-Universum ist der Gestiefelte Kater eine von Grund auf intermediale Figur, verkörpert er doch nicht nur eine Märchengestalt, sondern ist auch eine liebevoll parodistische Hommage an Zorro. Allerdings wird seine Figur schon in der ersten Szene dem Spiel zwischen Konstruktion und Dekonstruktion, das in allen «Shrek»-Filmen eine Grundlage der Komik ist, ausgesetzt: Nach dem Kampf



Schon auf dem Plakat zum neuesten Film aus dem «Shrek»-Universum sind zahlreiche intermediale Bezüge zu erkennen.

© Universal Pictures International Switzerland, 2022.

gegen einen Waldriesen lässt er sich als Held feiern, nur um dann buchstäblich «eins auf den Deckel» zu bekommen: Während ihm die Stadtbevölkerung applaudiert, wird er von der herunterfallenden Kirchenglocke erschlagen. Nun hat er acht seiner neun Leben verloren. Um diese wieder zu erlangen, begibt er sich auf die Suche nach einer Sternschnuppe, die ihm einen Wunsch erfüllen kann.

Im 21. Jahrhundert gehört es zu den Anforderungen an Filme und Serien für Kinder, dass sie für die mitschauenden Erwachsenen einen Mehrwert bieten. Das Spiel mit intertextuellen Verweisen ist eines der Mittel, um dies zu erreichen. Laut Tobias Kurwinkel ist diese «Doppelsinnigkeit» – eine explizite Form der jeder Kinder- und Jugendliteratur inhärenten Doppeladressiertheit – ein Charakteristikum der sogenannten Family-Entertainment-Filme, die verschiedene Generationen adressieren und dadurch unterschiedliche Rezeptionsarten ermöglichen. Ein Vergnügen am Filmtext besteht im Entdecken neuer Zusammenhänge, wobei das eigene Vorwissen und die eigenen Erwartungen eine tragende Rolle spielen.

Für Kinder muss gewährleistet sein, dass sie dem Film ohne alle diese Vorkenntnisse folgen können, indem sie, wie Hans-Heino Ewers formuliert, über das ihnen «Unbegreifliche hinweggleiten», also die intertextuellen Elemente überspringen können (zit. nach Kurwinkel). Dies gilt wohl nicht nur für Kinder, sondern für alle, denen das entsprechende Vorwissen fehlt. So lassen sich viele Objekte in der Schatzkammer Jack Horners, der Bösewichtfigur, einem Märchen zuordnen – wie Aschenputtels Glasschuh (der zerbricht) –, dies ist aber für das Verständnis der Szene nicht nötig.

Auch zieht der Film viel Komik aus Slapstick, jener elementaren (und sehr filmischen) Form des Komischen durch Körperlichkeit und Bewegung, die schon Kleinkinder verstehen.

Die Freude am Wiedererkennen

Das Erkennen – manchmal ist es ein Entschlüsseln – der intertextuellen Verweise steigert wie gesagt das Rezeptionsvergnügen. Doch ein intertextueller Verweis per se ist noch nicht lustig. Warum schmunzeln wir, wenn wir etwas wiedererkennen? Wenn wir beispielsweise ganz am Ende von «Der letzte Wunsch» auf einem Hügel den Schriftzug «Far Far Away» sehen (der das berühmte weiße «Hollywood-Sign» nachahmt und in früheren Filmen Shreks Königreich bezeichnet hat) und erkennen, dass damit ein Wiedersehen mit Shrek angekündigt wird? Es liegt auf der Hand, dass ein Teil des Vergnügens an solchen Momenten ist, dass das eigene Mehrwissen Bestätigung erhält und dass man sich in gewisser Weise als eingeweiht, als Teilnehmer:in an einem Insider-Witz, fühlen kann.

Vielleicht spielt zudem eine Rolle, dass wir eine Fähigkeit nutzen, die wir früh gelernt haben, wie Anna Katharina Ulrich vermutet. Schon Babys lachen, wenn sie Gesichter erkennen, die sich ihnen zuwenden. «Das Suchen und Erkennen des Gesichts ist für das Kind eine lebenswichtige geistige Arbeit. Das Lachen ist Zeichen der Freude, der Erleichterung über das Gelingen», so Ulrich. Es lässt sich spekulieren, dass sich das Vergnügen erhöht, wenn man ein Element erkennt, obwohl es verfremdet ist. Denn für komische Effekte sorgen auch Anachronismen. Bei diesen spielen das Erkennen von Vertrautem und der Verfremdungseffekt zusammen: Elemente wie der kleine Hund Perrito im Strickpullöverchen, der gerne Therapiehund werden möchte, oder ein pastellfarbener Party-Konfettiregen wirken zum einen als Fremdkörper in einer (aus Erfahrung) vorindustriell gedachten Märchenwelt, machen uns diese fremde Welt zum andern jedoch ein Stück weit vertraut.

Und natürlich reicht ein Wiedererkennen allein nicht aus für die komische Wirkung – hier kommt wieder die Theorie von der Diskrepanz oder Inkongruenz zum Zuge (vgl. S. 3 und 12), die wie jeder Form der Komik auch der Parodie zugrundeliegt. So ist Goldlöffchen in «Der letzte Wunsch» erwachsen und die Anführerin der drei Bären, die zu ihrer Adoptivfamilie und leicht kriminell geworden sind. Dies bedeutet eine Diskrepanz zu den Figuren, wie wir sie aus dem Märchen kennen. Im Unterschied zum ersten «Shrek»-Film ist hier ein veränderter Umgang mit den

Märchenstoffen zu beobachten. Denn in einer Rückblende wird erzählt, wie «Goldie» bei den drei Bären gelandet ist – zumindest ein Teil des Märchens wird also für jenes (junge) Publikum erzählt, das die Figuren nicht kennt, zumal diese ausserhalb des englischen Sprachraums nicht überaus bekannt sind. Wenn sich die Bären und das Mädchen kabbeln, erinnert dies jedoch durchaus an ihr Verhalten im Märchen. Und sogar ein Hinweis auf die richtige Temperatur des Breis fehlt nicht – durch die dreimalige Anrufung funktioniert dieser Gag freilich auch, wenn man die Anspielung auf das Märchen nicht erkennt.

Zum Wieder- und Weiterschauen anregen

Hier greift zudem die sogenannte Metafiktion, zusammen mit der Komik und der Intertextualität eine der Voraussetzungen der Parodie. Damit sind Textelemente gemeint, die die Fiktionalität des Textes reflektieren und die Gemachtheit der Parodie offenlegen, wie Kurwinkel erläutert. In «Der letzte Wunsch» findet sich dies etwa bei der Hintergrundgeschichte des nicht zuletzt an Donald Trump erinnernden Bösewichts Jack Horner. Er fühlt sich unter anderem deswegen zurückgesetzt, weil er nicht aus einem Märchen stammt, sondern nur aus einem (englischen) Kinderreim. Tatsächlich wird so das Wissen über die intertextuelle Herkunft gleich mitgeliefert. Um zu erkennen, von wem Jack Horner als Kind auf dem Jahrmarkt übertrumpft wurde, braucht es hingegen das Vorwissen aus den früheren Filmen (oder einem ebenfalls von Disney verfilmten Kinderbuch-Klassiker), da es sich um Pinocchio handelt.

Die intertextuellen Verbindungen machen darauf aufmerksam, dass an der Generierung von Bedeutung im Text nicht nur die Autor:innen, sondern auch die Rezipient:innen beteiligt sind, und machen so den Zuschauenden vielleicht auch Lust, die Filmreihe weiter- oder wiederzuschauen, um weiteren intertextuellen Fahrten nachzuspüren.

Film | Literatur

Der Gestiefelte Kater – Der letzte Wunsch

Joel Crawford (Regie)
USA 2022. 102 Min.

Von 7 Zwergen, grünen Ogern und einer Prinzessin auf dem Times Square: Der komische Märchenfilm

Tobias Kurwinkel
In: Ute Dettmar, Claudia Maria Pecher, Ron Schlesinger (Hg.): Märchen im Medienwechsel. Zur Geschichte und Gegenwart des Märchenfilms.
Stuttgart: Metzler 2017, S. 359–371.

Was gibt es da zu lachen? Ernsthafte Gedanken über Humor im Bilderbuch

Anna Katharina Ulrich
In: Neue Zürcher Zeitung, 10./11. November 1984,
S. 85–88.

Erstlesebücher mit Klassikerfeeling

Einfachheit ist in der Erstlese-literatur Gesetz. Drei Neu-erscheinungen von Schweizer Autor:innen loten die Möglichkeiten der Gattung aus.

von Ina Nefzer

Peter Stamms «Theo und Marlen auf der Insel» ist in der neuen Erstlesereihe von Carlsen erschienen. Deren Slogan «Einfach Lesen lernen» erinnert zwar an Werbesprüche, die einem suggerieren, man müsse nur kaufen, dann sei alles ganz einfach. Von wegen! Doch Motivation ist hilfreich für Käufer:innen und Erstlesende. Ihnen dürfte gefallen, dass die Reihe bis auf den Slogan ohne didaktische Angaben auskommt und so einem Kinderbuch gleicht. Die ersten zwölf Titel der Reihe versammeln in drei Lesestufen renommierte Literat:innen und Illustrator:innen, Bestsellerstoffe und Kindermedien, sogar Klassiker, darunter Katja Alves' Bearbeitung des «Heidi»-Stoffes. Ein differenziertes Angebot ist gut, denn jeder Erstleser, jede Erstleserin hat andere Vorlieben.

An einen Klassiker, «Robinson Crusoe», knüpfen auch Peter Stamm und Susanne Göhlich als Bildkünstlerin an. Stamms Text wartet mit amüsanten Dialogen auf, die Göhlich mit Sprechblasen vereinfacht. ««Wollen wir Cowboy und Vegetarier spielen?», fragt Theo. «Aber du bist der Vegetarier», sagt Marlen.» Beim Erzählen ihrer Robinsonade auf der Verkehrsinsel changieren beide kunstvoll zwischen Vorstellungswelt und Wirklichkeit. Intertextuell wird es, wenn die erste Zeile von «Der Mond ist aufgegangen» schmetternd abgewandelt wird, metaphorisch, wenn Freitag erst zu Gestern und dann zu Vorgestern wird. Auch lange Komposita, einige schwierige Wörter und Substantivierungen dürften in der zweiten Lesestufe machbar sein. Und mit «Theo und Marlen im Dschungel» gibt es schon Lese-Nachschub.

Mit «Räuber Knatter-Ratter jagt die Langfinger» von Philipp Frei und Julia Saurer erfährt der 1981 erschienene Erstlese-Klassiker «Der Räuber Knatter-Ratter» von Ursula Lehmann-Gugolz und Käthi Bhend eine Fortsetzung. Sie entführt in beschauliche Zeiten mit einem hilfsbereiten Räuber, der sich selbst bestohlen sieht. Auch wenn der Text konsequent im sinnbezogenen Flattersatz gesetzt ist: Die vielen schwierigen Wörter und Wortspiele, Konjunktive und die verschachtelte, verspielte Erzählstruktur dürften beim Lesenlernen überfordern. Kinder aber, die schon weitgehend lesen können, werden die charmante Geschichte, die wie schon das Original vielfach zum Weitererzählen und -zeichnen einlädt, geniessen.



Wenn Theo und Marlen auf der Verkehrsinsel Robinson spielen, verwischen die Grenzen von Fantasie und Kinderalltag.

© S. Göhlich, aus: P. Stamm: Theo und Marlen auf der Insel. Carlsen 2023.

Dagegen empfiehlt sich das SJW-Heft «Maus Michael» von Sandra Hughes und Camille Fröhlich schon für allererstes Lesen, bilderbuchmässig mit Druckschrift, wenig Text und einfacher Sprache. Der mutige und neugierige Mäuseheld bricht heimlich zu einem Abenteuer ins Unbekannte auf, schafft es aber tapfer wieder nach Hause. Das Wechselspiel von ganzseitigen Ansichten und Texthappen, die wie Zettel verstreut sind, ist nicht nur literarästhetisch reizvoll. Die komplexe, detaillierte Bildsprache gleicht die sprachliche Einfachheit aus und unterstützt das Textverständnis.

Literatur

Theo und Marlen auf der Insel

Peter Stamm (Text) / Susanne Göhlich (Ill.)
Hamburg: Carlsen 2023. 80 S., ca. 15 Fr.

Räuber Knatter-Ratter jagt die Langfinger

Philipp Frei (Text) / Julia Saurer (Ill.)
Bern: Blaukreuz Verlag 2023. 64 S., ca. 30 Fr.

Maus Michael

Sandra Hughes (Text) / Camille Fröhlich (Ill.)
Zürich: SJW 2023. 32 S., ca. 7 Fr.

Autorin

Dr. phil. Ina Nefzer ist akademische Mitarbeiterin an der PH Ludwigsburg und arbeitet als freie Journalistin zu Kinder- und Jugendmedien.

Escape-Games: Es gibt kein Entkommen

Escape-Games erfreuen sich seit einigen Jahren grosser Beliebtheit, bei Erwachsenen und in angepassten Ausgaben auch bei Kindern. Was macht Escape-Games aus, und wie sieht dieses Phänomen in verschiedenen medialen Formen aus?

von Daniel Fehr

Vor sieben Jahren stand ich an der «Spiel», der weltgrössten Publikumsveranstaltung für Gesellschaftsspiele, vor einer Box. Nur wenige Besucher:innen durften diese betreten. Darin spielten sie ein Escape-Room-Spiel mit dem Titel «Exit – Das Spiel: Das Geheimnis der Premiere». Es handelte sich um die 3D-Umsetzung des Promotionsspiels einer neuen Spielereihe von Kosmos. Das Promotionsspiel, das es auf der Messe auch in Kartenform gab, führte in die Welt der Escape-Games ein. Unter dem Reihentitel «Exit» erschienen in diesem Jahr nämlich gleich drei solche Spiele bei Kosmos. Die Reihe war von Beginn an erfolgreich, auf dem Markt und bei der Kritik. Ein Jahr später erhielten die ersten drei Titel den «Kennerspiel»-Preis von «Spiel des Jahres». Diesen Frühling erschien bereits der fünfunddreissigste Titel der «Exit»-Reihe.

Die Idee und das Konzept für die «Exit»-Spiele stammen von Ralph Querfurth und Sandra Dochtermann, zwei Redakteur:innen des Kosmos Verlags. Sie nahmen, wie andere Verlage Mitte der 2000er-Jahre, den Trend der Live-

Escape-Rooms auf. Bei diesen lässt sich eine Gruppe von Leuten in einen Raum einschliessen und versucht, sich innert einer vorgegebenen Zeit daraus zu befreien. Dazu durchsuchen sie den Raum nach Hinweisen, bewältigen Aufgaben und lösen Rätsel. Die Räume sind oft thematisch angelegt und bieten den Spieler:innen auch eine Hintergrundgeschichte. Escape-Schachtelspiele versuchen dieses Erlebnis an den Spieltisch zu bringen. Entsprechend versetzten die ersten «Exit»-Spiele die Spieler:innen in einen fiktiven Raum, aus dem sie durch Lösen von Rätseln entkommen mussten: ein Labor, eine Hütte, eine Grabkammer. Die beiden Kosmos-Redakteur:innen beauftragten für die Umsetzung das erfahrene Spielautorenpaar Inka und Markus Brand, das noch heute diese Reihe fortführt.

Einwegspiele werden zur Erfolgsgeschichte

Wie bei allen Spielen dieses Genres variieren Art und Schwierigkeit der Rätsel und Aufgaben. Manchmal reicht genaues Beobachten. Ein anderes Mal finden wir die Lösung, indem wir einer Anleitung folgen. Nicht selten ist eine gute Kombinationsgabe gefragt. Gemeinsam ist den Rätseln, dass sie eine Lösung haben. Deshalb lassen sich die meisten Escape-Spiele auch nur ein einziges Mal spielen, denn danach sind die Rätsel bekannt (und häufig gehört dazu, dass ein Teil des Spielmaterials verbraucht, zum Beispiel zerschnitten, wird). Der Wiederspielreiz



Mit viel Material zum Rätseln und Kombinieren – hier eine Auswahl aus «Flucht aus dem Starline Express» sowie den «Exit»-Spiele «Monstermässiger Rätselspass» und «Das Verschwinden des Sherlock Holmes» – versprechen Escape-Games ein einmaliges Erlebnis.
© Buch & Maus.

besteht im nächsten Spiel – statt «Noch einmal!» ruft der Escape-Spiel-Fan «Noch eins!».

Nicht nur die «Exit»-Reihe ist in den letzten Jahren markant gewachsen. Inzwischen verzichtet kaum noch ein Spielverlag auf Escape-Titel in seinem Angebot. Unter den Spielen sind heute auch solche, die sich explizit an Kinder richten wie «Das geheimnisvolle Haus» bei Moses oder die «Exit»-Reihe «Kids». Die Spieledatenbank BoardGameGeek listet unter «escape room board games» rund sechshundert Spiele. Die meisten sind als Reihe angelegt. Neben «Exit – Das Spiel» gehören zu den bekanntesten: «Unlock!» von Space Cowboys, «Escape-Room: Das Spiel» von Noris oder «Deckscape» von Abacusspiele. Diese Gesellschaftsspiele funktionieren alle etwas unterschiedlich. Bei «Unlock!» wird zusätzlich eine App benötigt. In «Escape Room in a Box» von Mattel gibt es echte verschlossene Kistchen zum Öffnen. Und die «Deckscape»-Spiele brauchen für das Erlebnis nur einen Satz Spielkarten.

Rätsellösen als Erlebnis

Im Zentrum aller Escape-Spiele stehen Rätsel, die in ein Thema oder eine Rahmenhandlung eingebettet sind. Diese Grundidee funktioniert erstaunlich gut in unterschiedlichen medialen Formen. Das Prinzip wurde über Point-and-Click-Computerspiele populär, wo «escape games» oder «escape the room games» ein Subgenre von Abenteuerspielen waren. Heute gibt es neben Live-Escape-Rooms und Escape-Spielen auch Apps, Adventskalender, Puzzles und Bücher. «Escape-Games» ist zu einem Genrebegriff geworden, der sich nicht mehr auf eine mediale Form beschränkt.

Auch thematisch haben sich die Escape-Games weiterentwickelt. Nicht immer steht eine Flucht aus einem verschlossenen Raum in Zentrum. Bei einem der neueren «Exit»-Titel, «Das Verschwinden des Sherlock Holmes», folgen wir den Spuren, die uns der Meisterdetektiv legte, durch ganz London. Im Buch «Escape History» (EMF) gehen wir, historisch unsensibel, mit den Enkelkindern eines Tempeljägerpaars auf Schatzsuche. Bei von den Spielen angerissenen Motiven und Topoi steht in der Regel das Abenteuer- und Krimigenre Pate.

Dabei ist der narrative Anteil in der Regel Beiwerk. Wir lesen die Geschichte, um die Rätsel zu lösen. Selten ist sie der Grund, weshalb wir Escape-Games spielen – aber sie macht die Sache angenehmer, unterscheidbarer und schafft Stimmung: Titel wie «Flucht aus dem Starline Express» (Moses) oder «Auf der Spur des Goldenen Ninja» (Topp) verheissen ein Abenteuer, sprich: ein Erlebnis. Wir lösen nicht einfach Rätsel. Wir erleben. Das ist das Werbeversprechen der Verlage, die damit sehr erfolgreich und bekömmlich den alten Wein der Rätselhefte in neue Schläuche füllen.

Zwischen Buch und Spiel

Etwas anders ist dies bei den Büchern, in denen aus den narrativen Versatzstücken in den Spielen wieder ausformulierte Erzählungen werden. In «Mission Graffiti-Code»,

einem Fall der Reihe «Die drei ??? Kids», können wir zum Beispiel Justus, Peter und Bob helfen, Rätsel zu lösen. Auf dem Band ist darum ein Sticker angebracht: «Escape-Krimi». In Länge und Form unterscheidet sich der Band sonst aber nicht von den anderen der Buchreihe. Hier stellt sich die Frage, ob ein primär erzählender Text mit ein paar Rätseln (14 auf 138 Seiten) sich noch als Escape-Game klassifizieren lässt. In diesem Fall lautet die Antwort wahrscheinlich Ja, denn hier dient die Erzählung vor allem dazu, an die Rätsel heranzuführen und die Lösung zu erklären – einfach in Langform.

An diesem Punkt jedoch verwischt die Grenze des Escape-Genres. Nimmt der Fokus auf die Rätsel ab und rückt vermehrt die Geschichte ins Zentrum, verlassen wir den Raum der Escape-Games. An der Schwelle begegnen wir Titeln, die das «Escape» noch im Namen führen wie die «Escape Tales» (Kosmos), bei denen es – wie der Untertitel im englischen Original «Story Driven Escape Game» nahelegt – vor allem um die Geschichte geht. Von der Rätselwelt der Escape-Games gelangen wir zu Geschichtenwelten, in denen eindeutige Lösungen zurücktreten und die trotzdem interaktiv bleiben. Es sind Geschichten, die wir mit unseren Entscheidungen mitgestalten können. Wer sich nun in die 1980er-Jahre zurückversetzt fühlt, in denen die Spielbücher populär wurden, liegt nicht falsch. Aber das Revival des Spielbuchs als Buchspiel ist eine andere Geschichte.

Spiele | Literatur

Exit – Das Spiel: Das Verschwinden des Sherlock Holmes

Inka und Markus Brand

Stuttgart: Kosmos 2022. Ca. 20 Fr.

Exit – Das Spiel Kids: Monsterrätsel Rätselfest

Inka und Markus Brand

Stuttgart: Kosmos 2023. Ca. 20 Fr.

Das geheimnisvolle Haus

Anja Wrede

Kempfen: Moses 2023. Ca. 24 Fr.

Flucht aus dem Starline Express

o. A.

Aus dem Englischen.

Kempfen: Moses 2020. Ca. 38 Fr.

Escape History: Der rätselhafte Sarkophag (Die Abenteuer des Magnus Stein)

ExitVentures

Igling: Edition Michael Fischer 2021. 80 S., ca. 13 Fr.

Die drei ??? Kids: Mission Graffiti-Code

Nina Schiefelbein

Mit Illustrationen von Kim Schmidt

Stuttgart: Kosmos 2020. 140 S., ca. 20 Fr.

Autor

Daniel Fehr ist Spieleentwickler und Autor zahlreicher Bilderbücher für Klein und Gross.

«Es gibt für jedes Kind die passende Lektüre»

Priska Bucher ist die neue Direktorin des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM. Sie ist begeistert von der Vielseitigkeit der Institutstätigkeiten und möchte diese auch mit neuen Ideen ausbauen.

von Aleta-Amirée von Holzen

Noch ist einiges neu für sie: Anfang Mai erst hat Priska Bucher die Leitung des Instituts von Anita Müller übernommen, die nach neun Jahren, in denen sie das Institut wieder auf eine gesunde Basis gestellt und erfolgreiche Projekte initiiert hat, in Pension ging. Doch ist das SIKJM für Priska Bucher auch ein bisschen eine alte Bekannte. Denn durch ihr Interesse an Lese- und literaler Förderung und ihre beruflichen Stationen, zuletzt als Chefbibliothekarin für Bestandesentwicklung und Liaison Services der Zentralbibliothek Zürich, gab es immer wieder Berührungspunkte mit dem SIKJM, nur schon als Nutzerin der Bibliothek, aber beispielsweise auch als Mitglied des «Leseforums». «Ich habe seit vielen Jahren aus der Ferne verfolgt, was das SIKJM macht», erzählt Priska Bucher.

Gibt es da noch etwas, was sie an ihrer neuen Stelle überrascht hat? «Überrascht nicht, aber die Vielseitigkeit der SIKJM-Tätigkeiten finde ich wirklich faszinierend», erklärt sie. Diese Bandbreite – von der Bibliothek mit den Archiven über Forschungsprojekte und Weiterbildungen bis zum Kulturbereich mit Preisvergaben – ermöglicht es ihr, vieles aus ihren bisherigen Tätigkeiten zu verbinden.

Potenzial von Digitalisierung und Vernetzung nutzen

Dabei sieht sie für jeden Bereich Herausforderungen. Viel zu tun gibt es etwa in der Bibliothek, wo verschiedene Bestände auf ihre (Neu-)Erschliessung warten und der Platz knapp wird. Ein grosses Thema wird zweifellos die Digitalisierung sein: Wo ist diese sinnvoll, wo nicht? Priska Bucher möchte die Verbindung zwischen Forschung und literaler Förderung sowie Weiterbildung ausbauen. Gerade mit interdisziplinärem Blick sieht sie das Potenzial, mit Partnern weitere Zugänge fruchtbar zu machen.

Als Historikerin und Soziologin interessieren sie dabei breite Fragestellungen. Die neue Direktorin betont: «Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die Erkenntnisse aus der Forschung auch für die Allgemeinheit von Nutzen sind und nicht im akademischen Elfenbeinturm bleiben.» Selbst war



Die neue SIKJM-Direktorin Priska Bucher sieht viel Potenzial, aber auch Herausforderungen. © Ayse Yavas 2023 / SIKJM.

sie an der Universität Zürich einige Jahre in der Medienforschung tätig und hat ihre Doktorarbeit zum Leseverhalten und der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen geschrieben. Aus dieser Forschung hat sie die Gewissheit erlangt, dass die Möglichkeit, lesen zu können und Bücher und Medien kennenzulernen, ausschlaggebend ist, um eine negative Spirale zu vermeiden. «Wer Interesse an Geschichten hat, lernt gerne lesen; wer gerne liest, tut es öfter und entwickelt mehr Freude daran. Und, so banal es scheint: Wichtig ist, dass man in einen Text reinkommt. Ich bin überzeugt, dass es für jedes Kind eine Lektüre gibt, die passend und interessant ist», fasst sie zusammen.

Was liest sie denn selber gern? Sie sei von klein auf eine Vielleserin, lacht Priska Bucher. «Im Alltag habe ich mich an die Vorteile des E-Readers gewöhnt, aber ich kaufe mir jeweils gedruckte Bücher als Ferienlektüre.» Am liebsten liest sie übrigens historische Romane, sie schätzt aber die ganze mediale Palette von Comics über Filme bis hin zu Games.

Neugierig auf alle Ideen

Wie viele seiner Pläne das Institut in Zukunft umsetzen kann, bleibt von den Rahmenbedingungen abhängig; die zentrale Herausforderung wird sein, genügend Mittel zu erhalten. «Aber ich bin neugierig auf alle Ideen in den Köpfen des Teams und wie sich diese realisieren lassen», freut sich Priska Bucher auf ihre Aufgabe.

Spyri-Archiv im Weltdokumentenerbe

Mitte Mai wurde bekannt: Das Johanna Spyri-Archiv des SIKJM ist in das Weltregister «Memory of the World» der UNESCO aufgenommen worden. Dieses verzeichnet Schriftstücke, Archivbestände sowie andere Dokumente von internationalem Interesse und universellem Wert.

von Maria Becker

Das Johanna Spyri-Archiv umfasst die weltweit grösste Sammlung für historische Handschriften, Literatur, Objekte und Medien rund um die Zürcher Autorin und ihre Erfolgsromane «Heidis Lehr- und Wanderjahre» (1880) und «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat» (1881). Es bietet der interessierten Öffentlichkeit einen wichtigen Zugang zur Person Johanna Spyri, zu ihrem Werk und zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte ihrer Romane und Erzählungen. Die Aufnahme des Johanna Spyri-Archivs in das «Memory of the World» der UNESCO zeigt die Bedeutung von Johanna Spyri und ihren «Heidi»-Werken weit über die Schweizer Grenzen hinaus. Ausgezeichnet ist auch das Heidi-Archiv des Heidiseums. Die Bewerbung erfolgte unter Federführung der Universität Zürich und wurde von der Schweizerischen UNESCO-Kommission begleitet.

Als Kernstück der Sammlung gelten 300 deutschsprachige Ausgaben der weltbekannten «Heidi»-Bücher sowie 600 Übersetzungen in mehr als 40 Sprachen. Mit einer fast vollständigen Sammlung aller Erstausgaben besitzt das SIKJM auch 750 Exemplare des Gesamtwerks der Autorin sowie 500 Dubletten, die von Museen und Institutionen ausgeliehen werden können. Für ihre weiteren Romane und Erzählungen wie «Heimathlos» (1878) oder «Sina» (1884) ist Johanna Spyri zwar weniger bekannt, aber sie sind literarisch und kulturgeschichtlich interessant sowie zentral für die wissenschaftliche Einordnung ihres Œuvres.

Am SIKJM und an der Zentralbibliothek Zürich

Mehr als 1000 Dokumente des Johanna Spyri-Archivs befinden sich in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich und können von interessierten Nutzer:innen eingesehen werden. Die dort als Depositum aufbewahrte und im Archivportal ZBcollections erschlossene Sammlung «Johanna Spyri und Familie» umfasst historische Dokumente wie Verlagsverträge, ein unver-



Das Johanna Spyri-Archiv sammelt auch Materialien aus dem reichhaltigen Heidi-Medienverbund. © Naomie Wenger / SIKJM.

öffentlichtes Manuskript, Originalillustrationen und mehr als 200 Originalbriefe von und an Spyri, darunter 57 Briefe des befreundeten Dichters C.F. Meyer. Die Materialien sind umso wertvoller, als dass grosse Teile des schriftlichen Nachlasses teils von Spyri selbst, teils während des Krieges in Deutschland zerstört wurden.

Seit dem Welterfolg der «Heidi»-Romane beschäftigt sich auch die Kinder- und Jugendmedienforschung mit dem Thema. Das Archiv verfügt über einen grossen Bestand nationaler und internationaler Publikationen zur Autorin, zu ihrem sozialen Umfeld und ihrem Werk. Dazu gehört eine einzigartige Dokumentensammlung zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte von «Heidi» seit 1883. Originale wichtiger zeitgenössischer Illustratoren wie Tomi Ungerer oder Hannes Binder sowie eine grosse Sammlung an Objekten und Medien rund um «Heidi» ergänzen den Bestand.

Information

Das Johanna Spyri-Archiv befindet sich in der öffentlich zugänglichen Bibliothek des SIKJM.

Führungen:

Mi, 26. Juli: 19–20 Uhr

Sa, 19. August: 11–12 Uhr

Mo, 25. September: 19–20 Uhr

Sa, 28. Oktober: 11–12 Uhr

Anmeldung unter: maria.becker@sikjm.ch.

Autorin

Dr. phil. Maria Becker arbeitet am SIKJM unter anderem an der Erschliessung des Johanna Spyri-Archivs.

von Elisabeth Eggenberger

Ausgezeichnet wurde das Buch, doch dessen Entstehung ist ein transmediales Projekt: Verfasst hat Elisa Shua Dusapin den Text ursprünglich für das Jugendtheater Am Stram Gram in Genf, wo es mit Musik von Christophe Sturzenegger im Mai 2022 aufgeführt wurde. Eine Hörbuch-Aufnahme mit dem Orchestre de la Suisse Romande kann über einen QR-Code im Buch abgerufen werden. Die 1963 im Wallis geborene und in Lausanne wohnhafte Comic-Zeichnerin Hélène Becquelin hat die Dialoge dann für den Genfer Kinder- und Jugendbuchverlag La Joie de lire in Comic-Panels lebendig werden lassen. Die Arbeit an

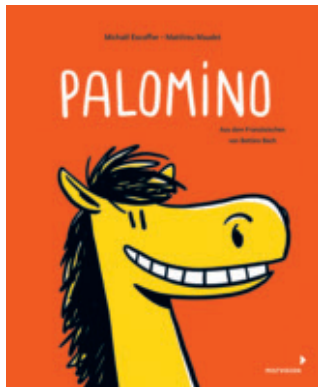
Elisa Shua Dusapin konnte in Solothurn leider nicht vor Ort sein. 1992 in Frankreich geboren, wuchs sie in Paris, Seoul und später in Pruntrut auf, wo sie heute noch lebt. In der Literaturszene ist sie bereits bekannt: Sie hat am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel studiert und feierte mit ihren Romanen für Erwachsene grosse Erfolge. «Le Colibri» ist ihr erster Text für Jugendliche.

Ab dem 1. Juli 2023 sind die Verlage wieder eingeladen, Bücher von Schweizer Urheber:innen für den Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis 2024 einzugeben. Der Preis steht unter der Trägerschaft des Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verbandes SBVV, des SIKJM und der Solothurner Literaturtage.

Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis
www.schweizerkinderbuchpreis.ch



Erstaunt und gerührt nimmt Hélène Becquelin an der Preisverleihung die Urkunde entgegen. © fotomting.



Palomino / Nicht so wild, Palomino!

Michaël Escoffier (Text)

Matthieu Maudet (Illustration)

Aus dem Französischen von Bettina Bach. München: Mixtvision 2023.

Je 32 S., je ca. 23 Fr.

Unendlich viele kleine Mädchen (und Jungen) wünschen sich ein eigenes Pony. Wer aber weiss, wie viele Ponys auf dieser Welt sich ein kleines Mädchen wünschen? Der strubbelige und quirliche Palomino hat sein Zimmer mit Mädchenpostern vollgepflegt und liegt seinen Eltern immer wieder in den Ohren, wie gerne er ein eigenes Mädchen hätte. Aber die kommen mit den üblichen Argumenten: zu viel Arbeit, viel Futter, fehlender Auslauf – und wer kümmert sich in den Ferien?

Doch als Palominos Ponyfreundin Arizona ihm zeigt, dass sie am Fluss eine ganze Horde kleiner Mädchen entdeckt hat, gibt es für ihn kein Halten mehr. Zu gerne hätte er das kleine, das ein wenig abseits sitzt. Ohne gross drüber nachzudenken, springt er in den Fluss...

Mit viel Humor und Sinn sowohl für spannendes Erzählen als auch rasantes Zeichnen – denn wenn sie Palomino retten wollen, müssen Arizona, die Mädchen und Palominos Eltern jetzt schnell handeln – machen Michaël Escoffier und Matthieu Maudet hier eine wunderbare Geschichte lebendig, die eine vielen bekannte Diskussion aus anderer Perspektive beleuchtet. Aber in den beiden bisher erschienenen Bänden von «Palomino» geht es nicht nur um einen innigen Hausmenschenwunsch, es geht auch um Freundschaft, Empathie und Rücksichtnahme – und darum, dass es nicht schaden kann, Situationen mit ein wenig mehr Nachdenken anzugehen. Denn auch in der Fortsetzung bringt Palomino sich (und sein Mädchen) durch wildes Voranstürmen in Gefahr. Grosse, comicartige Illustrationen, klare Sprache, wenig Text und viel Humor – diese kleinformatigen Bilderbücher erobern die Herzen im Sturm!

Maren Bonacker



Guck mal, was ich kann!

Andrea Peter

München: ArsEdition 2023.

36 S., ca. 17 Fr.

Nashorn, Tiger, Schaf, Pinguin und Waschbär spielen miteinander, da kommt Frosch: «Hee! Guck mal!», ruft er und springt auf einem Bein in die Höhe. Sofort wollen alle zeigen, was sie können – eine typische Situation aus dem Kinderalltag. Der Pinguin balanciert, das Schaf rollt den Hang hinunter. Im ersten Moment denkt man an den Bilderbuchklassiker «Mutig, mutig» von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer, wo Tiere miteinander wetteifern, wer am mutigsten ist. Hier aber gehts weniger um Wettkampf, sondern darum, wie man sich gegenseitig zu neuen Spässen anstachelt. Klappt was nicht, helfen und trösten die anderen. Da schaut man mit Vergnügen zu, erst recht, weil manche Tiere Dinge tun, die man ihnen nicht zutraut: Ausgerechnet das Nashorn tanzt, und das Schaf hilft dem Waschbären vom Baum herunter.

Zusätzliche Dynamik entsteht, weil man das Buch ab und zu ins Hochformat drehen muss, denn im Querformat würde die Handlung die Buchseiten sprengen: Einen so langen Weg rollt das Schaf den Hügel runter, und so hoch klettert der Waschbär. Plötzlich merken die Tiere, dass ihnen jemand zuschaut und treten mit dem betrachtenden Kind in Kontakt.

Die Schweizer Illustratorin Andrea Peter hat Tiere gewählt, die kleine Kinder anhand ihrer Formen und Grössen gut unterscheiden können. Trotzdem wirken sie nicht schablonenhaft, sondern lebhaft und sympathisch in ihrer Gestik und Mimik. Die Umgebung ist reduziert, der Schwerpunkt liegt auf dem Treiben der Tiere. Wer will (und das tun Kinder bestimmt), verfolgt die subtil eingeflochtene Nebenhandlung: Insekten umschwirren die Tiere und nerven sie – dem Frosch kommen sie jedoch gelegen.

Andrea Lüthi



Der Ort der lieben Dinge

Lorenz Pauli (Text)

Kathrin Schärer (Illustration)

Zürich: Atlantis 2023. 32 S., ca. 27 Fr.

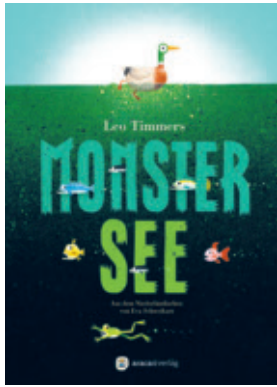
Leicht versonnen lehnt sich der Dachs an die mit roten Beeren reich behängte Eberesche und schaut über weite Hügel hinweg. Schon das Cover von Kathrin Schärer fängt die eher leise, sehnsuchtsvolle Stimmung dieser neuen Geschichte von Lorenz Pauli ein. Das Vorsatzpapier entführt die Betrachtenden dann im Kontrast dazu in die unterirdischen Tierhöhlen von Fuchs, Hase, Mäusen und Dachs.

Letzterer räumt seine vollgestopfte Höhle auf. Dabei sortiert er die Dinge auf ganz eigene Weise und entscheidet, sich von Schaukel, Feder, Stein und Bild zu trennen. Doch wohin damit? Alles soll am Ort der lieben Dinge vergraben werden. Doch auf dem Weg dorthin kommt er an den anderen Tieren vorbei, die sich an seinen alten Sachen neu und anders freuen können.

Schärer strukturiert die Seiten mit unterschiedlich farbigen Texthintergründen. Sie zeigt dabei die Tiere recht gross und kann so ihre Stärken, die haargenauen Fellzeichnungen der Tiere und deren Gefühlsausdrücke in Mimik und Körperhaltung, voll ausspielen. In bewährter Mischtechnik aus Buntstift, Ölkreide, Monotypie und Collage präsentiert sie die Tiere so eindrücklich, dass viel Resonanz entsteht. Besonders in der Szene, in der die Erinnerung Gestalt annimmt: Da zeichnet sie den jungen Dachs glücklich auf der Schaukel sitzend, während der gealterte mit geschlossenen Augen leicht wehmütig an diese Situation zurückdenkt.

Lorenz Pauli war es wichtig, vom Umgang mit Gefühlen, den Erinnerungen und vom Loslassen zu erzählen. Das ist ihm beeindruckend gelungen. Er bringt so mit seinem mit Bedacht erzählten Text und den starken, lebendigen Dialogen verschiedene Generationen mühelos miteinander ins Gespräch.

Antje Ehmann



Monstersee

Leo Timmers

Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart. Zürich: Aracari 2023.
44 S., ca. 24 Fr.



Der Geräuschehändler

Kathrin Rohmann (Text)

Jule Wellerdiek (Illustration)

München: Kneesebeck 2023.
48 S., ca. 25 Fr.



Wir bauen einen Damm!

Daniel Fehr (Text)

Mariachiara Di Giorgio (Illustration)

Zürich: NordSüd 2023.
32 S., ca. 23 Fr.

Der Stil des vielfach ausgezeichneten belgischen Illustrators Leo Timmers ist unverwechselbar: Seine witzigen Wesen haben riesige Tischtennisball-Augen und agieren in plakativen Szenarien mit vielen skurrilen Details. Immer gibt es eine überraschende Pointe. So auch in seinem neusten Bilderbuch, das sich um Ängste und eine wundersame Entdeckung dreht.

«Kommt, wir gehen zum See» – so der Vorschlag einer abenteuerlustigen Ente in Richtung ihrer drei Freunde, die noch gemütlich in der Pfütze dümpeln. Watschel, watschel – schon geht es los, nur Erpel Erik bremst: «Zum See? Aber man sagt, dort wohnt ein schreckliches Monster!», meint man ihn schnattern zu hören, die Flügel flattern alarmiert durch die Luft. Alles nur Geschichten, beruhigen die anderen und begeben sich unbeeindruckt auf zur grünschwarzen Tiefe – Timmers füllt fast die ganze Doppelseite damit.

Die Komik liegt im Spagat zwischen Text und Bild: Denn während die drei gutgelaunt an der Seeoberfläche paddeln, wagt Erik den Blick darunter. Und da ist das Monster auch schon und sieht aus wie ein Cousin des Gruffelos: Riesig, glotzäugig, den Unterbiss voller Zähne, dazu trägt es aber Hütchen, Schirmchen, Atemröhrchen – alles niedlich geringelt. «Monster!» brüllt Erik panisch. «Schlechter Scherz, Erik!», kontern die Freunde genervt.

Wie Erik dann mit dem freundlichen Ungeheuer zum Seegrund taucht und dort eine kunterbunte Unterwasserwelt mit lustigen Wesen, ulkigen Fahrzeugen, Leuchtreklamen und Ampeln entdeckt, zeigt Timmers auf einer opulent gefüllten Ausklapp-Doppelseite. Erik jedenfalls hat viel Spass – und jede Angst verloren. Das Fremde: oft ein Abenteuer und ganz anders als gedacht ...

In einem grün gestrichenen Haus in einer ganz gewöhnlichen Stadt wohnt der Geräuschehändler. In seinem Laden hat er Tütchen und Blechdosen, Gläser und Beutel voll mit – man hört es schon – unterschiedlichsten Geräuschen. Es tutet und kichert, donnert und flüstert. Die Kunden des Händlers haben alle ein Anliegen, bei dem er mit einer seiner ausgewählten Geräuschemischungen behilflich sein kann. Das Gespenst etwa möchte unheimlicher werden. Es erhält deshalb etwas heulenden Wind, eine Prise Kettenrasseln, zwei Katzenschreie und fünf Eulenrufe. Fieses Lachen habe er nicht im Angebot, flunkert der Geräuschehändler, der sich furchtbar gruselt. Am Tag darauf erscheint der Trauerkloss, der dringend über die Witze des Scherzkekses lachen können will. Das Gelächterfeuerwerk ist ihm zu viel, aber die hochansteckenden Kichererbsen tun ihren Zweck, und er kugelt er sich vor Lachen.

Für jeden Wochentag hält das Bilderbuch eine Geschichte bereit. Verzweifelte Zirkusleute, Krähen mit Fernweh und eine schläfrige Strassenlaterne gehören zur Kundschaft, die von Montag bis Samstag beim Geräuschehändler anklopft. Am Sonntag macht sich der Ladenbesitzer mit allerlei Gefässen auf, um Nachschub zu sammeln.

Die lässigen Bilder von Jule Wellerdiek illustrieren die fantasievollen Geschichten von Kathrin Rohmann, so dass man es schon ohne den Text förmlich rascheln und brummen hört. Das Bilderbuch vermittelt pure Freude am Hören und der Sprache: Nicht nur die fantasievolle Geräuschpalette, sondern auch die vielen Reime, Wortspiele und Wiederholungen machen die Geschichte vom lebenswerten Geräuschehändler zu einem klanglichen Vorleseerlebnis.

Wenn Kinder am Bach spielen, kommt irgendwann die Lust, Wasser zu stauen. So auch bei den drei Geschwistern in diesem Bilderbuch. Nur ist hier alles etwas grösser. In einer See-Enge schichten die Kinder Steine aufeinander, um einen Damm zu bauen. Und wie es oft ist: Er soll höher und höher werden. Mit einem Mal schleicht sich die Fantasie ein – oder passiert alles tatsächlich? Das Schiff des Königs kommt angefahren. Die Männer des Königs helfen mit, nur der König ist sich zu fein – bis Piraten das Schiff angreifen. «Wir haben keine Zeit für dumme Spielchen! Packt mit an!», ruft Mia den Piraten zu, und sie bauen mit. Tonangebend sind in dieser Geschichte von Daniel Fehr die Kinder, und das birgt Komik, denn die Rollen sind verdreht. Die Piraten reagieren eingeschüchtert, wenn Mia sie zurechtweist, und der König wirkt nicht mächtig, sondern hilflos. Und affektiert, wie er ist, nimmt ihn niemand ernst.

Atmosphäre und Lichtstimmungen sind in Mariachiara Di Giorgos Bildern oft besonders augenfällig. Hier zeigt sich das etwa im brennenden Schiff oder auf dem Vorsatz, wo man durchs Wasser auf die Steine blickt. In diesem Buch erinnert ihr Stil aber besonders an die Papiertheater aus dem 19. Jahrhundert mit den ausgeschnittenen Figuren, die sich von Szene zu Szene vor einer Kulisse verschieben lassen. Auch die Zeit wird übers Blättern erlebbar. Gegen Ende verdichtet sich der Rhythmus, und zwischen einem Umblättern liegen nur noch wenige Sekunden: Die Figuren verharren von einer Seite zur nächsten in derselben Pose und verändern nur ihren Blick oder drehen den Kopf. Die Situation spitzt sich zu, denn der kleine Noah will seinen Stein zurückhaben. Doch der steckt mitten im Damm ...

Andrea Lüthi



Alula – Garten/Urwald

Reto Cramer

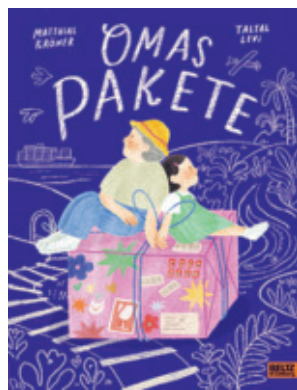
Mannheim: Kunstanstifter 2023.

56 S., ca. 37 Fr.

«Alula» – das hört sich nach wilder Südseeinsel, Exotik und Abenteuer an. Das alles gibt es im gleichnamigen Bilderbuchdebüt des 1975 in Bern geborenen Illustrators Reto Cramer, der hier sein Kinderpaar ohne ein Wort auf gleich zwei aufregende Expeditionen schickt: «Alula Garten» – titelt er spiegelverkehrt auf tomatenrotem Hintergrund, wird das Buch einmal gewendet und auf dem Kopf gedreht, steht da «Alula Urwald» auf sattem Sonnengelb. Das raffinierte daran: Beide Entdeckungsreisen gehen in der Mitte des Buches ineinander über, dann nämlich, wenn die Kinder über Steine balancierend mal Fluss, mal See überqueren und sich dabei im Wasser spiegeln. Und auch sonst eröffnen sich beim Immer-wieder-Anschauen viele spannende Parallelen und Verwandlungen, die zum Raten und Kombinieren anstiften.

Durch die verbogenen Gitterstäbe eines grossen Tores schlüpfen ein Junge und ein Mädchen, um einer langbeinigen Katze zu folgen. Mit dynamischem Pinselstrich erweckt Cramer sie zum Leben. Nun folgt man den beiden Doppelseite für Doppelseite: Blätter, Pflanzen, Baumstämme, Schnecken, ein Gartenschlauch und eine vollgepackte Wäscheleine – alles ist riesig und stimmungsvoll in Grün, Rot, Blau auf weissen Hintergrund gedruckt. Ganz ähnlich und doch ganz anders ist ihr Urwaldabenteuer: Hier lockt ein gelber Schmetterling ins Urwalddickicht aus Palmen, Farn und Mammutbäumen. Der Gartenschlauch ist eine Schlange, aus dem Federball- ist ein Spinnenetz geworden, aus den Bohnenranken Mangrovenwurzeln und die Wäscheklammern sind nun Krokodile. Ein grafisch fantastisch umgesetztes Wendspiel mit Strukturen, Grössen und Perspektiven – vor allem aber mit der Fantasie.

Marion Klötzer



Omas Pakete

Matthias Kröner (Text)

Taltal Levi (Illustration)

Weinheim: Beltz & Gelberg 2023.

30 S., ca. 20 Fr.

Die Sehnsucht ist gross zwischen Oma und Enkelin. Ihre Zimmer sind eine halbe Weltreise voneinander entfernt, doch in beiden hängt ein gemeinsames Foto an der Wand, das ihre Liebe füreinander zeigt. Ein Paket mit geheimnisvollem Inhalt kann die Entfernung ein wenig überbrücken, und macht sich in vielen, abenteuerlichen Stationen auf den Weg zum Mädchen. Aus dessen Perspektive wird erzählt.

Es malt sich die Reise dank seiner reichen Fantasie in allen Einzelheiten aus: Das Paket legt die Strecke erst mit dem Postbotenfahrrad, dann auf einem riesigen Containerschiff über das Meer zurück, bis hin zu einem Flug mit der Propellermaschine, nachdem die Etappe durch den Dschungel gemeistert wurde.

Die in Basel wohnhafte Illustratorin Taltal Levi setzt das Wunderpaket der Oma farbig und mit Aufklebern und Bändern versehen effektiv von den anderen Paketen ab, die allesamt auf dem Vorsatzpapier zu sehen sind. Ihre am Rechner erstellten, schwungvollen, doppelseitigen Illustrationen füllen die Seiten komplett und geben der Fantasie und dem Humor viel Raum. Zahlreiche Skizzen sowie das Experimentieren mit ganz verschiedenen Materialien spielen eine wichtige Rolle beim Erschaffen der ideenreichen Bildkompositionen.

Matthias Kröner gelingt es dabei, im knappen Text das Wesentliche zu sagen, und er gestaltet auf diese Weise literarisch auch eigene Kindheitserinnerungen. Ein wunderbarer Anreiz, selbst mal wieder einen Brief oder ein Paket und damit auch einige gute Gedanken zu verschicken.

Antje Ehmann



Die wundersame Suppe des Monsieur Lepron

Giovanna Zoboli (Text)

Mariachiara Di Giorgio (Illustration)

Aus dem Italienischen von Ulrike Schimming. Münster: Bohem 2022.

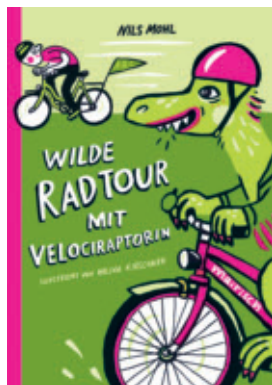
48 S., ca. 28 Fr.

Monsieur Lepron ist ein vornehmer Hase mit einer Vorliebe für Gemüse. Einmal im Jahr, zum Herbstanfang, kocht er in seinem grossen, roten Topf die beste Suppe der Welt. Erst nur für seine Hasenfamilie, dann dürfen auch die Schnecke, die Bauern und der Postbote kosten. Immer mehr Gourmets verköstigt die Suppe, bis dies nur noch durch die Eröffnung der Lepron-Fabrik zu schaffen ist. Der Hase kocht nun Tag und Nacht und verkauft seine Suppe in bunten Dosen an die ganze Welt. Doch von der Industriearbeit wird Monsieur Lepron täglich trauriger und hat immer schlimmere Alpträume. Er schliesst die Fabrik, um endlich wieder Zeit mit seinen Urenkelkindern zu verbringen. Wieder nur einmal im Jahr, am ersten Herbsttag, kocht Monsieur Lepron nun seine Suppe, und genau das macht sie auch so besonders.

In zarten Aquarellfarben wird die friedliche Stimmung im Hasenwald eingefangen. Detailverliebte Illustrationen von Karotten, Sellerie, Tomaten, Spinat und Wurzeln zieren die Seiten. Mit der Eröffnung der Fabrik und in Leprons Alpträumen werden die Farben immer greller, man spürt beinahe, wie das Tempo ansteigt, bis der Hase wieder in beruhigendem Nachtblau mit seiner Familie am Esstisch sitzt.

Zobolis und Di Giorgios Bilderbuch, das mit seinem relativ umfangreichen Text vor allem ältere Kinder und Erwachsene anspricht, regt zum Nachdenken an und hinterfragt das immer schnellere wirtschaftliche Wachstum. Eine philosophische Hasengeschichte, die man nicht nur zu Ostern vorlesen kann.

Ronja Holler



Wilde Radtour mit Velociraptorin

Nils Mohl (Text)

Halina Kirschner (Illustration)

Hamburg: Mairisch 2023.

56 S., ca. 30 Fr.

Von «A ... wie Anfang und Abenteuerlust» bis «Z ... wie Zuhause»: Nils Mohl und Halina Kirschner legen mit «Wilde Radtour mit Velociraptorin» ein ebenso vergnügliches wie ungewöhnliches ABC-Buch vor. Fahrradfans ab vier Jahren werden es genauso lieben wie junge Dinosaurier-Expert:innen.

In 26 Kapiteln erzählt Velo-Enthusiast Nils Mohl temporeich, fantasievoll und fabulierfreudig von einem fahrradbegeisterten Schriftsteller, der Besuch von einer Velociraptorin erhält. Gemeinsam gehen beide auf (Rad-)Tour. Die Dinosaurier-Dame zunächst im Anhänger, bevor sie selbst in die Pedale und mit ihrem «rostig rosafarbenen Mountainbike» gar bei einem Rennen antritt.

Jedes Kapitel behandelt einen Buchstaben des ABC. Und weil Sprache Spass machen soll, wimmelt es darin dann nur so von Wörtern, die mit dem Buchstaben beginnen, der gerade an der Reihe ist. Sprachspielerei vom Feinsten! Zusätzlich werden im Text genutzte Fahrrad-Fachbegriffe wie Maulschlüssel, Ritzel oder Wiegeschritt in Seitenspalten, die in Textmarker-Grün gesetzt sind, wie in einem Glossar fachkundig erläutert.

Apropos Grün: Halina Kirschner (ihre Bilderbücher «Trecker kommt mit» und «Das ist das Bauhaus!» wurden 2018 und 2019 als «Schönste Deutsche Bücher» ausgezeichnet) hat die herrlich schräge Handlung mit herausragenden Illustrationen unterlegt: In Quetschgrün, Magenta-Pink, Weiss und Schwarz kommen sie plakativ und dynamisch daher und unterstreichen den Tenor der Geschichte perfekt. Ein Buch, das Klein und Gross so viel Spass macht, dass man sich am liebsten sofort in den Sattel schwingen, in die Pedale treten und draussen in Feld und Flur Neues entdecken will.

Andrea Duphorn



Das Gänsepiel. Meine Kinderjahre im Internierungslager auf Java

Anne-Ruth Wertheim

Aus dem Niederländischen von Ingrid Ostermann. Basel: Baobab 2023.

52 S., ca. 22 Fr.

Kinderzeichnungen als Zeitdokumente berühren auf besondere Art. Sie zeigen den unmittelbaren Blick eines Kindes und verweisen durch ihre Materialität auf die Umstände ihrer Entstehung. So auch das kleinformatige Büchlein mit Zeichnungen, das Anne-Ruth Wertheim und ihre zwei Geschwister Marijke und Hugo während ihrer Zeit in einem japanischen Internierungslager in Indonesien zwischen 1942 und 1945 zusammenstellten. Auf Geheiss ihrer vorausschauenden Mutter, einer Historikerin, hielten sie ihren Alltag fest. Diese Zeichnungen bilden die Grundlage für das Buch «Das Gänsepiel», das auf Niederländisch bereits 1994 erschienen ist und nun dank Baobab auch auf Deutsch von einem bei uns unbekannten Kapitel des Zweiten Weltkriegs erzählt. Der Titel verweist auf ein weiteres Erinnerungsstück: ein Spiel, das die Mutter für die Kinder bastelte und das der Hoffnung auf eine Rückkehr aus dem Lager Ausdruck verlieh.

Im Buch erzählt Anne-Ruth Wertheim anhand der naiven und detailgetreuen Buntstiftzeichnungen von der kleinen Pritsche, die Mutter und Kinder teilten, von den Appellen, vom knappen Essen, von den Kollektivstrafen nach Fluchtversuchen, von den schmutzigen Toiletten, von den heimlichen Schulstunden. Sie erklärt das Dilemma der Mutter, als die jüdischen Lagerinsass:innen sich für den Transport in ein neues Lager melden sollten: Vater Wertheim war Jude und die Kinder hatten damit jüdische Wurzeln, nicht aber die Mutter.

Das Bilderbuch, das für Kinder im Schulalter geeignet ist, aber auch Erwachsene anspricht, braucht Zeit für die Betrachtung. Es regt zu Gesprächen an, zum Nachforschen und Nachdenken.

Elisabeth Eggenberger



Der Weltuntergang

Franz Hohler (Text)

Dieter Leuenberger (Illustration)

Zürich: SJW 2023. 32 S., ca. 7 Fr.

1972 veröffentlichte der Club of Rome «Die Grenzen des Wachstums», den ersten Bericht, der aufzeigte, welche Auswirkungen die lokale Ausbeutung unserer Erde auf die ganze Welt hat. Zwei Jahre später trat Franz Hohler mit seinem Sprechgesang «Der Weltuntergang» erstmals auf die Bühne. Jetzt liegt der prophetische Text in einem überzeugend gestalteten SJW-Heft vor. Hohler erzählt davon, wie das Verschwinden einer unscheinbaren, dreckigen Käferart auf einer kleinen Insel im Südpazifik eine globale Kettenreaktion auslöst. Diese führt dazu, dass die Erde zu grossen Teilen unbewohnbar wird und die Mächtigen um die Gebiete zu kämpfen beginnen, die über dem Meeresspiegel liegen. Dieter Leuenberger illustriert die Geschichte mit Acrylfarbe in einer Mischung aus fast fotorealistischen Darstellungen und hingenlecksten, dunklen Farbtupfern. Zunächst prägen Blautöne die Doppelseiten, dann werden diese immer dunkler, begleitet von einem toxischen Gelb, das die Bedrohung unseres Lebensraums manifest werden lässt. Die Buchgestalterin Rahel Arnold spielt mit der Typographie und verteilt den Text so über die Seiten, dass er sich den Lesenden buchstäblich aufdrängt.

Franz Hohlers Apokalypse ist aktueller denn je. Das kann Ernüchterung und Beklemmung auslösen bei allen, die den Text seit Langem kennen. Was haben wir Erwachsenen in den fünfzig Jahren dazu gelernt, und warum sind wir in der Klimafrage nicht viel weiter? Kinder und Jugendliche ab Ende Primarschule werden sich nach der Lektüre dieser Parabel über Überheblichkeit, Ignoranz und Egoismus die Augen reiben und mit Greta Thunberg fragen: Wie könnt ihr es weiter wagen, wegzuschauen?

Christine Tresch



**Benno, Fred und der letzte Keks /
Benno, Fred und das Geschenk**

Catharina Valckx

Aus dem Französischen von Julia
Süßbrich. Frankfurt am Main:
Moritz 2023. 116/120 S., je ca. 17 Fr.

«Manu et Nono» heißen sie im französischen Original, in der deutschen Übersetzung sind Fred und Benno die (Anti?-) Helden der zwölf kurzen Geschichten, die nun in zwei Bänden zusammengefasst beim Moritz Verlag erschienen sind. In bester Humortradition des ungleichen und leicht dämmlichen Freundespaars erleben Ente Fred (gross, weiss, gelber Schnabel) und Vogel Benno (klein, schwarz, roter Schnabel) kleine Alltagsgeschichten mit ihren Freunden, die jeweils nicht ganz so ausgehen wie geplant. Ein grosser Spass für das zuhörende oder lesende Kind, denn es ist klüger als die zwei und sieht das – harmlose – Unheil kommen. Kuchen und Kekse als Objekte der Begierde spielen dabei keine unwesentliche Rolle und Herausforderungen des Zusammenlebens werden verhandelt.

In den Bildern können wir die Handlung verfolgen, in den wenigen Sätzen pro Seiten lesen wir die Dialoge zwischen den beiden. Da sehen wir etwa, wie Fred stocksteif zwischen zwei Holzpflocken liegt. Im Text lesen wir Freds Erklärung dazu: «Ich versuche mir vorzustellen, dass ich ein Brett bin.» Irritiert geht Benno davon, trifft Vogelfreundin Mina in der Schmetterlingspose und die Regenwürmer zur Blume verschränkt. Ein feiner Seitenhieb auf Yoga-praktizierende Eltern aus verständnisloser Kindersicht? Benno jedenfalls gefällt sich selbst am besten als Vogel!

Wenn sie auch für allererstes Lesen noch etwas zu anspruchsvoll sind, laden die Geschichten um Benno und Fred durch den hohen Bildanteil und die Kürze der einzelnen Episoden bald zum Selberlesen ein. Sie sind aber auch wunderbarer Vorlesestoff für gemeinsames Lachen!

Elisabeth Eggenberger



Wolf

Saša Stanišić

Mit Illustrationen von Regina Kehn.
Hamburg: Carlsen 2023.
160 S., ca. 20 Fr.

Saša Stanišićs «Wolf» behandelt Themen, die den Autor laut eigener Aussage in der Jugend stark beschäftigt und ihn seitdem nicht mehr losgelassen haben: Gruppendruck, Angst vor Ausgrenzung, Rudelverhalten, Mut zum Anderssein. Verpackt hat Stanišić seine Mobbing-Geschichte in ein mit poetischer Leichtigkeit und Sprachwitz erzähltes Outdoorabenteuer.

Eine Woche muss der bis zum Schluss des Buchs namenlos bleibende Ich-Erzähler in einem Ferienlager verbringen. Mit den im Wald, mit Mückenschwärmen, doofen Klassenkamerad:innen und mies gelaunten Betreuenden. Dabei hat der Junge keine Lust auf Lagerfeuer und verbrannte Folienkartoffeln. Und dann soll er sich sein Stockbett auch noch mit dem uncoolen Jörg teilen, der mit seinen grossen Ohren und seinem grossen Herz ganz anders ist als die anderen – und schnell zum Opfer vom fiesem Marko und seinem Gefolge wird. Die Quälereien sind bekannt: hinterrücks drangsaliieren, Angst machen, schubsen. Keiner unternimmt etwas gegen die Bosheiten, auch der 13-jährige Erzähler nicht. Immerhin erweist er sich als unbestechlicher Beobachter und bissiger Kommentator, knapp im Ton, ironisch und durchaus charmant. Offenherzig teilt er uns seine gemischten Gefühle mit, beschreibt seine inneren Hürden, den Zwiespalt zwischen Wollen und Tun – sowie die schreckliche Angst, die ihn jede Nacht in Gestalt eines Wolfes mit glimmenden Augen heimsucht.

Regina Kehns reduzierte schwarz-gelb-graue Illustrationen, die dem Wolf ein unheimliches Aussehen verleihen, unterstützen den Spannungsaufbau und passen hervorragend zu Stanišićs prägnanten Charakterzeichnungen. Ein souveräner erster Kinderroman des vielfach ausgezeichneten Schriftstellers.

Alice Werner



Dieser Sommer mit Jente

Enne Koen

Mit Bildern von Maartje Kuiper. Aus
dem Niederländischen von Andrea
Kluitmann. Hildesheim: Gerstenberg
2023. 192 S., ca. 22 Fr.

«Nun zeig mal, dass du kein Baby bist!» Sie stand schon mitten auf der Brücke.» Sie, das ist Jente. Jente redet mit Marie, unserer Ich-Erzählerin, die ihr gefolgt ist: «Ich schaute hinab. Die Angst biss sich an meinen Beinen hoch ... Mein ganzer Körper sagte Nein.» Mit dieser dramatischen Vorausblende geht es los. Dann erzählt die zehnjährige Marie hautnah, wie es dazu kam: vom ungewollten Umzug weg von der Stadt und der besten Freundin ins gelbe Neubauviertel – «Heimweh war überall»; von der ersten heftigen Begegnung mit Jente auf einer Wiese – «Plötzlich fiel etwas auf mich». Und von den gemeinsamen Abenteuern und Mutproben, die Marie über den Sommer so mitreissen – die Suche nach einer Moorleiche inklusive. Bis Marie merkt, dass die etwas ältere Jente gefährlich anders tickt.

So klettern die beiden zum Beispiel in einem Rohbau den Aufzugschacht hoch, Jente setzt sich an den Dachrand und beugt sich extra vor. «Das war gefährlich», sagte ich. «Deshalb ja gerade», sagte sie.» Dass sie Marie gerne Angst macht, sie manipuliert und vor anderen ein Baby nennt, fühlt sich beklemmend an. Marie entgeht es nicht, sie muss nur noch herausfinden, was sie dagegen tun kann.

«Dieser Sommer mit Jente» ist die Geschichte einer aufregenden, aber ungleichen Freundschaft – und ihres Endes. Mit feinfühligster Unterstützung des Vaters beginnt Marie sich gegen Jentes Provokationen zu behaupten. In der Schlusszene auf der Brücke beweist sie, dass sie zu sich selbst stehen kann. Die klaren gelb-grauen Illustrationen nehmen die angespannte Stimmung auf – mit Motiven aus dem gelben Neubauviertel und der geheimnisvollen niederländischen Polderlandschaft.

Ursula Thomas-Stein



Julia und der Hai

Kiran Millwood Hargrave
Mit Bildern von Tom de Freston. Aus
dem Englischen von Alexandra Ernst.
Bindlach: Loewe 2023.
224 S., ca. 28 Fr.



Julian und Anisa und das Wunder vom Wacholderpark

Benjamin Lebert
Mit Illustrationen von Tina Vlachy.
Weinheim: Gulliver 2023.
135 S.; ca. 17 Fr.



Wildesland

Cornelia Franz
Mit Vignetten von Petra Baan.
Hildesheim: Gerstenberg 2023.
44 S., ca. 22 Fr.

«Oh, Mann», seufzt die Leserin, während sie der knapp elfjährigen Julia auf die offene See folgt, «das kann nicht gut ausgehen.» Ein Sturm überrascht das Mädchen, das mit dem Boot aufgebrochen ist, um einen Hai zu finden, der für die Mutter überlebenswichtig zu sein scheint. Die Mutter, die nun im Spital liegt, ohne dass Julia genau weiss, weshalb, ist Meeresbiologin. Sie forscht zu einem bestimmten Hai, und dafür muss die Familie nach Unst ziehen, der nördlichsten der Shetland-Inseln. Der Leuchtturm bietet ihnen eine Küche, feuchte Schlafräume und eine gewundene Treppe. Alles ziemlich uncool, findet das Mädchen. Es lernt einen Jungen kennen, doch der Freundschaft werden Steine in den Weg gelegt. Während die Geschichte sich Satz um Satz in einer schnörkellosen Sprache entfaltet (dennoch mit überraschenden Gedanken und Bildern der Ich-Erzählerin), folgt Tom de Freston ihr in einer meisterhaften Bildsprache. Die gelbe Regenjacke, die Julia ihrer Mama entwendet, leuchtet auf dem dunklen Hintergrund, und auch in anderen Details lässt sich eine ganz eigene Sprache erkennen, die zu Recht viel Platz einnimmt und das ganze Buch zu einem Kunstwerk werden lässt.

Die Suche nach dem Hai und die Krankheit der Mutter verzahnen sich ineinander. Nach Julias gefährvollen Irrfahrt erkennen die Eltern, dass weder ihre Gesundheit noch das Wohl eines Kindes verhandelbar sind. Im Anhang des Buches wird die Krankheit beim Namen genannt: «Bipolare Störung». Eine Adressliste hilft Kindern, deren Angehörige auch betroffen sind. Diese bewegende Geschichte, aus der Perspektive einer Heranwachsenden erzählt, ist jedoch auf das Leben in all seinen Facetten ausgerichtet.

Ruth Loosli

Ein Junge, ein Mädchen, ein Fussball – schon das Cover bringt diese aufregende Boy-meets-Girl-Geschichte auf den Punkt. Julian sitzt zusammengekauert da und schaut erwartungsvoll zu Anisa auf. Die lehnt lässig am Baum – mit Käppi, Kapuzenpullover und Turnschuhen. Sie hat Julian noch nicht im Blick, aber das kommt bald und wird ganz turbulent.

Die beiden erzählen in 20 Kapiteln abwechselnd. Julian wird in der Klasse seiner Epilepsie wegen Zitteraal genannt. Er himmelt Anisa an, die Draufgängerin, die gerne mit den Jungs kickt, und folgt ihr heimlich in ein abgebranntes Bootshaus: Eine erste Mutprobe für ihn und der Auslöser für die kommenden Verwirrungen, denn er wird erwischt. Julian und Anisa gehen in dieselbe Klasse – mehr verbindet sie erstmal nicht.

Bis Anisa Julian verteidigt, der gerade brutal bedrängt wird. Umgekehrt setzt sich Julian für sie ein, nachdem der Lehrer sie übel runtergemacht hat: «Ich wollte nur sagen ... Ich finde ... Also, Sie sollten sich bei Anisa entschuldigen.» Im ersten Fall fordert Anisa Diego übermütig zu einem Fussballspiel heraus – die Vorbereitung mit Julian wird der rote Faden der Handlung. Im anderen Fall nimmt die Klasse den Ball auf und der Lehrer entschuldigt sich sogar. Wendepunkte, die beim Lesen unter die Haut gehen.

«Julian und Anisa und das Wunder vom Wacholderpark» ist ein wenig Liebes-, aber auch Entwicklungsgeschichte. Vor allem Julian entdeckt seine Gefühle und Stärken. Als strahlendes Duo gewinnen die beiden nicht nur mit Fairness und Spass den Match; sie zeigen auch eine wirkungsvolle Taktik, die gegen Fouls von gleichaltriger und erwachsener Seite hilft: persönliche Zivilcourage.

Ursula Thomas-Stein

Auf der Rückfahrt von einem Urlaubsausflug passiert es: Matthis und seine Eltern geraten dermassen in Streit, dass Matthis den restlichen Weg zur abgelegenen Ferienhütte in der norwegischen Wildnis zu Fuss zurücklegen muss. Als er mit seiner Hündin Tara ankommt, sind seine Eltern und sein Bruder jedoch noch nicht dort. Matthis macht sich auf die Suche und findet das Auto: Er sieht es von Weitem verunglückt, einen Abhang hinuntergestürzt. Obwohl Matthis erkennt, dass ein Steinschlag den Unfall verursacht hat, macht er sich bittere Vorwürfe. Zwar verständigt er die Rettung, doch selbst verschwindet Matthis und streift tagelang mit Tara durch den Wald.

Auf sich alleine gestellt lernt er, in der Natur zurechtzukommen. Dann trifft er auf die geheimnisvolle Jule, die ihm Einiges über die norwegische Natur beibringt, und viele Sagen erzählen kann, in denen Trolle die Hauptrolle spielen. Als es zu einem weiteren Unfall kommt, stellt sich Matthis seiner Verantwortung: Er läuft zu der Ferienhütte zurück, in die seine Familie in der Zwischenzeit wieder zurückkehren konnte, und holt Hilfe für Jule.

Cornelia Franz entwickelt mit Matthis einen Protagonisten, mit dem sich vor allem jüngere Leser:innen gut identifizieren können. Streitigkeiten mit den Eltern, verletzter Stolz, Schuldgefühle und die Erkenntnis, wie sehr man die Familie eigentlich liebt: Wer kennt das nicht? Es gelingt Franz, all diese Konflikte und komplexen Gedankengänge, die Matthis auf seiner Wanderung durch den Wald beschäftigen, ebenso überzeugend darzustellen wie die Entwicklung von Matthis selbst zu einem verantwortungsvollen Menschen.

Sabine Planka



Fred und ich

Lena Hach

Weinheim: Beltz & Gelberg 2023.

94 S., ca. 17 Fr.

Best Bro Ever!

Jenny Jägerfeld

Aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann. Stuttgart: Urachhaus 2023. 155 S., ca. 23 Fr.

Transsexualität ist ein gesellschaftlich stark diskutiertes Thema unserer Zeit – auch im Kinder- und Jugendbuch. Zwei Neuerscheinungen erzählen aus der Ich-Perspektive und doch aus verschiedenen Blickwinkeln von Jugendlichen, die im falschen Körper geboren wurden.

In «Fred und ich» lässt Lena Hach die 13-jährige Anni in einer Art Tagebuch von ihrer Zeit mit Fred erzählen. Sieben Tage treffen sich die beiden täglich. Dann muss Fred nach Berlin zurück. Das erste Mal sehen sie sich in der Bäckerei, in der Anni sich jeden Morgen mit einem Hasenbrötchen und Kaffee versorgt, ehe sie zum Eisbaden an den See fährt. Es ist ihre Art, den Tod ihres Onkels zu verarbeiten, der vor sechs Wochen bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Vom ersten Moment an fühlt sich Anni von Fred angezogen, spürt, dass er für sie besonders ist. Ihm geht es wohl nicht anders, denn von da an springen beide morgens gemeinsam ins eiskalte Wasser. Dabei entdeckt Anni, dass Fred trans ist: ein Junge mit dem Körper eines Mädchens. An ihren Gefühlen für Fred ändert das nichts. Sie mag Fred so, wie er ist, konfrontiert ihn nicht mit ihrer Entdeckung und möchte ihn auf keinen Fall verletzen. Das ist das Allerwichtigste für sie.

Gefühlt in Echtzeit lesen wir, wie Anni und Fred einander näherkommen, sich öffnen, Gedanken, Ängste und Gefühle teilen. Eine behutsam, unaufgeregt und zärtlich erzählte Geschichte über eine etwas andere erste Liebe.

Auch in «Best Bro Ever!» der schwedischen Autorin Jenny Jägerfeld steht mit dem elfjährigen Måns ein Transjunge im Mittelpunkt. Und der erzählt diesmal



selbst. Måns kommt aus Stockholm, verbringt den Sommer aber im südschwedischen Malmö, wo seine Mutter beruflich zu tun hat – und genießt es sehr: Endlich kann er ganz selbstverständlich der sein, der er ist: «einfach Måns, ohne irgendeine anstrengende Geschichte». Mit Mikkel, den er im Skaterpark kennenlernt, erlebt er die beste Zeit seines Lebens. Noch nie hat er so viel Spass mit jemandem gehabt, sich so angenommen gefühlt. Bis Mikkel zufällig ins Måns' Pass schaut, wo ein Mädchenname steht, und nichts mehr von ihm wissen will. Er fühlt sich belogen und in die Irre geführt, blockt alle Versuche von Måns ab, ihn zu kontaktieren und sich zu erklären. Doch Måns gibt nicht auf...

Beiden Titeln ist gemein, dass sie von einer positiven Grundstimmung getragen werden und hoffnungsvoll enden. In «Fred und ich» spielt Freds Transsexualität fast eine untergeordnete Rolle. Denn Anni nimmt Freds Anderssein genauso selbstverständlich an wie er ihre Angst vor dem (Weiter-) Leben. Und auch in «Best Bro Ever!» gibt es mit Måns' Mutter, Mikkel's Bruder und dessen Freundin Menschen, die ihn so (an-) nehmen, wie er ist, und ihn nach besten Kräften darin unterstützen, seinen Weg zu gehen. Dabei lässt Jenny Jägerfeld ihren Ich-Erzähler mit viel Selbstironie und Humor so erfrischend erzählen, dass es bei allen Problemen, die Måns zu überwinden hat, doch auch immer viel zu lachen gibt.

Zwei Bücher, die eindrücklich unter Beweis stellen, dass die positive Auseinandersetzung mit Transsexualität im Kinder- und Jugendbuch angekommen ist, und für Offenheit und Toleranz gegenüber Transkindern steht. Denn, wie Måns zusammenfasst: «AALLES kann schief gehen, aber es kann trotzdem ziemlich gut sein. Am Ende. Wenn die Leute sich ein bisschen zusammenreißen.»

Andrea Duphorn



Die letzten Hexen

von Blackbird Castle

Stefan Bachmann

Aus dem Englischen von Stefanie Schäfer. Zürich: Diogenes 2023. 288 S., ca. 28 Fr.

Die zwölfjährige Waise Zita arbeitet als Dienstmädchen bei einer garstigen alten Dame, als ihr scheinbar vorgegebener Lebensweg eine entscheidende Wendung nimmt. Per Brief wird sie nach Blackbird Castle zitiert, dem Familiensitz des letzten grossen Hexengeschlechts, dem sie angeblich angehört. Neugierig macht sich das Mädchen auf den Weg, die Spuren ihrer Familie zu erforschen. Doch auf dem halbverfallenen, von schwarzem Efeu umrankten Schloss wird sie nur widerwillig empfangen. Die Dame des Hauses, die Zita schon bald in Hexenkunde unterrichten wird, ist ihr offensichtlich feindlich gesinnt. Tatsächlich gerät die Junghexe schon bald zwischen die Fronten von Gut und Böse und muss es – trotz dürftiger Zauberkenntnisse – mit verwesenen Geistern, Moorpfeifern und Seelenfressern aufnehmen. Glücklicherweise gehören zum Haushalt auch Bram und Minnifer, die Zita unter ihre Fittiche nehmen und ihr bei der Lösung eines lang gehegten Familiengeheimnisses helfen.

Stefan Bachmanns neues Kinderbuch erwächst aus der Vorstellung, dass es jenseits der sichtbaren eine unsichtbare Welt voller magischer, düsterer Existenzen gibt, die von den letzten Hexen dieser Erde unter Kontrolle gehalten werden. Dieses viktorianisch anmutende Reich erweckt der amerikanisch-schweizerische Autor mit offensichtlicher Leidenschaft fürs Bizarre zum Leben. Dass es ihm trotz überbordender Imagination und atmosphärisch aufgeladener Szenerie gelingt, seine auf den dramatischen Showdown hinstrebende Geschichte entschlossen, bündig und mit fast kühler Gelassenheit zu erzählen, hebt ihn aus der Masse der Fantasyschriftsteller heraus.

Alice Werner



Derselbe Mond

Lara Schützsack

Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer 2023. 176 S., ca. 22 Fr.



Crater Lake. Schlaf niemals ein

Jennifer Killick

Aus dem Englischen von Gabriele Haefs. Hamburg: Carlsen 2023. 240 S., ca. 22 Fr.



Halber Löwe

Johannes Herwig

Hildesheim: Gerstenberg 2023. 240 S., ca. 25 Fr.

Die Sommerferien sind vorbei und Magdalena und ihre Freund:innen hängen nach der Schule an der Halfpipe im Park ab. Alles scheint wie immer, bis November auftaucht. Mit ihren blauen Haaren, abgeschnittenen Hosen und dem Schlapperpullover fällt sie sofort auf. Während sie zunächst durch ihr Verhalten bei allen aneckt, will es der Zufall, dass sich Magdalenas und Novembers Wege immer wieder kreuzen. Magdalena stellt fest, dass die Neue in ihrer Eigenständigkeit gar nicht so übel ist. Bei ihr traut sich Magdalena, Seiten von sich zu zeigen, die sie sonst vor ihren Freund:innen versteckt – etwa die Gedichte, die sie heimlich schreibt. Beide verbringen zunehmend ihre Freizeit miteinander. Und Novembers Mut färbt ab – im wahren Sinne des Wortes: Magdalena lässt sich von November die Haare blau färben.

Im Kinderroman «Derselbe Mond» schildert Lara Schützsack einfühlsam die Entwicklung der Freundschaft zweier überzeugender Protagonistinnen, die lernen, mit neuen Lebenssituationen zurechtzukommen. Mit gekonnter Leichtigkeit verknüpft die Autorin Themenkomplexe miteinander, die vermutlich vielen Leser:innen bekannt vorkommen werden: Neben den alltäglichen Problemen und Sorgen Heranwachsender rund um Identitätsfindung, Freundschaft und Zugehörigkeit muss Magdalena mit der Trennung ihrer Eltern und dem neuen Freund ihrer Mutter zurechtkommen. November ist kurzfristig bei ihrer Grossmutter eingezogen, weil sie zu Hause mit Diebstählen aufgefallen und mit dem neuen Freund ihrer Mutter nicht klargekommen ist. Am Ende fügt sich jedoch alles: Magdalena erstarkt und geht selbstverständlich mit neuer Haarfarbe in die Schule. Und auch als November wieder zu ihrer Mutter zieht, bleiben die zwei sich verbunden – unter «demselben Mond».

Wie wird man heutzutage zur Heldin oder zum Helden? Erstmal, indem man sich sozial verhält und nicht als Einzelkämpfer:in brillieren will. Und es kommt aufs Genre an. Im Bereich des humoristischen Gruselromans führt nur ein Weg zum Heldentum: exzessives Bingen von Horrorfilmen. Wenn es der britischen Kinderbuchautorin Jennifer Killick so gut gelingt, in ihren Gruselromanen für Kinder dieses eigentümliche Mischgefühl von Herzrasen und Gemütlichkeit zu evozieren, hat das viel mit ihrem Protagonisten zu tun. Lance ist eine Mischung aus Klassenclown und Sherlock Holmes; das heisst, dass er zwar überall den Horror wittert (zu Recht), dabei aber einen kühlen Kopf behält und ihm dank seiner gestählten Nerven immer ein blöder Spruch einfällt.

Dass der blutüberströmte Mann, der den Schulbus auf der Strasse anhält, kein Zombie sein kann, folgert er messerscharf: «[...] zwischen seinen Zähnen hängen keinerlei Reste von Innereien.» Wenn man ihm zuhört, glaubt man ihm gern, dass es pädagogisch wertvoll ist, sämtliche Zombie-Apokalypsen und Alien-Invasionen der Film- und Fernsehgeschichte zu kennen. Zum Beispiel hat er gelernt, dass die Zombies besonders gern die Figuren verspeisen, die sich «wie ein Arsch» verhalten. Damit wäre neben Horror das zweite wichtige Stichwort genannt, das den Roman zu einem Lesevergnügen macht. Killick operiert mit der Tradition britischer Internatsromane und hat ein gutes Gespür für die Dynamiken in Schulklassen, bei denen man nie so genau weiss, ob sie in Comedy- oder doch ins Horrorgenre gehören.

«Crater Lake. Schlaf niemals ein» liest sich jedenfalls schneller, als die Uhr ticken kann – zum Glück erscheint im September ein zweiter Band.

Viel Heiteres hat der 16-jährige Ich-Erzähler Sascha nicht zu berichten: Als Halbwaise lebt er im Leipzig der Nachwendezeit mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester in einer tristen Plattenbausiedlung. Wenn er mit der Sechsjährigen spielt, während die Mutter ihre Schichten im Krankenhaus abarbeitet, muss er zuerst die Kippen und Scherben aus dem Sandkasten holen. Geld ist keins da, die Noten sind schlecht, und wenn ihnen jemand doof kommt, packen Sascha und seine Freunde die Fäuste aus. In ihrem Unterschlupf in einem Abbruchhaus denken sie sich bei viel Rum, Bier und Gras absurde Mutproben aus, die sie ihre Zukunft kosten könnten. Warum, das scheint auch Sascha nicht zu verstehen: In etwas gar reflektiertem Duktus teilt er nur mit, dass er nie gelernt habe, sein Leben zu reflektieren. Dann bringt er den sensiblen neuen Mitschüler Marcel in die Gruppe mit – mit fatalen Folgen.

Johannes Herwig erzählt streckenweise sehr berührend von dem Zwiespalt, in dem Sascha steckt: Zwischen dem toxischen Männlichkeitsideal der Peergroup und übergrosser Verantwortung zu Hause fehlt ihm die Basis für einen positiven Selbstentwurf. Auch die Perspektivlosigkeit der männlichen Nachwendejugend wird in beklemmenden Bildern greifbar. Allerdings bleiben bis auf die – trotz ihrer Dauererschöpfung leuchtende – Mutter die Figuren recht blass oder geraten allzu stereotyp. Die Handlung ist oft vorhersehbar und nimmt mit ihren vielen unheilswangeren Prolepsen bisweilen Züge einer Warngeschichte an. In Kontrast dazu steht Herwigs offensichtliche grosse Empathie für den verlorenen Jungen, der in kleinen Juwelensätzen immer wieder Gestalt annimmt: «Eine Sechsjährige sollte sich nicht um Scherben auf einem Spielplatz kümmern müssen, fand ich.»

Manuela Kalbermatten



Burn. Die Welt brennt wie Feuer

Patrick Ness

Aus dem Englischen von Petra Koob-Pawis. München: cbj 2023. 400 S., ca. 30 Fr.

Vom ersten Satz an zieht einen Patrick Ness in seinen Weltentwurf: Wir befinden uns im Jahr 1957 im ländlichen Amerika, wo die 16-jährige Sarah Dewhurst darauf wartet, einen Drachen kennenzulernen. Diese Zugabe zum historischen Setting verortet das Buch im Fantastik-Subgenre Alternate History.

So ist der erste russische Satellit in der angespannten Lage des Kalten Krieges ein zentrales Plotelement. Denn eine rätselhafte Prophezeiung vermutet, dass durch den Satelliten ein Krieg ausgelöst werden könnte, weil er den jahrhundertalten Frieden mit den Drachen gefährdet. Laut Prophezeiung soll Sarah das Zünglein an der Waage sein. Daher lässt sich der russische blaue Drache Kasimir von Sarahs Vater zur Brandrodung seiner Felder anheuern, was in der von Alltagsrassismus geprägten Zeit für grosses Misstrauen sorgt. Gleichzeitig macht sich der junge Attentäter Malcom im Auftrag seiner Sekte, die die Drachen verehrt, auf den Weg, um Sarah zu töten, trifft dabei aber auf Nelson, in den er sich augenblicklich verliebt. Und aufgrund von Indizien heften sich zwei Regierungsagent:innen an seine Fersen.

Die auf Diversität getrimmten Figuren steuern thrilleremässig auf einen Kulminationspunkt zu, der aber schon in der Hälfte des Buches erfolgt. Danach greift Ness zu einem «Twist», der die dargestellte Welt (und was wir darüber zu wissen glaubten) nochmal auf den Kopf stellt. Diese kühne Wendung führt jedoch leider in eine Ansammlung von Szenen, in der das weitere Wordbuilding zu kurz kommt, was beim Lesen einiges an Kombinationsarbeit erfordert. Der ungewöhnliche Fantasyroman empfiehlt sich daher eher für versierte Leser:innen, die Überraschungen mögen.

Aleta-Amirée von Holzen



Heute gehe ich nicht nach Hause

Antonella Sbuelz

Aus dem Italienischen von Michaela Heissenberger. Zürich: Arctis 2023. 288 S., ca. 25 Fr.

Zwei Teenager, deren Leben kaum gegensätzlicher aussehen könnte: Aziz (13) aus Kabul ist auf der Flucht vor den Taliban und seit zwei Jahren zu Fuss auf dem Weg nach Europa. Mattia (15) lebt in Udine in einer wahren «Fernsehwerbungsfamilie. Harmonisch. Besonders. Glückliche» – bis er erfährt, dass die Eltern sich trennen werden, weil der Vater sich in eine andere Frau verliebt hat, die nun ein Kind von ihm erwartet. Mattias Welt steht Kopf. Er will seine Eltern nicht sehen, den Vater schon gar nicht, und beschliesst, am Abend nicht nach Hause zu gehen. Unterdessen werden Aziz, sein Vater und der Onkel, kurz nachdem sie die Grenze nach Ungarn überquert haben, aufgegriffen. Also schlägt sich Aziz, der vorgibt, erst elf Jahre alt zu sein und damit zu jung fürs Gefängnis, allein nach Italien durch.

Atmosphärisch dicht, poetisch, zuweilen philosophisch erzählt Antonella Sbuelz in ihrem ersten Jugendbuch von zwei Jugendlichen in Ausnahmesituationen. Dabei lässt sie ihre Protagonisten fesselnd aus der Ich-Perspektive berichten. Ein Kapitel erzählt Aziz, das nächste Mattia und so geht es weiter, bis beide spätnachts in einem Park aufeinandertreffen: Mattia voller Wut, Aziz krank und am Ende seiner Kräfte. Meisterhaft lässt die Autorin die Geschichten der beiden nebeneinander her- und aufeinander zufließen, verknüpft die Ereignisse so geschickt, dass es schwerfällt, das Buch aus der Hand zu legen.

Das beeindruckende Debüt, das erdet und lange nachwirkt, wurde 2022 von 160 Kindern und Jugendlichen mit dem italienischen Literaturpreis «Premio Campiello Junior» ausgezeichnet. Es sei auch wärmstens zum Einsatz im Unterricht empfohlen.

Andrea Duphorn



Honig mit Salz

Tamara Bach

Hamburg: Carlsen 2023. 160 S., ca. 20 Fr.

«Alles ist falsch. Ich will nach Hause», schreiflüstert Ari, 13, in ihr Handy. «Du fehlst mir. Jetzt muss ich hier noch ... Scheisse, wir haben gerade mal die Hälfte um.» Wenn Ari, kurz für Ariadne, diese verzweifelte Sprachnachricht an ihre Freundin Elif sendet, die sie nicht anhört und Ari vorerst in ihrer Not allein lässt, haben Ari und ihre Eltern tatsächlich erst die Hälfte ihrer Griechenland-Ferien hinter sich. Wir aber sind auf Seite 103 angekommen und zählen die verbleibenden Seiten: 56. Ob die ausreichen, um nicht nur Aris vertrackte Situation, sondern auch die bis dahin eher zähe Lektüre in ein Leseerlebnis zu verwandeln?

Wir beobachten das Zerbrechen der deutschen Kleinfamilie aus seltsamer Distanz; anders als in Tamara Bachs früheren Romanen entsteht kaum Nähe zur Protagonistin. Die knappen Sätze der zurückhaltenden Erzählstimme fokussieren auf eine Umgebung, die so interessant nicht ist – und als Figur bleibt Ari stumm. Schüttelt, selten, den Kopf; weit öfters nickt sie zu dem, was ihre streitenden Eltern entscheiden, bis hin zum Essen, das sie für sie bestellen, weil sie zu beschäftigt mit sich sind, um ihr Kind als Person zu sehen. Aris penetrantes Schweigen irritiert zunächst, wirkt dann zunehmend beklemmend. Während Elif aus der Türkei von ihren emanzipierten Cousinen schwärmt, findet Ari keine Stimme. Erst als sie sich das Motorrad des jungen Pegasos schnappt, der, wie sich zeigt, routiniert mit Touristinnen anbandelt, erlebt Ari einen Moment des Glücks: «Ari merkt, dass sie summt, lächelt und ist ein bisschen frei. I rode a motorbike today, denkt Ari.» Das ist schön, und man hätte gern zugesehen, wie Ari, nach Vorbild ihrer Namensgeberin, sich einen Weg aus dem Labyrinth legt. Hier aber ist es zu wenig, zu spät. Stumm reist die Familie ab.

Manuela Kalbermatten



Gideon Green. Das Leben ist nicht schwarz-weiß

Katie Henry

Aus dem Englischen von Anne Emmert. Bamberg: Magellan 2023. 384 S., ca. 27 Fr.

Das Gefühl, im falschen Film zu sitzen, kennt der 16-jährige Gideon nur allzu gut. So sehr er sich bemüht, sein Leben als Hommage an die hartgesottenen Sam Spades und Philip Marlowes der Filmgeschichte zu gestalten – sein Alltag gleicht doch weniger einem Film noir als einem Highschool-Drama. Aus einem pubertierenden Schüler wird nun mal kein Privatdetektiv alter Schule, auch wenn er ausschliesslich Trenchcoat und Fedora trägt, Kriminalfälle studiert, einen zynischen Blick aufs Leben pflegt und mit markigen Sprüchen jongliert. Dass er seine in der vierten Klasse gegründete «Green-Privatdetektei» unter unrühmlichen Umständen schliessen musste, hängt ihm immer noch nach. So verbringt er seine Nachmittage damit, sich in düstere Gangsterfilme hineinzuträumen. Damit ist Schluss, als ihn seine frühere Kindergartenfreundin Lily um einen Gefallen bittet: Mit seinem detektivischen Spürsinn soll er ihr bei der Recherche für einen geplanten Coup in der Schulzeitung helfen. Zur Tarnung heuert Gideon als Korrektor in der Redaktion an – und erfährt bald am eigenen Leib, wie spannend, ja gefährlich die reale Welt sein kann.

Der amerikanischen Jugendbuch- und Theaterautorin Katie Henry ist mit «Gideon Green» ein überzeugendes Revival des leicht angestaubten Detektivgenres gelungen. Den zu lösenden mysteriösen Fall unterfüttert sie mit politischer Bedeutung, ergänzt ihn mit einer authentischen Vater-Sohn-Geschichte und würzt mit einer süßen Teenager-Romantik und einer guten Portion bärbeissigem Humor nach. Die Mixtur ergibt einen raffinierten, vielschichtigen All-Age-Roman um einen jugendlichen Helden, der mit Humor und Herz um die Wahrheit und seine Integrität kämpft.

Alice Werner



Höhenangst

Saskia Winkelmann

Biel: die Brotsuppe 2023. 196 S., ca. 29 Fr.

Das psychedelische Cover trägt nicht: Der Debütroman der jungen Berner Autorin Saskia Winkelmann ist ein Trip, wie man ihn in der Schweizer Literatur nicht jeden Tag zu lesen bekommt. Winkelmann legt neben ihrer literarischen Arbeit auch als DJ in einem Berner Club auf, und das merkt man ihrer Sprache an, die rhythmisch groovt. Schon auf den ersten Zeilen breitet sich eine flimmernde Klangpalette aus.

Die Stimme, die im Roman ihre Geschichte erzählt, gehört der 18-jährigen Protagonistin, die mit ihrer apathischen Mutter in einer Schweizer Kleinstadt lebt. Sie erzählt assoziativ, erinnert sich in Fragmenten, wie die Freundschaft mit Jo sie aus der Einsamkeit und Langeweile reisst. Jo nimmt sie mit in den Keller, und die Erzählerin nimmt Jo mit in den Botanischen Garten, in den sie sich bisher allein zurückgezogen hatte. «Du hast etwas in mir freigesetzt», erinnert sie sich, «das sich nicht wieder wegsperren liess.»

Mit Musik, Drogen, Freiheits- und Widerstandsfantasien katapultieren sich die beiden aus der Welt hinaus und geniessen es. «Die Zerstreuung der Aufmerksamkeit», so hat die Ich-Erzählerin es von Jo gelernt, «sei eigentlich Widerstand gegen die Welt, in der wir lebten. Alle Sinne offen. Überall sein.» Sie befinden sich auf einer Forschungsreise, auf der sie sich verlieren, verschollen gehen, bis die Katastrophe eintritt.

Saskia Winkelmanns Sprache tastet sich an den Körpern und ihrer Sinnlichkeit entlang, sucht die Orte ab, wo die Haut und die Aussenwelt sich berühren, dabei lösen sich Kindheitserinnerungen und steigen an die Oberfläche des Textes. Entstanden ist dabei ein radikaler, dunkel leuchtender Kristall von einem Coming-of-Age-Roman.

Christine Lötscher



Eine Weile bleibt die Zeit für uns stehen

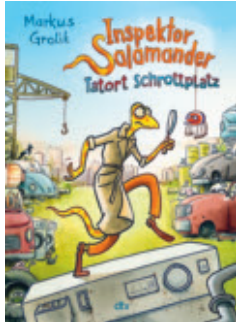
Jacqueline Woodson

Aus dem Englischen von Eva Riekert unter Mitarbeit von Chantal-Fleur Sandjon. München: cbj 2023. 192 S., ca. 25 Fr.

In Brooklyn ist Jeremiah, kurz Miah, glücklich damit, Schwarz zu sein: «Er fühlte sich warm in seiner Haut. Geborgen.» Ein «anderes Gewicht» hat seine Hautfarbe an der Privatschule in Manhattan, die er seit Kurzem besucht und an der er vor einem Meer «weisser» Gesichter Basketball spielt. Sein Talent schützt ihn vor misstrauischen Blicken und rassistischen Attacken ebenso wenig wie seine Herkunft; seine prominenten, wohlhabenden Eltern verschweigt er, um nicht noch mehr aufzufallen oder als Snob zu gelten. Als sich Miah aber in seine Mitschülerin Ellie verliebt, ziehen die zwei als «interracial» Paar noch mehr Blicke auf sich. Die wenigsten sind freundlich.

Jacqueline Woodsons Jugendroman ist im Original («If you come softly») schon 1998 erschienen. Weil Smartphones, Social Media und die Black-Lives-Matter-Bewegung kein Thema sind, dafür aber die Brandanschläge, in denen allein 1995/96 in den USA über 30 «Black Churches» zerstört worden sind, lässt sich die Handlung in den 1990ern verorten. Ansonsten sind die geschilderten Vorfälle von Rassismus und Polizeigewalt erschreckend aktuell. Auch motivisch nimmt der Text viel vorweg, was in den aktuellen Black-Live-Matters-Romanen verhandelt wird. Allerdings ist Woodsons Werk subtiler; weniger aktivistisch als poetisch, aber politisch pointiert setzt der Roman auf die Ausstrahlungskraft der Figuren und ihrer Erfahrung mit erlebtem wie internalisiertem Rassismus. Dabei verwebt die Autorin die für Miah und Ellie zentrale Frage nach dem Wesen der Liebe auch mit den verlustreichen Biografien ihrer Eltern und ermöglicht so einen differenzierten, vielschichtigen Blick auf Identität und Gemeinschaft.

Manuela Kalbermatten



Inspektor Salamander Tatort Schrottplatz

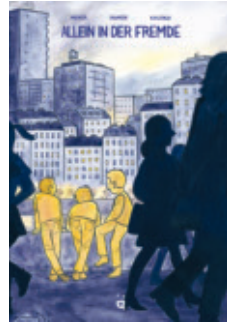
Markus Grolik

München: dtv 2023. 128 S., ca. 22 Fr.

Weil seine ganze Froschfamilie mitsamt Tümpel verschwunden ist, sucht Kröterich Luigi Crötelli Hilfe im Büro von Inspektor Salamander. Der will der merkwürdigen Geschichte gerne nachgehen und macht sich mit seinem Gehilfen Spider-Manni an die Arbeit. Doch wie sollen sie die Frösche finden, wenn der einzige Anhaltspunkt ein ausgetrockneter Tümpel ist, in dem die Luft vor Hitze flimmert? Noch dazu, wenn ihnen eine zwielichtige Vogelspinne und ein riesiger Tausendfüßler klarmachen, dass sie alles andere als erwünscht sind? Mit nichts weiter als ein paar halben Nusschalen als Indizien, die alles bedeuten können, versuchen Salamander, Spider-Manni und die Journalistin Hasel Maus das Unmögliche ...

Mit «Inspektor Salamander» kehrt Markus Grolik endlich wieder zu seinen tierischen Detektiven zurück. Vom damaligen «Perry Panther» ist jedoch lediglich der kleine Trenchcoat übrig geblieben, der jetzt den schlanken Salamander zielt. Inspektor Salamander ermittelt in einem anderen Milieu (ländlicher) und in anderem literarischen Kontext. Waren schon die Romane um Perry Panther grandios illustriert, fährt Grolik jetzt in der Graphic Novel zur Höchstform auf: 128 Seiten durchgehend vierfarbig illustriert, mit einzelnen Panels oder doppelseitigen Bildern voller Action sind ein wahrer Augenschmaus. Dafür ist Salamanders erster Fall nicht ganz leicht zu durchschauen: Es braucht schon etwas Übung, um zu wissen, wann im Fliesstext und wann in den Sprechblasen weiterzulesen ist, und um zu verstehen, wie alles zusammenhängt. Alles in allem aber ein Buch, das Spass macht – auch Lesemuffeln – und das auf weitere Fälle hoffen lässt!

Maren Bonacker



Allein in der Fremde

Fabian Menor / Yrgane Ramon /
JP Kalonji

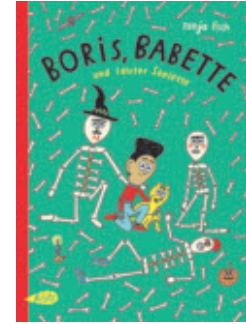
Aus dem Französischen von Stefanie
Kuballa-Cottone. Basel: Helvetiq
2023. 88 S., ca. 25 Fr.

In einem Genfer Flüchtlingszentrum kam es 2019 zu einer Tragödie: Ali Reza, einer der dort untergebrachten jungen Männer, beging Suizid. Zuvor war er vom Personal grob misshandelt worden, wie man im Nachwort zu «Allein in der Fremde» erfährt. Drei seiner Freunde aus dem Zentrum haben nun drei Comiczeichnern ihre Geschichte erzählt.

Ihre gefährliche Flucht wird jeweils in Rückblenden erzählt. Im Fokus steht die Schwierigkeit, in der Schweiz tatsächlich anzukommen und eine Perspektive zu erhalten. Denn hier erwarten sie in der zeichnerischen Umsetzung vor allem kalte, unwirtliche Farben und teils grobschlächtige Striche. Besonders Yrgane Ramons plakative Farbsymbolik in der Geschichte von Sebemalet aus Eritrea scheint die Verzweiflung der jungen Menschen über zerschmetterte Träume greifbar zu machen: Die zwar lieblich-runden Comic-Formen sind ganz in flächiges Bleistift-Dunkelgrau getaucht und werden nur in wenigen Momenten, wenn Sebemalet Freundlichkeit erfährt, von Pastellfarben ergänzt. Sebemalet bringt die Ausweglosigkeit seiner Situation auf den Punkt: «Ich weiss nicht, ob es schlimmer ist, die Hölle zu durchleben, oder das Leben hier [...]. Die alltägliche Ohnmacht. Ein Stück Papier für einen Krümel vom Paradies.» Denn für ihn bedeutet das «Papier blanc» kein Stück Freiheit, sondern «eine Quelle ständiger Ablehnung».

Die drei Geschichten sollen ein Denkanstoss für die Politik sein und sind ein eindrückliches Plädoyer dafür, traumatisierte junge Männer nicht in überfüllten, lieblosen Schlafslagern «überleben zu lassen», sondern ihnen Zukunftsperspektiven zu schaffen.

Aleta-Amirée von Holzen



Boris, Babette und lauter Skelette

Tanja Esch

Hamburg: Kibitz 2022.
160 S., ca. 28 Fr.

Boris ahnt nicht, was auf ihn zukommt, als ihn die 16-jährige Lynette zu sich nach Hause einlädt: Weil sie ein Jahr nach England fahren wird, bittet sie ihn, sich um ihr Haustier Babette zu kümmern. Dieses kauert in Lynettes vollkommen gruftig eingerichtetem Zimmer und erweist sich als seltsame Kreatur mit leuchtend gelbem Fell, die auf zwei Beinen laufen und sogar (etwas nuschelig) sprechen kann!

Boris hat sich schon immer ein Haustier gewünscht und traut es sich zu, Babette ein Jahr vor seinen stets überbesorgten und geradezu verstörend hygienischen Eltern zu verbergen. Doch das ist gar nicht so einfach, wie es zunächst aussieht: Babette fängt bald an, sich zu langweilen. Zwar fehlt ihr Lynette nicht so sehr, dafür aber deren gruselig eingerichtetes Zimmer umso mehr. Ob sie sich ruhig verhält, wenn auch Boris sein Zimmer in eine Gruselhöhle verwandelt? Wo soll er nur mitten im Jahr Skelette herbekommen? Und als sein Vater Babette entdeckt und sie gegen jede Abmachung kurzerhand ins Tierheim bringt, ist guter Rat teuer!

Tanja Esch zeichnet einen quietschbunten und sehr lustigen Comic, der sich ebenso gut als Geschichte einer Selbstfindung (Babette) wie auch als Parabel auf die Pubertät (Boris) lesen lässt – oder aber einfach nur als herrlich fantasievolles Abenteuer, das zeigt, wie gut es in einer durch und durch geordneten Familie sein kann, einen etwas chaotischen Grossvater zu haben. Bei ihm kann Babette endlich unterschlüpfen, Flips essen und fernsehen nach Herzenslust – und Boris gleich mit ihr mit. Eine originelle Idee, die liebevoll und kunstreich umgesetzt wurde.

Maren Bonacker



Faszination Qualle

Michael Stavarič (Text)
Michèle Ganser (Illustration)
Graz: Leykam 2023.
144 S., ca. 35 Fr.

Die Qualle war als Tierart in der Sachbuchwelt bislang krass untervertreten. In letzter Zeit aber sind gleich einige Bücher über Medusen erschienen. Was macht die Faszination an diesem Tier aus, das schon so manchen von uns den Urlaub verdorben hat? Das Duo Michael Stavarič und Michèle Ganser, das letztes Jahr für «Faszination Krake» den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis erhalten hat, nähert sich den geheimnisvollen Nesseltieren auf unterhaltsame und informative Weise zugleich. Stavarič führt im Plauderton ans Thema heran und schweift dabei immer wieder auch gerne ab – etwa zur Figur der Medusa in der griechischen Mythologie, zu Brennesseln, die wie die Quallen auch stechen, oder zur Organisation der Menschen in Staaten und der Frage, was denn «Staatsquallen» damit zu tun haben. Gansers Schwarz-Weiss-Illustrationen setzen die Quallen wie Feenwesen in eine schwerelose Welt, die oszilliert zwischen Ozean und Weltall. Dazu kommen viele genau gezeichnete Schaubilder.

Auf poetisch verspielte Weise wird, durch Rätselfragen, Suchbilder, Wortspiele und Quallen-Quatschgedichte aufgelockert, natürlich auch von den Quallen selbst und ihren Lebensräumen erzählt und von all den Rätseln, die dieses «organisierte Wasser» (Quallen bestehen zu 99 Prozent aus Wasser) der Forschung noch immer aufgibt. Der Autor stellt seine Lieblingsquallen vor, darunter eine Art, die über Lichtsignale kommuniziert, oder eine andere, die sich verjüngen kann und darum unsterblich ist – es sei denn, sie wird gefressen.

Ein erzählendes Sachbuch, das aus der Reihe tanzt und (Vor-)Leser:innen ab der Mittelstufe begeistern wird.

Christine Tresch



Klang. Spiele und Experimente mit Geräuschen

Cristina Cubells (Text)
Joana Casals (Illustration)
Aus dem Spanischen von Lea Bosshart. Basel: Helvetia 2023.
32 S., ca. 22 Fr.

Klänge und Geräusche zum Gucken und Lesen – geht das überhaupt? Ein ambitioniertes Unterfangen, das dieses interaktive Sachbuch mit Bravour besteht und dabei Fantasie und Kreativität freisetzt. Der spanische Titel «Prrrrriit» trifft den Geist, auf Deutsch heisst es etwas schnöder «Klang». Zehn Szenarien, zehn ganz unterschiedliche Tonwelten: Wie klingt der Wind kurz vor einem Sommergewitter? Wie ein Lagerschwert, ein Tausendfüssler, die Nacht, das Schrubben der Zahnbürste oder eine geschäftige Grossküche? Welche Geräusche macht wohl eine Wolkenreinigungsmaschine, und was gibt es in einer fernen Galaxie zu hören?

Illustratorin Joana Casals bebildert plakativ, filigran und wimmelig. Kurze Anleitungen laden ein, mit den dazu gehörigen Partituren zu experimentieren: Da gibt es Buchstaben, Lautmalereien, grafische Symbole, Formen und Linien, die man mit dem Finger nachzeichnen kann. «Tropf, plitsch, tok, plop, klatsch» prasselt der Regen, mit «fffff...» füllt sich der Luftballon, die Bienen kommunizieren per Sprechblasen mit rhythmisierten Punkten, der Wind macht Schraffuren, die Espressomaschine Blubberblasen.

Automatisch kriert man so seinen eigenen Soundtrack entlang der Onomatopoesie, macht Geräusche mit Mund und Körper, interpretiert Zeichen und Symbole, variiert Ausdruck und Lautstärke – und ist so nicht nur mitten im Kopfkino, sondern auch in einer spielerischen Einführung in die zeitgenössische Musik. Das macht Spass und trainiert die Aufmerksamkeit für Klänge und Geräusche, lässt im eigenen Alltag genauer lauschen. Klacker, klacker, räusper, Punkt.

Marion Klötzer

Jimmy Flitz und das Geheimnis der Bäume

Die Maus Jimmy Flitz ist auf der Suche nach neuen Abenteuern. Der Bär rät ihm, in den Wald zu den Bäumen zu gehen. Sie sind alt und kennen die Geheimnisse der Welt. Im Lauf der Jahreszeiten wandert die kleine Maus von einer Baumart zur anderen und findet zwölf Freunde.

**Inklusive QR-Code
für Lieder-Download.**

Roland Zoss, Verena Pavoni
Jimmy Flitz und das Geheimnis der Bäume
Ab 3 Jahren, 32 Seiten
ISBN 978-3-85546-403-6

Sachwissen ist geschickt
in eine emotionale
Handlung eingebettet.

BAESCHLIN

www.baeschlinverlag.ch

SIKJM

Ratgeber für Eltern: «Mein Kind lernt lesen»

Der neue Elternratgeber des SIKJM «Mein Kind lernt lesen» gibt Tipps, wie Eltern ihr Kind beim Lesenlernen unterstützen können: etwa, indem sie das Bedürfnis der Kinder nach Geschichten wahrnehmen, ihnen Bücher vorlesen, über die Bibliothek den Zugang zu Lesestoff ermöglichen, der dem Interesse der Kinder entspricht, und indem sie selbst Vorbilder im Umgang mit Medien aller Art sind. Denn Eltern spielen im Leselernprozess der Kinder eine wichtige Rolle, gerade in der Förderung der Lesemotivation. Häufig sind sie aber verunsichert, wie sie ihre Kinder am besten unterstützen können.

Der Ratgeber in Leporello-Form wurde von Patricia Keller illustriert und ist in allen Landessprachen sowie in zehn Migrationssprachen erhältlich. Er kann beim SIKJM bestellt werden.

Der neue Ratgeber schliesst thematisch an den bestehenden SIKJM-Ratgeber für Eltern mit Kindern im Kleinkind- bis Kindergartenalter an. Dieser wurde leicht überarbeitet und hat einen neuen Titel bekommen. Neu heisst er «Mit Geschichten wachsen» (ehemals «Leseförderung in der Familie») und ist weiterhin ebenfalls in 14 Sprachen erhältlich.

sikjm.ch/lesen-foedern/material-bestellen

SIKJM

Jahrestagung 2023 zum Thema «Bilder lesen»

Bilder überall im öffentlichen Raum, Bilderfluten in den Social Media: Kinder und Jugendliche wachsen in eine bildgewaltige Welt hinein. Auch in der Kinder- und Jugendliteratur finden sich immer mehr Illustrationen. Sie lockern die Lektüre auf, unterstützen das Textverstehen und können über ihre vielseitige künstlerische Gestaltung über den Text hinausweisen.

Bilder zu verstehen, ist eine der grossen Herausforderungen unserer Zeit. Was bedeutet es aber, Illustrationen über ein erstes, intuitives Verständnis hinaus zu «(er-)lesen»? Wie lässt sich die vertiefte Rezeption erlernen? Welche Entwicklungen sind in der Bebilderung von aktueller Kinder- und Jugendliteratur zu beobachten? Wie kann das Betrachten und wie der kreative Prozess des Illustrierens in der Vermittlung fruchtbar gemacht werden?

Die Jahrestagung 2023 des SIKJM bietet Einblicke und Anregungen rund um Visual Literacy, greift aktuelle Debatten

auf und lädt zu einer neuen Sicht auf Illustrationen ein. Referentinnen sind unter anderem Anne Krichel, Johanna Schaible, Anette Gehrig und Antje Damm.

Die Tagung findet am Mittwoch, 20. September 2023, im Volkshaus Zürich statt. Eine Anmeldung ist bis 29. August 2023 online möglich:

sikjm.ch/jahrestagung

SIKJM

Erzählnacht: Materialien aufgeschaltet

Materialien zur Erzählnacht am 10. November 2023 unter dem Motto «Viva la musica!» können ab sofort auf der Website des SIKJM heruntergeladen werden. Medientipps, Gestaltungsideen und das Plakat zum Motto, gestaltet vom Tessiner Illustrator Micha Dalcol, stehen auf der Erzählnachtseite zum Download bereit. Ab August können Veranstaltungen angemeldet und Buchzeichen und Plakate bestellt werden.

sikjm.ch/erzaehlnacht

KJM ZÜRICH

Bookstar-Voting läuft

In diesem Jahr wird der Bookstar bereits zum 15. Mal vergeben. Erneut gehen 20 von Jugendjürs ausgewählte aktuelle Jugendbücher ins Rennen um den Buchpreis, bei dem ausschliesslich die junge Generation das Wort hat. Auf bookstar.ch können die jungen Leser:innen ihre Favoriten nominieren und kommentieren. Das Voting läuft vom 1. Mai bis 30. September 2023. Welches Buch schliesslich den Nerv der jungen Leserschaft am besten trifft, wird bei der offiziellen Preisverleihung am 27. Oktober 2023 bekannt – mit Livestream ab 17 Uhr auf der Website.

bookstar.ch

KJM Wallis

Referat von Frank Kühne

KJM Wallis führt am Montagabend, 9. Oktober 2023, eine Online-Veranstaltung mit Frank Kühne durch. Der Referent ist Programmleiter beim Carlsen-Verlag und ein ausgewiesener Kenner der Kinder- und Jugendliteratur. Er präsentiert unter dem Titel «Vom Bild ohne Text zum Text ohne Bild» aktuelle Erkenntnisse zur Lesesozialisation und wie wir diese in der Leseförderung berücksichtigen können.

Der Anlass ist auch für Nichtmitglieder von KJM Wallis gegen einen kleinen

Unkostenbeitrag offen. Anmeldung und weitere Informationen:

kjm-wallis.ch

KJM Basel

Vielfältiges Programm

In der Region Basel stehen wieder einige Anlässe rund ums Lesen an. Am 27. August 2023 findet das Vorlesefest «Geschichten im Park» im Kannenfeldpark statt. Das Programm der Autorenlesungen von «Literatur aus erster Hand» vom 13. bis 17. November 2023 wird demnächst aufgeschaltet. Und vom 17. bis 19. November bietet das Kinderbuchfestival im Rahmen von BuchBasel ein vielfältiges Programm. Alle Termine finden sich auch unter:

kjm-basel.ch/termine/

lesen.GR - KJM Graubünden
Lesungen an Schulen

Im Kanton Graubünden lesen dieses Jahr zwischen Mitte Oktober und Mitte November folgende Autor:innen an Schulen: Antonia Bertschinger, Boni Koller, Brigitte Schär, Eva Roth, Jutta Wilke und Morten Widrig.

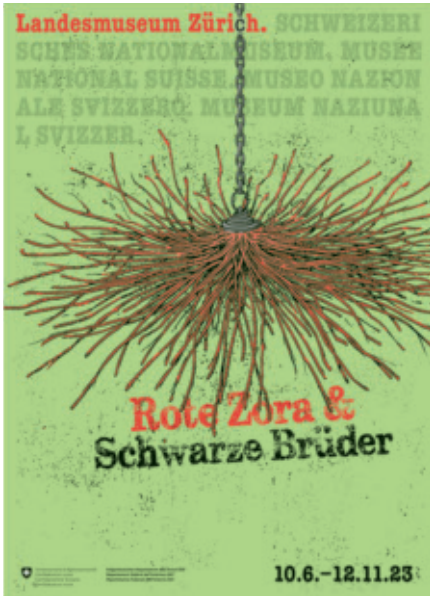
lesengr.ch

Schweizer Nationalmuseum
Ausstellung Tetzner/Kläber

Lisa Tetzner und Kurt Kläber schrieben vor mehr als 80 Jahren Jugendbuchklassiker, die die Schweizer Leselandschaft prägten. Das gilt besonders für ihren historischen Roman «Die schwarzen Brüder» (1940/41), in dem sie das Schicksal der Tessiner Kaminfegerkinder aufgriffen. Kurt Kläbers «Die rote Zora und ihre Bande» (1941) entwickelte sich schliesslich zum Welterfolg. Übersetzt in 18 Sprachen, folgten zahlreiche Film-, Fernseh-, Hörspiel- und Theaterproduktionen.

Vom 10. Juni bis zum 12. November 2023 zeigt das Landesmuseum Zürich die Ausstellung «Rote Zora und Schwarze Brüder». Sie geht dem Erfolg der beiden Jugendbücher auf den Grund und folgt den biografischen Spuren des Autorenpaars, das 1933 aus Deutschland in die Schweiz exilierte. Seit 2006 besitzt das SIKJM einen grossen Teil des Nachlasses von Lisa Tetzner und Kurt Kläber und ist mit mehr als 40 Leihgaben an der Ausstellung beteiligt.

Im Rahmen der Ausstellung bietet das Landesmuseum drei Führungen an. Thema sind die Entstehung der «Roten Zora» und der «Schwarzen Brüder» (29. Juni), das Autorenpaar und seine



Die Ausstellung «Rote Zora und Schwarze Brüder» widmet sich den zwei prägenden Jugendromanen von Kurt Kläber und Lisa Tetzner. Zur Ausstellung finden Führungen mit unterschiedlichen Themen statt.
© Schweizerisches Nationalmuseum.

Situation im Schweizer Exil (19. Oktober, mit Maria Becker, SIKJM) sowie das Phänomen der Schornsteinfegerkinder aus dem Tessin (9. November). Für Schulen werden kostenlose Führungen angeboten.

Am Vormittag des 24. Oktober lädt die Sektion Stadt-Gemeinde-Schule von Bibliosuisse zu einer Führung durch die Ausstellung und zum anschliessenden Besuch des SIKJM ein. Der Anlass steht allen Mitarbeiter:innen öffentlicher Bibliotheken offen.

landesmuseum.ch

bibliosuisse.ch/angebote/detail?eventid=699

Pro Senectute Aus für Prix Chronos in der Deutschschweiz

Bei der Online-Preisverleihung des 15. Prix Chronos – er ging an Noora Kunnas' Buch «Flora Salمانteri und die Mini-Piraten» (Mixtvision, 2021) – gab Pro Senectute Schweiz bekannt, dass das Leseprojekt «Prix Chronos» eingestellt wird.

Für den Prix Chronos lasen altersgemischte Lesegruppen aus Kindern und Senior:innen Bücher, die Beziehungen über Generationen hinweg schilderten, und diskutierten ihre Leseindrücke. Das SIKJM nominierte dafür jeweils vier Kinderbücher. In der Romandie wird das Projekt weitergeführt.

Abraxas Baarer Rabe an Sandra Rutschi

Sandra Rutschi aus Bern wird für «Leonie lernt fliegen» mit dem Baarer Raben 2023 ausgezeichnet, der alle zwei Jahre für ein unveröffentlichtes Manuskript vergeben

wird. Die Preisverleihung mit einer szenischen Lesung findet im Rahmen des Kinder- und Jugendliteratur-Festivals Abraxas am Sonntag, 5. November 2023, in Zug statt.

Rutschis Geschichte über Leonie, der plötzlich Flügel wachsen, erzähle mit viel Fantasie und bleibenden Bildern von körperlichen Veränderungen, die Leonie mal als beängstigend, mal als positiv und dann wiederum als lästig wahrnehme und spiele so auf die Pubertät und das Heranwachsen an.

abraxas-festival.ch/index.php/baarer-rabe

KIBUM Oldenburg Schweiz ist Gastland

Das Motto der diesjährigen Kinderbuchmesse Oldenburg, die vom 11. bis 21. November 2023 stattfindet, lautet «Grüezi! KIBUM trifft Schweiz». Unter der Schirmherrschaft von Franz Hohler wird in einem reichhaltigen analogen und digitalen Programm mit Schweizer Autor:innen und Illustrator:innen das Schweizer Kinderbuchschaffen präsentiert.

kibum.de

Huckepack-Preis Bilderbuch zweier Schweizer ausgezeichnet

«Wird schon schiefgehen, Ente» (Thienemann, 2022) der beiden Schweizer Daniel Fehr und Raphaël Kolly überzeugte die Jury des Wetzlarer Huckepack-Bilderbuchpreises als stärkstes Bilderbuch, das sich im Rahmen des Vorlesens dazu eignet, ein Kind emotional zu stärken. Das Bilderbuch über die überängstliche Ente und

ihre Freundin Maus, die sie bei der Überwindung ihrer Ängste unterstützt, wurde dafür mit dem Preisgeld von 1000 Euro ausgezeichnet.

Nachruf Zum Tod von Hanna Johansen

Am 25. April 2023 ist die Autorin Hanna Johansen 83-jährig in Horgen verstorben. Ohne Hanna Johansens Bücher wäre (nicht nur) die Schweizer Kinderliteratur um viele unvergessliche Figuren und Geschichten ärmer. Alles beginnt 1983 mit «Bruder Bär und Schwester Bär», dieser einfühlsam erzählten Geschichte über das Aufwachsen von Bärenkindern, illustriert von Käthi Bhend. Mit «Dinosaurier gibt es nicht» (1992) gelingt ihr ein umwerfend komischer Kinderroman, in dem das Fantastische in Form eines sprechenden Dinosauriers in die vertraute Alltagswelt einbricht. Aus beiden Büchern lässt sich herauslesen, was Johansens Kinderbücher und -gedichte so unverwechselbar machen wird: die genaue Recherche über die jeweiligen tierischen Protagonisten, ihre fantastische Imaginationskraft und grosse Vertrautheit mit kindlicher Logik sowie die unbändige Lust am Sprachspiel. Neben Käthi Bhend hat auch Rotraut Susanne Berner immer wieder Bücher von Johansen illustriert, zuletzt «Alphabet der Träume», ihre gesammelten Kindergedichte, die im letzten Herbst erschienen sind. Hanna Johansen hat für ihr Werk zahlreiche Preise erhalten, unter anderem 1990, zusammen mit Käthi Bhend, den Schweizer Jugendbuchpreis. Einige ihrer Bücher sind immer noch lieferbar, andere werden hoffentlich wieder neu aufgelegt – damit diese grosse Autorin nicht vergessen geht.

Christine Tresch

AGENDA

10. Juni bis 12. November 2023

Zürich, Landesmuseum: Ausstellung
«Rote Zora und Schwarze Brüder»
landesmuseum.ch

1. Juli bis 29. Oktober 2023

Basel, Cartoonmuseum: Ausstellung
«Chris Ware – Paper Life»
cartoonmuseum.ch

16. bis 20. Juli 2023

München, Internationale Jugendbibliothek: White Ravens Festival für internationale Kinder- und Jugendliteratur
wrfestival.de

20. September 2023

Zürich, Volkshaus: SIKJM-Jahrestagung
«Bilder lesen»
sikjm.ch

7. Oktober 2023 bis 7. Januar 2024

Zürich, Strauhof: Ausstellung «Enfants terribles – Verstörende Kinder in Gegenwart und klassischer Moderne»
strauhof.ch

18. bis 22. Oktober 2023

Frankfurt am Main: Frankfurter Buchmesse mit Ehrengast Slowenien
buchmesse.de

25. bis 29. Oktober 2023

Zürich: Buch- und Literaturfestival
«Zürich liest» mit Kinderprogramm
zuerich-liest.ch

4. und 5. November 2023

Zug, Burgbachareal: Kinder- und Jugendliteraturfestival Abraxas
abraxas-festival.ch

10. November 2023

Schweizer Erzählnacht: «Viva la musica!»
sikjm.ch/erzaehlnacht

11. bis 21. November 2023

Oldenburg: Kinderbuchmesse mit Motto
«Grüezi – KIBUM trifft Schweiz»
kibum.de

17. bis 19. November 2023

Basel: Internationales Literaturfestival
«BuchBasel» mit Kinderbuchfestival
buchbasel.ch

24. und 25. November 2023

Lausanne: Journées d'AROLE
isjm.ch

VERZEICHNIS DER REZENSIERTEN MEDIEN

Bach, Tamara: Honig mit Salz S. 34
Bachmann, Stefan: Die letzten Hexen von Blackbird Castle S. 32
Boie, Kirsten: Gangster müssen clever sein S. 2
Brand, Inka / Markus: Exit – Das Spiel: Das Verschwinden des Sherlock Holmes S. 21
Brand, Inka und Markus: Exit – Das Spiel: Monstertmässiger Rätselspass S. 21
Cramer, Reto: Alula – Garten / Urwald S. 28
Cubells, Cristina / Casals, Joana: Klang S. 37
Elliott, Rebecca: Pretty Funny for a Girl S. 8
Esch, Tanja: Boris, Babette und lauter Skelette S. 36
Escoffier, Michaël / Maudet, Matthieu: Palomino S. 26
ExitVentures: Escape History – Der rätselhafte Sarkophag S. 21
Fehr, Daniel / Di Giorgio, Mariachiara: Wir bauen einen Damm! S. 27
Franz, Cornelia: Wildesland S. 31
Frei, Philipp / Saurer, Julia: Räuber Knatter-Ratter jagt die Langfinger S. 20
Ganser, Michèle / Stavarič, Michael: Faszination Qualle S. 37
Grolik, Markus: Inspektor Salamander – Tatort Schrottplatz S. 36
Gutzschhahn, Uwe-Michael: Ununterbrochen schwimmt im Meer ... S. 10
Hach, Lena: Fred und ich S. 31
Henry, Katie: Gideon Green – Das Leben ist nicht schwarz-weiss S. 35
Henry, Katie: Im Dschungel um acht, bis einer lacht S. 8
Herwig, Johannes: Halber Löwe S. 33
Hohler, Franz / Leuenberger, Dieter: Der Weltuntergang S. 29
Hohler, Franz / Schärer, Kathrin: Am liebsten ass der Hamster Hugo ... S. 10
Hub, Ulrich: Lahme Ente, blindes Huhn S. 2
Hughes, Sandra / Fröhlich, Camille: Maus Michael S. 20
Isern, Susanna / Gómez, Ana: Ella Piratella S. 12
Jägerfeld, Jenny: Best Bro Ever! S. 32
Jägerfeld, Jenny: Comedy Queen S. 8
Johansen, Hanna: Alphabet der Träume S. 10
Killick, Jennifer: Crater Lake – Schlaf niemals ein S. 33
Koens, Enne: Dieser Sommer mit Jente S. 30
Kröner, Matthias / Levi, Taltal: Omas Pakete S. 28
Lebert, Benjamin: Julian und Anisa und das Wunder vom Wacholderpark S. 31
Lowry, Lois: Die schreckliche Geschichte der abscheulichen Familie Willoughby S. 2
Malitius, Tini: Pssst. Eine Räubergeschichte S. 12
Martins, Vitor: 15 Tage sind für immer S. 5
Menor, Fabien / Ramon, Yrgane / Kalonji, JP: Allein in der Fremde S. 36
Millwood Hargrave, Kiran: Julia und der Hai S. 31
Mohl, Nils / Kirschner, Halina: Wilde Radtour mit Velociraptorin S. 29
Ness, Patrick: Burn S. 34
Pauli, Lorenz / Schärer, Kathrin: Der Ort der lieben Dinge S. 26
Peter, Andrea: Guck mal, was ich kann! S. 26
Rohmann, Kathrin / Wellerdiek, Jule: Der Geräuschehändler S. 27
Rutter, Helen: Ich heisse Billy Plimpton S. 8
Rautenberg, Arne: kuddelmuddel, remmidemmi, schnickschnack S. 10
Sbuelz, Antonella: Heute gehe ich nicht nach

Hause S. 34

Schiefelbein, Nina: Die drei ??? Kids: Mission Graffiti-Code S. 21

Schützsack, Lara: Derselbe Mond S. 33

Sparring, Anders / Gustavsson, Per: Familie von Stibitz S. 2

Stamm, Peter / Göhlich, Susanne: Theo und Marlen auf der Insel S. 20

Stanišić, Saša: Wolf S. 30

Straßer, Susanne: Fuchs fährt Auto S. 12

Straßer, Susanne: div. Bücher S. 16

Timmers, Leo: Monstersee S. 27

Valckx, Catharina: Benno, Fred und ... S. 30

Wertheim, Anne-Ruth: Das Gänsepiel S. 29

Winkelmann, Saskia: Höhenangst S. 35

Woodson, Jacqueline: Eine Weile bleibt die Zeit für uns stehen S. 35

Wrede, Anja: Das geheimnisvolle Haus S. 21

Zoboli, Giovanna / Di Giorgio, Mariachiara: Die wundersame Suppe des Monsieur ... S. 28

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
Georgengasse 6
CH-8006 Zürich
T +41 43 268 39 00
info@sikjm.ch | www.sikjm.ch
Konto: 1100-4798.904;
Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4
BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A,
lautend auf Johanna Spyri-Stiftung

ISSN 1660-7066

Redaktion und Gestaltung:

Elisabeth Eggenberger,
elisabeth.eggenberger@sikjm.ch;
Aleta-Amirée von Holzen,
aleta-amiree.vonholzen@sikjm.ch;
Loretta Sutter (Korrektur)
Inserate: Simone Schaller,
simone.schaller@sikjm.ch
Konzept: nordföhn | Angela Reinhard
Abonnemente: Mitglieder gratis
Mitgliederbeiträge 2023:
Einzelmitglied Fr. 50.–,
Kollektivmitglied Fr. 100.–
Bibliotheken mit Erwerbungssetat unter
Fr. 5000.–: Fr. 50.–
Bibliotheken mit Erwerbungssetat über
Fr. 5000.–: Fr. 100.–
Jahresabonnement 2023: Inland: Fr. 40.–,
Ausland: Euro 42.–, Einzelheft: Fr. 15.–
Auflage: 2600 Exemplare.
Erscheint dreimal jährlich.
Druck | Litho | Versand:
Gremper AG
Güterstrasse 78
4133 Pratteln
T +41 (0)61 685 90 30
www.gremper.ch

Redaktionsschluss:

Heft 3|23: 24. September 2023
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von
Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

Buch & Maus wird von der Fondation
Jan Michalski unterstützt.

Bilder lesen

Illustrationen in der Kinder- und Jugendliteratur

Jahrestagung des SIKJM

Mittwoch, 20. September 2023, 8.30–17 Uhr

Volkshaus (Stauffacherstrasse 60), Zürich



Illustrationen lockern die Lektüre auf, unterstützen das Textverstehen und können über ihre vielseitige künstlerische Gestaltung über den Text hinausweisen. Bilder zu verstehen, ist aber eine grosse Herausforderung.

Die Jahrestagung 2023 des SIKJM bietet Einblicke und Anregungen rund um Visual Literacy, greift aktuelle Debatten auf und lädt zu einer neuen Sicht auf Illustrationen ein.

Weitere Informationen, Programm und Anmeldung unter:

www.sikjm.ch/jahrestagung



SIKJM

Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien

Schweizer Erzählnacht

Freitag,
10. November 2023

SIKJM
Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien

bibliomedien
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

unicef
für jedes Kind

SWISSLOS
Kanton Aargau



Preisträgerinnen 2023

Der Schweizer Kinder- und
Jugendbuchpreis 2023 geht an

Hélène Becquelin und Elisa Shua Dusapin «Le Colibri»

La Joie de lire 2022



Die Trägerschaft

SIKIM

Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien



sbvv

Schweizer
Buchhändler- und
Verleger-Verband

Schweizer
Jugendbuchpreis
Literaturpreise
de Sionne
di Soleto
e Soleto

Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis